



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Dem Regionalkrimi auf der Spur.
Zwei Regionalkrimireihen im analytischen Vergleich“

verfasst von / submitted by

Viktoria Hofmarcher

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium UniStG
UF Deutsch UniStG
UF Psychologie und Philosophie UniStG

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

Inhaltsverzeichnis

1	<u>Einleitung des Ermittlungsverfahrens</u>	3
2	<u>Tatbestand</u>	5
2.1	Anfang und Ursprung	6
2.2	Detektivroman	7
2.3	Hard-boiled Krimi	10
2.4	Regionalkrimi	13
3	<u>Vernehmung</u>	16
3.1	Herbert Dutzler und seine Altaussee-Krimireihe	16
3.2	Gisa Pauly und ihre Sylt-Krimireihe	19
4	<u>Tatort</u>	22
4.1	Raumtheorie und Raumdarstellung in narrativen Texten	23
4.2	Die Region als Ort der Handlung	25
4.2.1	Alpen	27
4.2.2	Insel	28
4.3	Die Bedeutung des Raums für die Ermittlerpersönlichkeit und deren Arbeitsweise	30
5	<u>Gegenüberstellung</u>	32
5.1	Zeit und Ordnung	32
5.2	Spannungsprozess	33
5.3	Distanz und Fokalisierung	35
5.4	Zeitpunkt des Erzählens und Erzählebene	38
5.5	Handlungsschema	39
5.6	Erzählte Welt	40
5.6.1	Ess- und Trinkgewohnheiten	41
5.6.2	Kritische Auseinandersetzung mit speziellen Themen	52
5.6.2.1	Gesellschaftskritik	52
5.6.2.2	Medienthematik	55
5.6.2.3	Frauenbild	56
5.6.2.4	Naturschutz	57
5.6.2.5	Psychische Störungen	58

5.7	Figur	59
5.7.1	Ermittlerfigur	60
5.7.2	Helferfigur	63
5.7.3	Mordopfer	72
5.7.4	Täter	73
5.7.5	Kreis der Verdächtigen	75
5.8	Raum	79
5.8.1	Ort als Markenzeichen	79
5.8.2	Ort und Ermittlerfigur	83
5.8.3	Ort und Leserwirkung	84
6	Plädoyer	86
7	Literaturverzeichnis	89
8	Erklärung	93
9	Abstract	94

1 Einleitung des Ermittlungsverfahrens

Regionalkrimis boomen. Die Buchhandlungen sind voll mit ihnen, und es gibt kaum einen Ort oder eine Region, die keine eigene Ermittlerfigur vorzuweisen hat. Da Masse nichts Gutes verheißen kann, ist die Literaturwissenschaft diesem Subgenre jedoch anscheinend sehr kritisch gegenüber eingestellt. Von ernsthafter Literaturkritik werden Regionalkrimis kaum beachtet, und auch für literaturwissenschaftliche Arbeiten sind sie von wenig Interesse.

Mit der nachfolgenden Arbeit möchte ich daran etwas ändern, denn Regionalkrimis sind eindeutig mehr als seichte Massenunterhaltung und billiges Ortsmarketing. Auf den nachfolgenden Seiten begeben sich mich auf die Spur des Regionalkrimis, folge seinen Fährten und entlarve seine Besonderheiten und Merkmale. Dabei nehme ich vor allem die Altaussee-Krimireihe von Herbert Dutzler und die Sylt-Krimireihe von Gisa Pauly genauer unter die Lupe. Beide Regionalkrimireihen werden dabei, wie Verdächtige vor Gericht, von mir auseinandergenommen, bis sie all ihre Geheimnisse offenbaren.

Als Einführung in die Thematik der Kriminalliteratur im Allgemeinen dient ein kurzer und bündiger Überblick über den Werdegang dieses Literaturgenres. Mein Streifzug durch die Entwicklung der Kriminalliteratur führt mich vom Vorreiter dieses Genres Edgar Allan Poe zur Begründerin der klassischen Detektivromane Agatha Christie, vorbei an hard-boiled Krimis, bis schlussendlich hin zu den Regionalkrimis. Im Zuge dessen arbeite ich die Kennzeichen und Eigenschaften dieser einzelnen kriminalistischen Subgenres heraus und lege die wichtigsten Aspekte davon dar.

Im anschließenden Kapitel setze ich mich mit meinen für die Analyse gewählten Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly auseinander. Dabei stelle ich die Autoren und ihre Regionalkrimireihen vor, wobei ich den ersten Band beider Krimireihen außerdem kurz zusammenfasse, da sie mir später, im Analyseteil, auch als Stellvertreter der gesamten jeweiligen Krimireihe dienen. Mit „Letzter Kirtag“ und „Die Tote am Watt“ eröffnen Herbert Dutzler und Gisa Pauly ihre regionalen Krimireihen, anhand derer ich im Verlauf dieser Arbeit zeige, was Regionalkrimis auszeichnet und sie von anderen Krimis unterscheidet.

Da der Raum bei Regionalkrimis einen besonderen Stellenwert einnimmt, widme ich dieser Thematik ein eigenes Kapitel. Dabei setze ich mich mit Raumtheorie und Raumdarstellung in narrativen Texten grundsätzlich und dem Motiv der Alpen und der Insel als Region und Ort einer Handlung im Speziellen auseinander. Darüber hinaus untersuche ich die Bedeutung des Raums für die Ermittlerfigur und deren Arbeitsweise, denn die Tatsache, dass der Raum für die Figuren sowohl Lebensraum als auch Arbeitsplatz darstellt, bringt ein ambivalentes Verhältnis zu diesem hervor.

Während ich die Kapitel Tatbestand, Vernehmung und Tatort als Theorieteil meiner Arbeit betrachte, beschäftige ich mich im 5. Kapitel mit dem praxisbezogeneren Bereich. Bei der Gegenüberstellung werden, stets im Bezug auf den ersten Band der jeweiligen Krimihreihe, die Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly anhand verschiedener Faktoren analysiert und miteinander verglichen. Die Analysepunkte lassen sich dabei wiederum in zwei Disziplinen gliedern und durch die Fragen, wie wird etwas dargestellt und was wird dargestellt, genauer erörtern. Die Frage nach dem „Wie“ umfasst hierbei die Betrachtung der zeitlichen Ordnung, des Spannungsverlaufs, der Mittelbarkeit des Erzählten und des Erzählzeitpunkts der Handlungen. Bei der Frage nach dem „Was“ rückt die Untersuchung des Handlungsschemas, der erzählten Welt, der Figur und des Raums in den Vordergrund. Mein Hauptaugenmerk der Analyse liegt auf dem „Was“ einer Handlung, da hierbei, zu anderen Krimis, die meisten Unterschiede festzustellen sind und sich somit interessantere Ergebnisse zeigen.

Im letzten Kapitel werden die wichtigsten Aspekte der folgenden Diplomarbeit noch einmal kurz und bündig zusammengefasst.

An dieser Stelle möchte ich abschließend festhalten, dass ich aus Gründen der besseren Lesbarkeit in meiner Diplomarbeit die Form des generischen Maskulinums verwende, die als geschlechtsunabhängig zu betrachten ist.

2 Tatbestand

Kriminalromane sind relativ leicht als solche zu erkennen und die Abgrenzung zu anderen Genres verläuft meist ohne Probleme. Auch wenn sich der Kriminalroman seit seinem Aufkommen in seinen auftretenden Formen gewandelt und erweitert hat, können Leser meist intuitiv erkennen, ob es sich um einen Krimi handelt oder nicht. Die Literaturwissenschaft versucht dieses Bauchgefühl mit kennzeichnenden Gattungsregeln und Regelkatalogen für den Krimi zu untermauern, um eine klare wissenschaftliche Abgrenzung zu anderen literarischen Gattungen zu ermöglichen. Da es Krimilesern ohne literaturwissenschaftlichen Hintergrund anscheinend leicht fällt, eine Abgrenzung zwischen Krimi und Nicht-Krimi vorzunehmen, sollte dieses Vorhaben auch für die Wissenschaft nicht allzu schwierig verlaufen, doch auf den zweiten Blick stellt es sich als fast unmögliches Unterfangen heraus. Durch die enorme Anzahl von verschiedenen Erscheinungsformen des Kriminalromans, lässt sich kaum ein allgemein gültiges Konzept für alle möglichen Krimiformen finden.¹

Allen gemein ist jedoch ein gewisses Schema bzw. Grundmodell, das sich durch Mord – Ermittlung – Aufklärung charakterisieren lässt. Zuerst gibt es einen rätselhaften Mord, der den Fixpunkt der Handlung darstellt. Darauf folgt die Fahndung und Detektion, wobei die Ermittlerfigur(en) nach dem „Wer“ und „Warum“ forschen und versuchen die Täterfrage aufzulösen. Diesem Ratespiel unterwirft sich nicht nur die Ermittlerfigur, sondern auch die Lesergemeinschaft, jedoch manchmal unter erschwerten Bedingungen. Denn durch irreführende Kontextualisierung, sprachliche Ambivalenz, falsche Schwerpunktsetzungen seitens der Autoren, werden die Leser, teils gezielt, in die Irre geführt. Zuletzt erfolgt die Aufklärung, die sowohl positiv als auch negativ verlaufen kann.² Am Ende des Romans ist entweder die Gefahr gebannt und die Ordnung der Welt wieder hergestellt, oder aber der Fall ist zwar gelöst, die Welt an sich hat sich aber kein bisschen verbessert.³

¹ Vgl. Suerbaum, Ulrich: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984, S. 11-16

² Vgl. Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München: Winkler Verlag 1972. S. 80-82

³ Vgl. Egger, Simone: Heimat. Wie wir unseren Sehnsuchtsort immer wieder neu erfinden. München: Riemann Verlag 2014. S. 136f

Weiters ist ein typischer Kriminalroman durch leichte Verständlichkeit gekennzeichnet, das heißt er verwendet eine Sprache, die jeder versteht, und verzichtet auf hohe ästhetische Stilmittel und Ausschmückungen. Außerdem vermittelt der Kriminalroman eine gewisse Realität. Die Anzahl der Verbrechen ist gegenüber der Wirklichkeit natürlich erhöht, aber dennoch ist die Welt des Kriminalromans meist die Welt, die die Leser kennen und in der sie leben. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Geschriebene tatsächlich passiert, ist zwar gering, aber nicht völlig auszuschließen. Die Lust am Ratespiel, die Verständlichkeit der Sprache und der Realitätsbezug sind einige der Gründe, warum Krimis gerne gelesen werden.⁴

2.1 Anfang und Ursprung

Der Kriminalroman, so wie wir ihn heute kennen bzw. das, was wir heute darunter verstehen, tritt erstmals um 1840 in Erscheinung. Natürlich gibt es schon vor dieser Zeit Geschichten, die von Verbrechen, Mord und Totschlag handeln, die Täterfrage spielt jedoch dabei kaum eine Rolle, weil die Aufgabe der Aufklärung nicht dem Menschen, sondern Gott zukommt. Für Gott bleibt kein Mord unentdeckt und jede Sünde kommt an das Tageslicht. Die Strafzumessung und Wiederherstellung der Ordnung wird in göttliche Hände gelegt. Erst als sich die Vorstellung eines Gottesgerichts aus den Köpfen der Menschen verabschiedet und durch ein reales Prozesswesen, von Menschenhand geleitet, ersetzt wird, kann sich der Krimi als literarische Gattung etablieren.⁵

Auf die Entwicklung des Kriminalromans hat Edgar Allan Poe einen enormen Einfluss und nach wie vor haben seine Werke einen Modellcharakter, da seine Erzählungen über Verbrechensaufklärung im Wesentlichen bereits alle Details, die einen Krimi ausmachen, enthalten. Dennoch kann man Edgar Allan Poe nicht als Begründer dieser Gattung ansehen, denn dafür unterscheiden sich seine sogenannten Detektivgeschichten noch zu sehr von den modernen Kriminalgeschichten und deren Aufbau. Die notwendigen Handlungsteile, um als Krimi zu gelten, Mord, Ermittlung und Lösung und die Figurenkonstellation von Opfer, Täter, Verdächtiger und Ermittler sind zwar vorhanden, aber der Blick auf die Gesamtstruktur seiner Kriminalgeschichten macht deutlich, dass noch wesentliche Unterschiede bestehen. So ist Poes Held kein Detektiv, sondern ein

⁴ Vgl. Marsch, E.: Die Kriminalerzählung. S. 23-26

⁵ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 30-33

reiner Analyst, der einfach nur Spaß am Rätsellösen hat und sich deswegen aus eigenem Vergnügen heraus der Aufklärung eines Kriminalfalls widmet. In Poes Geschichten ist nicht der wahre Ablauf des Falles wesentlich, sondern der Lösungsweg des Ermittlers. Demzufolge wird die Spannung nicht daran festgemacht, wer der Täter ist, sondern ob Poes Held es schafft, den Täter zu entlarven, und vor allem, wie er dabei vorgehen wird. Den Lesern wird auch die Möglichkeit des Mitratens entzogen, da ihnen erforderliche Informationen für die Lösung vom Erzähler vorbehalten werden. Somit bleibt schlussendlich nur die Faszination und Bewunderung seitens der Leser gegenüber dem Helden und seiner intellektuellen Überlegenheit gegenüber Allem und Jedem.⁶

Einen weiteren außerordentlich klugen Kopf kreiert Conan Doyle in seinen Sherlock-Holmes-Geschichten, mit denen er auch die Detektivgeschichte als Gattung begründet und prägt. Die Figuren Sherlock Holmes und Dr. Watson sind eine Weiterentwicklung von Edgar Allan Poes Held und seinem anonymen Freund. Auch Sherlock Holmes ist ein Detektiv, der rein aus Freude an Kriminalfällen arbeitet und ansonsten eher als Außenseiter und Sonderling gilt. Die Kriminalfälle rund um Sherlock Holmes und Dr. Watson sind nebensächlich, im Blickpunkt stehen die Hauptfiguren und deren charakterliche Darstellung. Sherlock Holmes wird von Doyle als vornehmer Exzentriker dargestellt, der nur deswegen von der Gesellschaft geduldet wird, weil er sich an die konventionellen Spielregeln hält. Er tritt als kaltes und gefühlloses Genie der Analyse auf, der regelmäßig in stundenlanges Nachdenken verfällt und dabei alles um ihn herum vergisst. Dr. Watson hingegen vertritt das Idealbild eines Gentleman und sorgt für Normalität. Er ist Sherlock Holmes intellektuell zwar deutlich unterlegen, weshalb er ihn auch bewundert, hat aber genug Profil und Gewicht, um ihm auch kritisch gegenüberzustehen und ihn zur Not auch zu sanktionieren.⁷

2.2 Detektivroman

Der klassische Detektivroman ist stark mit Agatha Christie verbunden, denn sie entwirft mit ihren ersten Kriminalromanen ein Modell des modernen Detektivromans, an dem sich viele nachfolgende Autoren orientieren. Als nach dem ersten Weltkrieg die Detektivromane die bis dahin vorherrschenden kriminalistischen Kurzgeschichten

⁶ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 34-46

⁷ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 50-57

langsam, aber doch verdrängen, gelingt es besonders Agatha Christie, sich in diesem Bereich zu etablieren.⁸

Sie erschafft in ihren zahlreichen Kriminalromanen, die zwar vielfältig variieren, in ihrer Struktur aber fast ident sind, stets eigene Romangesellschaften, und jede darin dargestellte Figur übernimmt eine bestimmte Funktion. Durch die Darstellung der sozialen Beziehungen in diesem limitierten Ort und Personenkreis, erfasst man als Leser sofort die Spannung zwischen dem gesellschaftlichen Status der Figuren und deren tatsächlichem Handeln. In dieser harmonisch scheinenden Zusammenkunft von Personen entsteht, durch den Mord, eine angespannte Atmosphäre, und alle Figuren stehen sich misstrauisch gegenüber und beobachten sich gegenseitig. In solchen Krimiromanen ist meist nicht mehr nur die Beantwortung der Frage nach dem Täter und dem Indiz vorrangig, sondern auch die Enthüllung der Geheimnisse aller anderen Figuren, denn jeder hat etwas zu verbergen. Durch das Versteckspiel aller Figuren gerät im Laufe der Ermittlungen nicht selten jede Figur einmal in den Verdacht, der Mörder zu sein. Auf Grund dieser Vielzahl an Irrungen und Wirrungen wird es dem Leser meist unmöglich gemacht, die Täterfrage zu beantworten.⁹

Beim Detektivroman zeigen sich typische Schemas, wie die zentralen Elemente des Krimis, Mord – Ermittlung – Aufklärung aufgebaut sind. Der Mord an sich ist zwar das zentrale Ereignis, jedoch nur deswegen, weil er es ist, der den Anstoß zum Rätseln gibt und die Tätigkeit des Detektivs einleitet. Das Hauptaugenmerk liegt bei Detektivromanen klar beim Prozess der Fahndung nach dem Täter und dem Enträtseln des Tathergangs. Dabei erschafft der Autor regelmäßig Unruhe und Spannungsanstiege durch falsche Fährten, wie etwa das Verschwinden von Beweisstücken, falsche Alibis, ein weiterer Mord usw. Daraus ergeben sich immer wieder neue Tatbestände und Verdachtsmomente, die schlussendlich nur der Detektiv durchschauen und lösen kann. Im Moment der Aufklärung des Mordes weiß meist der Detektiv allein über die Wahrheit Bescheid, sodass die öffentliche Identifizierung des Täters mit einer Inszenierung der Überführungsszene einhergeht. Die Leser können über den Triumph des Detektivs nur verblüfft sein und werden von ihm durch die Rekonstruktion des Tathergangs aufgeklärt.¹⁰

⁸ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 74f

⁹ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 76-82

¹⁰ Vgl. Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart/Weimar: Metzler 4. erw. Aufl. 2009. S. 24-30

Der Krimi erzählt immer zwei Geschichten. Einerseits die Geschichte des Verbrechens, die über die detektivische Ermittlung vermittelt wird, und andererseits die Geschichte der detektivischen Untersuchung selbst, die wiederum durch den Diskurs des Erzählers vermittelt wird. Während die erste Geschichte in der Vergangenheit passiert und die Mord-Geschichte darstellt, spielt die zweite Geschichte in der Gegenwart und besteht aus der Aufdeckung der ersten Geschichte bzw. des Mordes. Die erste Geschichte baut durch die Tatsache, dass der Kriminelle so viele Spuren wie möglich verwischt, ein Rätsel auf, welches nur im Zuge der Entwicklung der zweiten Geschichte gelöst werden kann. Die Spuren des Kriminellen dienen dem Detektiv dabei als Clue, um hinter die Mordgeschichte zu gelangen und diese im Detail zu rekonstruieren und bekannt zu machen.¹¹

Die Figurenkonstellation in Detektivromanen unterscheidet zwischen einer großen Gruppe von Nicht-Ermittelnden und einer kleinen Gruppe von Ermittelnden. Figuren, die nicht ermitteln, bilden in Detektivromanen einen geschlossenen Kreis, der dem Leser frühzeitig bekannt ist und im Laufe des Romans konstant bleibt. Sowohl den handelnden Figuren im Detektivroman, wie auch den Lesern ist klar, dass der Mörder unter dieser begrenzten Figurenanzahl zu finden sein muss. Wäre dies nämlich nicht der Fall, würde der Detektivroman in sich zusammenfallen und die Anstrengungen des Lesers, den Mörder zu entlarven, würden ins Nichts verlaufen. Um das Ratespiel aufrechtzuerhalten, ist es jedoch auch notwendig, dass sich der Mörder nicht durch die charakterliche Darstellung seiner Figur bereits als Täter zeigt. Es muss viele weitere Figuren als Verdächtige geben, die ebenso wie der Mörder schuldig oder unschuldig erscheinen.¹²

Die Gruppe der Ermittelnden wird durch den Detektiv und seinen Helfer repräsentiert, wobei der Detektiv nicht nur im Ermittlerteam die zentrale Rolle spielt, sondern auch im gesamten Detektivroman. Seine wichtigste Aufgabe ist es, die auf Grund des Mordes in Unordnung geratene Welt, durch seinen häufig emotionslosen und analytischen Verstand wieder herzustellen. Bei seinen wichtigsten Aufgaben, der Beobachtung, dem Verhör und der Beratung, muss er seine speziellen Kräfte der Wahrnehmung und der geistigen Kombination entfalten. Dabei scheint ihn stets eine Aura des Außergewöhnlichen zu

¹¹ Vgl. Peter Hühn: Der Detektiv als Leser. Narrativität und Lesekonzepte im Detektivroman. In: Der Kriminalroman. Poetik-Theorie-Geschichte. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Willhelm Fink Verlag 1998, S. 239-242

¹² Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. 4. erw. Aufl. S. 35, 38

umhüllen, da alle seine Angewohnheiten aus der Norm fallen und seine Fähigkeit des methodischen Denkens alle und jeden übertrifft. Zur Erhöhung des Detektivs trägt auch seine Helferfigur bei, die vor Normalität strotzt und dem Detektiv bei weitem nicht das Wasser reichen kann. Die Helferfigur erledigt häufig Aufgaben, die dem Detektiv oft zu langweilig und lästig, aber doch notwendig erscheinen. Durch diese Unterstützung seitens der Helferfigur hat der Detektiv stets genügend Zeit, seine Muße zu finden und vor sich hin zu grübeln. Die Einführung einer Helferfigur hat jedoch nicht nur rezeptionsästhetische, sondern auch erzähltechnische Gründe. In Form des Dialogs zwischen Detektiv und seinem Helfer kann sich der Detektiv mitteilen. Seine verschiedenen Meinungen, Beobachtungen und vorläufigen Schlussfolgerungen werden erst dadurch für den Leser erkennbar.¹³

Anfang und Ende des Kriminalromans sind durch einen Spannungsbogen eng miteinander verbunden, stellen sie auch Problem und Lösung im Krimi dar. Dieser Spannungsbogen ergibt sich daraus, dass in einer analytischen, als auch chronologischen Erzählweise das Problem vom Anfang, am Ende gelöst wird. Einerseits entsteht dadurch beim Krimi eine Zukunftsspannung, da das Interesse am Fortgang und Ausgang der Handlung liegt. Andererseits erzeugt das Geheimnis des Mordes eine Rätselspannung, die darauf beruht, dass bereits ein Geschehen von statten ging, welches dem Leser noch unbekannt ist. Auf die Aufklärung des Verbrechens kann nichts mehr folgen, denn die Spannung hat sich entladen, das Problem ist gelöst und somit der Abschluss der Kriminalerzählung erreicht.¹⁴

2.3 Hard-boiled Krimi

Der harte Krimi bietet viele wesentliche Unterschiede zum Detektivroman und stellt somit eine wichtige Alternative für Krimileser dar. Die Härte des Krimis ergibt sich aus dem Stellenwert der Gewalt, die diese in hard-boiled Krimis einnimmt. Es wird eine Welt dargestellt, in der Gewalt nichts Außergewöhnliches ist, sondern immer an der Tagesordnung steht. Immer und überall wird irgendwo gekämpft, geschossen, gefoltert und gemordet. Die Ermittlerfigur ist selbst ein harter Kerl und ist nicht nur Beobachter dieser Gewalt, sondern teilt selbst gerne aus und muss auch selbst immer wieder einstecken.

¹³ Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. 4. erw. Aufl. S. 40-45

¹⁴ Vgl. Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Der Kriminalroman. Poetik-Theorie-Geschichte. Hrsg. von Jogen Vogt. München: Wilhelm Fink Verlag 1998, S. 89

Während Detektivromane häufig in besseren Kreisen spielen, bedient sich der hard-boiled Krimi des Milieus der kleinen Leute und Kriminellen und der schäbigen Welt der armen Stadtviertel. Aber auch Reiche und Vornehme finden ihren Platz, da sowieso jede dargestellte Figur zwielichtig zu sein scheint. Alle Figuren lügen und betrügen und sind auf den eigenen Vorteil aus. Keinem kann man als Leser vertrauen, da sich jedes Wort später als unwahr herausstellen könnte. Figuren in ein Gesellschaftssystem einzuordnen, fällt damit genauso schwer, wie sie mit den Attributen gut oder böse zu versehen. Die Grenzen zwischen gut und böse sind so unscharf, dass es oftmals nicht einmal bei der Ermittlerfigur eindeutig klar ist, welcher Seite sie wirklich angehört. Der Ermittler will den Mörder nicht fassen, weil es seine Pflicht vorsieht, die Ordnung wieder herzustellen und Richtiges zu tun, sondern weil es einfach nur ein Job ist, den er macht, um Geld zum Leben zu verdienen. Außerdem wäre es auch sinnlos, eine Ordnung herstellen zu wollen, denn weder vor dem Mord, noch nach Aufklärung des Mordes, ist die Welt in hard-boiled Krimis in Ordnung, heil und gut, sondern sie ist und bleibt schlecht und falsch, und düstere Schicksale sind vorprogrammiert. Für die Ermittlerfigur sind Glaube und Moral unwichtig bzw. verfügt der Ermittler über fragwürdige Moral- und Gerechtigkeitsvorstellungen, sodass es für ihn ein Leichtes ist, bei der Erfüllung seiner Aufgaben selbst häufig gegen Gesetze und Vorschriften zu verstoßen. Während Detektivromane oftmals mit dem Problem zu kämpfen haben, dass während der Aktivität des Detektivs die Handlung kaum vorwärts schreitet und der Leser gelangweilt werden könnte, ist im hard-boiled Krimi ständig alles in Bewegung und eine Szene folgt auf die nächste. Die Ermittlerfigur in hard-boiled Krimis nähert sich der Aufklärung des Falls nicht durch Befragungen und Verhöre, Analyse und Schlussfolgerungen, sondern dadurch, dass sie alle Verdächtigen provoziert, gegeneinander aufhetzt und wartet, bis der Täter die Beherrschung verliert und einen Schritt in die falsche Richtung macht. Im Gegenzug zum Detektiv des typischen Detektivromans, der alles mit Logik aufklärt und löst, beruht das Handeln des Ermittlers in hard-boiled Krimis auch auf Zufällen. Aus dieser Ermittlungsstrategie ergeben sich auch für den Leser Folgen, denn die Distanz zwischen dem Ermittlungsstand des Detektivs und dem des Lesers wird dadurch verringert und ist nicht mehr wegen der Allwissenheit des Detektivs selbstverständlich gegeben, sondern muss vom Autor erzähltechnisch konstruiert werden.¹⁵

¹⁵ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 127f, 134f, 137

Während im Detektivroman nur ein Täter in Frage kommt, sieht sich die Ermittlerfigur im hard-boiled Krimi einer ganzen Reihe von Kriminellen gegenübergestellt. Häufig jedoch gibt es einen Drahtzieher, auf den alle Verbrechen zurückzuführen sind und der alle kriminellen Fäden zieht. Um Spannung zu erzeugen und sie aufrechtzuerhalten, steht der Täter dem Ermittler in Kraft und Ausdauer um nichts nach. Dieses Gleichgewicht gegenüber dem Gegenspieler bringt den Ermittler ständig in brenzlige Situationen, in denen er sein Leben riskiert, denn Kampfszenen sind häufig und gehen nicht immer zu Gunsten der Ermittlerfigur aus. Die Besonderheit der Ermittlerfigur in hard-boiled Krimis zeichnet sich weniger durch großartiges Denken oder Analysieren aus, sondern durch körperliche Qualitäten und bestimmte Tugenden, wie Stolz, Entschlossenheit, Tapferkeit und Kaltblütigkeit. Grundsätzlich verfügt der Ermittler zwar über ein ausgeprägtes soziales Gewissen, die vorherrschende korrupte Gesellschaft und die Gewaltbereitschaft der Menschen in seiner Welt haben ihn gelehrt, für eine Sache zu kämpfen und nicht darum zu bitten. Damit er seiner Aufgabe gerecht werden kann, erfordert es keiner intellektuellen Tätigkeiten, sondern handelnder Auseinandersetzungen. Er agiert dabei nicht von einem Fixpunkt aus, sondern ist ständig in Bewegung auf der Suche bzw. Verfolgung von Verdächtigen. Dabei ist er überall und fast ständig von Gefahr umgeben und setzt sein Leben aufs Spiel, denn häufig kann sich, durch die kurzfristige Verschiebung von Machtverhältnissen, die Verfolgung in Flucht umkehren und in der Gefangenschaft des Ermittlers enden. In Gefangenschaft wird der Ermittler oftmals gefoltert und er muss um sein Leben fürchten, bis ihn entweder eine Helferfigur oder der pure Zufall befreien. Die Fahndungsarbeit endet meist mit dem entscheidenden Kampf, den die Ermittlerfigur als Gewinner davonträgt und der Täter nicht immer überlebt.¹⁶

Hard-boiled Krimis bedienen sich hauptsächlich der Zukunftsspannung. Es geht nicht darum eine bereits geschehene Tat der Vergangenheit zu rekonstruieren, sondern die Spannung ist in die Zukunft, auf den Ausgang der fortlaufenden Ereignisse, gerichtet. Für eine Grundspannung beim Leser sorgt das Schicksal der Identifikationsfigur, des Ermittlers. Momente, in denen der Ermittler am Höhepunkt der Gefahr steht, stellen auch Höhepunkte der Spannung dar. Ist die Gefahr überwunden, tritt Entspannung beim Leser ein. Indem sich die Ermittlerfigur immer wieder in Gefahrensituationen begibt und sich

¹⁶ Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. 3. erw. Aufl. S. 50-59, 118f

aber immer wieder auch befreien kann, steigt und fällt die Spannungskurve im Wechsel an und ab, was eine starke Lesegeschwindigkeit zur Folge hat.¹⁷

2.4 Regionalkrimi

Unter dem Begriff des Regionalkrimis versteht man alle Krimis, die sich der Region als geografisches und soziales Konzept bedienen. Der Krimi wird dabei regionalisiert, das heißt die Handlung des Krimis wird gezielt an einen speziellen Ort verlegt. Dies kann sowohl eine pulsierende Großstadt als auch ein kleines verschlafenes Dorf sein. Meist sind Regionalkrimis auch als solche betitelt, indem sie den Namen der Region als Distanzierungs- bzw. Charakterisierungselement angeben. Der angeführte Ort im Nebentitel stellt den primären Handlungsraum dar und spielt eine zentrale Bedeutung für die Geschichte. So erhält in Herbert Dutzlers Altaussee-Krimi „Letzter Gipfel“ der Berg namens Loser eine Schlüsselfunktion.¹⁸ Er ist sowohl Ausgangspunkt der Handlung, indem er Tatort und Fundort darstellt, als auch Endpunkt der Geschichte, da alle Handlungsstränge am Loser zusammenlaufen und der Fall schlussendlich auf dem Gipfel gelöst wird.

Das Verbrechen bzw. die Aufklärung des Verbrechens stehen im Mittelpunkt eines Krimis. Dies ist auch bei Regionalkrimis der Fall, jedoch beinhalten sie außerdem eine Vielzahl von präzisen Beschreibungen der Region und deren spezifischer Atmosphäre. Für die Leser erhöht sich dadurch der Eindruck, dass das Erzählte so auch wirklich in der Realität hätte stattfinden können.¹⁹

Die skizzierte Region wird im Regionalkrimi häufig inszeniert und richtig zur Schau gestellt. Es wird aber oftmals nicht nur die landschaftliche Schönheit dargestellt, sondern auch die historisch-kulturellen Fakten. Dies führt dazu, dass man als Leser oftmals das Gefühl bekommt, man würde eher einen Reiseführer, als einen Krimi in Händen halten. Diese Landschaftsdarstellungen sind für die Handlung an sich unwesentlich, die Handlung ist aber so stark mit der Region verbunden, dass es schwierig ist, denselben Plot in eine

¹⁷ Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. 3. erw. Aufl. S. 53f

¹⁸ Vgl. Klingenböck, Ursula: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014. S. 319-321

¹⁹ Vgl. Egger, S.: Heimat. S. 131-134

andere Landschaft hineinzusetzen bzw. die dargestellte Landschaft durch eine andere Landschaft zu ersetzen. Die dargestellte Region vereint Wohlgefühl und Bedrohung in einem, denn einerseits wird sie als Urlaubsparadies und perfekter Lebensraum dargestellt, andererseits ist sie Ort eines grauenhaften Verbrechens und agiert als Mordkulisse.²⁰ Wenn das Böse hereinbricht, verbreiten sich schnell Angst und Furcht in der Idylle, vor allem wenn der Mörder aus den eigenen Reihen kommt und das ist in Regionalkrimis vorwiegend der Fall, da der Raum eine gewisse Abgeschlossenheit erzeugt. Jedoch hinterlassen die zahlreichen Verbrechen und Morde keine wirklich tiefen Spuren bei den handelnden Figuren, denn das Bild einer heilen Welt und die gute Laune bleiben in allen Regionalkrimis stets erhalten. Das Verbrechen stellt eine Ausnahmeerscheinung dar, die der Heiterkeit nichts anhaben kann, da schlussendlich alles wieder ins Gleichgewicht kommt. Soziale Dimensionen des Verbrechens, Milieustudien oder kaputte Gestalten am Rande der Gesellschaft finden deswegen in Regionalkrimis selten einen Platz.²¹

Als Begründer dieser Gattung im deutschsprachigen Raum kann Michael Preute, der unter dem Pseudonym Jacques Berndorf schreibt, gesehen werden. Er hat seiner Heimat Eifel eine Regionalkrimireihe gewidmet, die zahlreiche Nachahmer animiert, ihre Regionalkrimis ebenfalls als Reihen zu konzipieren.²²

Ein wesentlicher Unterschied zum klassischen Detektivroman besteht beim Regionalkrimi darin, dass die Ermittlerfigur und deren Analysearbeit nicht notwendig im Vordergrund stehen.²³ Oftmals scheint das Privatleben des Ermittlers wichtiger zu sein als die Aufklärung des Falls, denn allen ermittelnden Figuren im Regionalkrimi ist gemein, dass sie neben der Polizei- bzw. Detektionsarbeit auch eigene Probleme zu bewältigen haben. Aus dem Helden im klassischen Sinn wird ein Alltagsheld, der nur so von Durchschnittlichkeit strotzt.²⁴ Das typische Gerüst des Kriminalromans mit den Sequenzen

²⁰ Vgl. Knaup, Anna Katharina: Tatort Heimat. Der Alpenkrimi als moderne Variante der Heimatliteratur. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014, S. 355-357

²¹ Vgl. Bonter, Urzula: Stadt-Land-Mord. Einige Bemerkungen zu den aktuellen deutschen Regionalkrimis. In: Facetten des Kriminalromans. Ein Genre zwischen Tradition und Innovation. Hrsg. von Eva Parra-Membrives und Wolfgang Brylla. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag 2015 (= Popular Fiction Studies Band 3). S. 98-99

²² Vgl. Bonter, U.: Stadt-Land-Mord. S. 92

²³ Vgl. Klingeböck, U.: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. S. 331

²⁴ Vgl. Bonter, U.: Stadt-Land-Mord. S. 94f

Frage-Suche-Lösung wird vereinfacht, damit die Präsentation zusätzlicher thematischer Materialien erleichtert wird und überhaupt Platz findet. Dies führt einerseits dazu, dass sich der Leser sowohl mit der dargestellten Region als auch mit der Hauptfigur gut identifizieren und sogar anfreunden kann. Häufig geht dabei jedoch die Spannung verloren, denn dadurch, dass die Aufklärung des Mordes zu einer Nebensache mutiert, ergibt sich des Rätsels Lösung häufig aus purem Zufall und weniger durch akribische Arbeit.²⁵ Außerdem ist für den positiven Ausgang des Falls nicht nur ein Detektiv, sondern ein ganzes Team, das polizeiliche Vorschriften zu befolgen hat, verantwortlich. Während der Detektiv im klassischen Detektivroman eher auf gesellschaftlicher Basis mit den Zeugen und Verdächtigen verkehrt, pflegt die Ermittlerfigur und ihr dahinterstehendes Team hingegen nur einen Umgang auf dienstlicher Basis mit Tatverdächtigen.

Regionalkrimis bedienen allzu gerne Stereotypen und Klischees und treiben diese nicht selten auf die Spitze, wodurch die Kriminalfälle außerdem leicht zu lustigen und komischen Geschichten avancieren. Die Ernsthaftigkeit erhalten Regionalkrimis häufig durch ihre enthaltene Kritik gegenüber verschiedenen Themen. So äußert sich auch die Ermittlerfigur in Gisa Paulys Sylt-Krimis immer wieder negativ über den gedankenlosen Massentourismus, der mehr und mehr zur Zerstörung der Naturlandschaft führt.²⁶ Ein weiteres Merkmal ist die Verwendung von Dialekt. Es lässt sich zwar kein Regionalkrimi finden, der durchgängig den Dialekt gebraucht, jedoch findet man in fast allen Regionalkrimis einzelne Wörter bzw. Phrasen im Dialekt.²⁷ Das Grauenvolle bekommt dadurch einen Hauch von Vertrautheit.²⁸

²⁵ Vgl. Suerbaum, U.: Krimi. S. 203

²⁶ Vgl. Klingeböck, U.: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. S. 132f

²⁷ Vgl. Knaup, A. K.: Tatort Heimat. S. 359

²⁸ Vgl. Egger, S.: Heimat. S. 136

3 Vernehmung

3.1 Herbert Dutzler und seine Altaussee-Krimireihe²⁹

Herbert Dutzler wurde 1958 in Schwanenstadt, Oberösterreich geboren und verfolgte nach dem Studium der Germanistik und Anglistik 33 Jahre seine Unterrichtstätigkeit in den Fächern Deutsch, Englisch, Informatik und Darstellendes Spiel, sowie in der Lehrerausbildung. Nach wie vor ist er als Lehrer in einem Gymnasium in Oberösterreich tätig, seit 2005 schlägt er aber auch einen zweiten Karriereweg als Kriminalschriftsteller ein. Sein schriftstellerischer Werdegang begann mit Kurzgeschichten, und durch einige Schreibwettbewerbe und Literaturveranstaltungen wurde die Bücherwelt auf ihn aufmerksam. Im Februar 2011 erschien der erste Teil seiner Altaussee-Krimis und da der Erfolg nicht lange auf sich warten ließ, erschienen im Haymon Verlag bis Mai 2017 fünf weitere Krimis aus dieser Reihe.

Chronologische Reihenfolge der Altaussee-Krimis:

Band 1: Letzter Kirtag (März 2011)

Band 2: Letzter Gipfel (Juni 2012)

Band 3: Letzte Bootsfahrt (März 2013)

Band 4: Letzter Saibling (Mai 2014)

Band 5: Letzter Applaus (Mai 2015)

Band 6: Letzter Fasching (Mai 2017)

Die Altaussee-Krimireihe von Herbert Dutzler handelt von dem tollpatschigen, in akribischer Polizeiarbeit total unerfahrenen, aber dafür umso sympathischeren Dorfpolizisten Franz Gasperlmaier und seiner zielsicheren, vor Entschlossenheit strotzenden Kollegin Renate Kohlross aus der Bezirkshauptstadt Liezen.

Wichtige Figuren, die in jedem Band mitspielen:

Franz Gasperlmaier (Hauptfigur, durch dessen Augen der Leser die erzählte Welt wahrnimmt, aber eigentlich nur Helferfigur von Frau Doktor Kohlross)

Kahlß Friedrich (Gasperlmaiers Vorgesetzter und Postenkommandant)

Frau Doktor Kohlross (Hauptkommissarin vom Bezirkskommando Liezen)

²⁹ Vgl. <https://dutzler.wordpress.com> , 28.05.2017

Gasperlmaiers Familie (seine Frau Christine, sein Sohn Christoph und seine Tochter Julia)
Doktor Kapaun (Gerichtsmediziner aus Salzburg)
Mitarbeiter der Schilling Zeitung (Presse)

Figuren, die nur für den ersten Band relevant sind:

Doktor Naglreiter (Vater und erstes Mordopfer)
Sophie Naglreiter (Mutter und zweites Mordopfer)
Stefan Naglreiter (Sohn und drittes Mordopfer)
Judith Naglreiter (Tochter und einzige Überlebende der Familie)
Marcel Gaisrucker (einzig richtiger Verdächtiger)
Evi Kitzler (Putzfrau der Naglreiters und Kahlß Friedrichs Schwägerin)
Natalie Kitzler (Tochter von Evi Kitzler)
Georg Kitzler (Mann von Evi, Vater von Natalie, Bruder von Kahlß Friedrich)

Zusammenfassung "Letzter Kirtag":

Nachdem Franz Gasperlmaier bei seinem morgendlichen dienstlichen Routinegang durch das Festzelt des Altausseer Kirtags eine Leiche entdeckt, verfrachtet er diese, wohl sehr unüberlegt und aus lauter Angst, der Kirtag könnte wegen des Leichenfundes geschlossen werden, auf die Herrentoilette.

Frau Doktor Kohlross vom Bezirkskommando Liezen, die den Dorfpolizisten als führende Leiterin der Ermittlungen vorgesetzt wird, durchschaut diesen Fauxpas sofort, konzentriert sich jedoch voll und ganz auf die Suche nach dem Mörder. Dabei gehen ihr Gasperlmaiers schwergewichtiger und gemütlicher Vorgesetzter und Postenkommandant von Aussee Kahlß Friedrich und der tollpatschige und leicht überfordert wirkende Gasperlmaier selbst helfend zur Hand.

Als innerhalb kürzester Zeit nicht nur Doktor Naglreiter, sondern auch noch seine Frau Sophie Naglreiter und sein Sohn Stefan Naglreiter tot aufgefunden werden, wird den ermittelnden Personen schnell klar, dass die Russenmafia nicht hinter den Morden steckt, sondern es sich nur um Beziehungstaten handeln kann. Lange Zeit tappt die Polizei jedoch völlig im Dunkeln und besitzt nicht einmal den kleinsten Anhaltspunkt bezüglich der Aufklärung der Frage nach dem Mörder. Dies nimmt die Presse sofort zum Anlass, sich über die polizeiliche Arbeit lustig zu machen und sie in der Zeitung und in den Nachrichtensendungen des öffentlichen Fernsehens schlecht dastehen zu lassen. Angetrieben von wütenden Vorgesetzten laufen nun die Ermittlungen auf Hochtouren und

durch die Befragungen des unmittelbaren Umfelds der getöteten Personen erhalten Gasperlmaier und Frau Doktor Kohlross immer tiefere Einblicke in die mehr als zerrüttete Familienstruktur der Naglreiters.

Gründe, die Familie Naglreiter auslöschen zu wollen, sind laut Gasperlmaier genügend vorhanden, denn der Sohn besäuft sich regelmäßig und begeht dabei des öfteren Fahrerflucht, die Frau amüsiert sich immer wieder mit Männern, die altersgemäß eher ihre Söhne sein könnten und der Mann zeigt keine Scham, weder gegenüber der Ausübung körperlicher Gewalt an seiner Frau und seinen Kindern, noch gegenüber sexuellen unangebrachten Annäherungsversuchen an anderen Frauen.

Da somit alle drei Mordopfer keine Unschuldslämmer darstellen, geraten alle Personen, die mit ihnen in noch so geringster Weise in Kontakt stehen, unter Mordverdacht.

So auch Kahlß Friedrichs Schwägerin Evi Kitzler, die bei der Familie Naglreiter putzt und ihre Tochter Natalie, die mit Stefan Naglreiter, zumindest ihrer Meinung nach, in einer ernsthaften Liebesbeziehung zu sein scheint.

Im Zuge der Untersuchungsergebnisse von Doktor Kapaun, dem etwas frauenfeindlichen Gerichtsmediziner aus Salzburg und den unterschiedlichsten Beweiszusammenführungen ergibt sich alsbald die Erkenntnis, dass es sich um unterschiedliche Täter handeln muss und alle möglichen Tathergänge werden vom Ermittlerteam rekonstruiert.

Zwei Täter sind mit diesem neuen Wissensstand schnell auffindig zu machen und unter den Verstorbenen selbst zu finden, denn alles spricht dafür, dass Stefan Naglreiter seinen Vater, und davor dieser selbst seine Ehegattin, ermordet hat.

Die Aufklärung des dritten Mordes am Sohn der Familie wird mit einem Showdown eingeleitet, für den der Vater von Natalie und Kahlß Friedrichs Bruder, Georg verantwortlich ist. Georg Kitzler dringt gewaltsam und völlig fertig mit den Nerven in das Haus der Naglreiters ein, während Frau Dr. Kohlross mit Gasperlmaier und Kahlß Friedrich zum wiederholten Mal dabei ist, die Tochter des Hauses, Judith, zu befragen. Es folgt ein Kampf zwischen der Polizei und dem Eindringling, der einen Rettungs- und Feuerwehreinsatz zur Folge hat. Währenddessen Frau Dr. Kohlross und Gasperlmaiers Vorgesetzter daraufhin im Krankenhaus versorgt werden, klärt Gasperlmaier den Mord an Stefan Naglreiter auf. Gasperlmaier hat dabei jedoch keinerlei Ermittlungsarbeit zu leisten, denn seine Frau serviert ihm den Mörder auf dem Silbertablett, als er nach Hause kommt. Eine Freundin von Natalie und ehemalige Schülerin von Gasperlmaiers Frau hat sich ihr anvertraut und es stellt sich heraus, dass Natalie Stefan im Zuge einer Notwehrhandlung unabsichtlich getötet hat.

3.2 Gisa Pauly und ihre Sylt-Krimireihe³⁰

Gisa Pauly wurde 1947 in Gronau, Westfalen geboren und war 20 Jahre lang als Lehrerin an einer kaufmännischen Berufsschule tätig. 1993 erfolgte der Ausstieg aus dem Lehrerberuf und ihre Arbeit als Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Journalistin begann. Neben ihrer Sylt-Krimireihe die 2007 im Piper-Verlag startet und bis Mai 2017 elf Bände umfasst, veröffentlicht sie zahlreiche Beiträge für diverse Zeitschriften, produziert Hörfunkbeiträge für den WDR und schreibt an einigen Drehbüchern für das Fernsehen, unter anderem für die ARD-Telenovela „Sturm der Liebe“.

Chronologische Reihenfolge der Sylt-Krimis:

Band 1: Die Tote am Watt (Mai 2007)

Band 2: Gestrandet (Juli 2008)

Band 3: Tod im Dünengras (August 2009)

Band 4: Flammen im Sand (Juni 2010)

Band 5: Inselzirkus (April 2011)

Band 6: Küstennebel (Mai 2012)

Band 7: Kurschatten (Mai 2013)

Band 8: Strandläufer (Mai 2014)

Band 9: Sonnendeck (Mai 2015)

Band 10: Gegenwind (Mai 2016)

Band 11: Vogelkoje (Mai 2017)

Die Sylt-Krimireihe von Gisa Pauly dreht sich rund um und über Mamma Carlotta, eine temperamentvolle und redselige Italienerin, die sich im Geheimen ständig in die polizeilichen Ermittlungen ihres wortkargen und zurückhaltenden Schwiegersohns und Hauptkommissars Erik Wolf einmischt und diese auch meist durch Zufall löst.

Wichtige Figuren, die in jedem Band mitspielen:

Erik Wolf (Hauptkommissar)

Mamma Carlotta (Schwiegermutter von Erik)

Erik Wolfs Familie (seine verstorbene Frau Lucia, seine Tochter Carolin und sein Sohn Felix)

³⁰ Vgl. <https://www.gisapauly.de>, 25.06.2017

Sören Kretschmer (Assistent von Erik)

Dr. Hillmot (Gerichtsmediziner)

Fietje Tiensch (Strandwärter von Wenningstadt und ortsbekannter Spanner)

Tove Griess (Besitzer einer dubiosen Imbissbude und Kleinkrimineller)

Figuren, die nur für den ersten Band relevant sind:

Christa Kern (erstes Mordopfer)

Wolf Andresen (Inhaber eines Fischfachgeschäfts)

Ulla Andresen (Wolf Andresens Frau und zweites Mordopfer)

Björn Mende (Stiefsohn von Christa Kern und Geliebter von Ulla Andresen)

Bernadette Frenzel (Schwester des ersten Mordopfers und mögliche Verdächtige)

Heide Pedersen (Putzfrau des ersten Mordopfers und mögliche Verdächtige)

Zusammenfassung “Die Tote am Watt”

Carlotta Capella besucht das erste Mal ihren Schwiegersohn auf Sylt und dieser hat auf Grund eines Mordes nicht einmal Zeit, ihr die Insel zu zeigen. Während Hauptkommissar Erik Wolf deswegen öfter das schlechte Gewissen plagt, begibt sich Mamma Carlotta, mit ihrem italienischen Charme und Mitteilungsdrang, selbst auf Erkundungstour und Mördersuche.

Normalerweise geht es im Hause Wolf immer recht ruhig und beschaulich zu, seit dem Tag, an dem Mamma Carlotta jedoch auf Besuch ist und vor allem wieder Leben in die Küche bringt, verlegen sich aber hin und wieder auch die polizeilichen Ermittlungen in das Haus von Erik Wolf. Am Küchentisch der Familie und sogar in Anwesenheit der Kinder wird des Öfteren über Spuren, Motive, Verdächtige usw.... diskutiert, denn seit Mamma Carlotta regelmäßig ihr köstliches italienisches Essen auf den Tisch zaubert und mit ihrer Gastfreundschaft alle ver- bzw. bezaubert, finden sich auch der Assistent von Erik, Sören Kretschmer und der schwer übergewichtige Gerichtsmediziner Dr. Hillmot gerne am Küchentisch ein.

Vom Mörder von Christa Kern, die erdrosselt in ihrem Haus aufgefunden wird, fehlt jedoch lange Zeit jede Spur. Während Erik Wolf und sein Assistent auf die kriminaltechnischen Ermittlungen, Detektionsarbeit und DNA-Analysen vertrauen, um den Mörder zu fassen, baut Mamma Carlotta auf ihre Intuition. So glaubt die Polizei sehr rasch mit Björn Mende, dem Stiefsohn des Mordopfers, dem richtigen Täter auf der Spur zu sein und vernachlässigt alle weiteren Verdächtigen. Vor allem nach dem Auffinden der

zweiten Leiche Ulla Andresen und dem erneuten Vorhandensein eindeutig zuweisbarer Spermaspuren ist sich die Polizei ihrer Sache, mit Björn Mende den richtigen Mörder ausgemacht zu haben, sehr sicher. Mamma Carlotta allerdings, die sich mit Hilfe ihrer zwei Enkelkinder, Carolin und Felix, als billige Aushilfskraft in das Fischfachgeschäft von Wolf Andresen einschleust, baut darauf, in ihrem Chef den Mörder der zwei Frauen gefunden zu haben.

Um ihren Schwiegersohn bei der Mördersuche unter die Arme zu greifen und ihn in die richtige Richtung zu lenken, fängt sie an bei der Familie Andresen herumzuschnüffeln und Fragen zu stellen. Sie erhält schnell Einblicke in die extremen Zwangsneurosen des Mannes und in die unglückliche Familienkonstellation im Allgemeinen. Außerdem erfährt sie durch mitfühlendes und interessiertes Zuhören Dinge, die ein Polizist im Dienst wohl nie erfahren würde. Wie etwa, dass für das austherapiert gedachte Kind der Familie Andresen in den USA doch noch eine Hoffnung besteht, jedoch 40 000 Euro für die Operation benötigt werden. Genau 40 000 Euro sind es auch, die im Haus des ersten Mordopfers fehlen.

Bei ihrer eigenständigen Spuren- und Mördersuche umgibt sich Mamma Carlotta mit Fietje Tiensch und Tove Griess. Zwei Menschen, die in der Vergangenheit immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind und vor denen sie von Erik deswegen inbrünstig gewarnt wird. Mamma Carlotta allerdings wollen sie nichts Böses, im Gegenteil sie haben stets ein wachsames Auge auf sie und verhindern damit sogar das Schlimmste.

Denn obwohl Mamma Carlotta eigentlich überzeugt davon ist, dass Wolf Andresen der Mörder von Christa Kern und seiner Frau ist, lässt sie sich in einem schwachen Moment von seinen Schauspielkünsten blenden, weswegen sie sich schlussendlich im Showdown in einer, dem Anschein nach, aussichtslosen Pattsituation mit Wolf Andresen wiederfindet. Tove Griess Anwesenheit zum richtigen Zeitpunkt an der Sylter Kläranlage verhindert jedoch, dass Mamma Carlotta das dritte Mordopfer von Wolf Andresen wird.

Nachdem Erik, spät aber doch, zufällig hinter das Versteckspiel seiner Schwiegermutter kommt und sie in größter Gefahr sieht, lassen sich für ihn die Beweise, die für Björn Mende als Täter sprechen, nun anders deuten. Mamma Carlottas Intuition erweist sich als wahr, Wolf Andresen wird als Mörder entlarvt, richtet sich danach selbst und wird tot aus dem Meer geborgen.

4 Tatort

Kein literarischer Text kann völlig abgekoppelt von der realen Welt existieren, denn die dargestellte mögliche Welt ist immer in einem Verhältnis zu der real existierenden Erfahrungswelt des Lesers zu betrachten. Bei der literarischen Herausarbeitung von real existierenden Orten kann man den Bezug vom Textraum zum Georaum jedoch extra hervorheben oder verheimlichen. Einerseits versuchen manche Autoren den Handlungsraum in ihren narrativen Texten sehr genau und authentisch darzustellen, um damit einen wahren Bezug zur Realität herzustellen, andererseits gibt es aber auch diejenigen Autoren, die alles versuchen, um ihren Schauplatz der Handlung frei von jedem Realitätsbezug zu halten und Räume der Fiktion zu erschaffen.³¹

Der konstruierte Raum des Regionalkrimis stellt durch seine teils exakten Beschreibungen der Topographie eine Wirklichkeitsillusion her. Die fiktionalisierten Räume werden jedoch durch das Eintreten eines schrecklichen Ereignisses, das die Normalität des Alltags durchbricht, auch als solche entlarvt.³²

Bei der Analyse des Raums stellt sich grundsätzlich die Frage, wie Schauplätze erzählt werden. Die Darstellung kann entweder primär, über einen heterodiegetischen Erzähler, oder aus der Perspektive einer der Figuren erfolgen. Erstere werden als auktorial-erzählte Räume bezeichnet, bei letzteren sogenannten figural-fokalisierten Räumen können Auffassung und Erlebnis der Umwelt subjektiv gefärbt sein. Außerdem wird hierbei die Umwelt häufig durch den Figurendialog thematisiert und evoziert.³³

³¹ Vgl. Piatti, Barbara: Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien. Göttingen: Wallenstein Verlag 2008. S. 123-125, S.131

³² Vgl. Richter Stefan: Verbrechen kartieren. Raummodelle des Kriminalromans. In: Kulturbau. Aufräumen, Ausräumen, Einräumen. Hrsg. von Peter Hanenberg, Isabel Capelo Gil, Filomena Viana Guarda und Fernando Clara. Frankfurt/Main: Peter Lang GmbH 2010 (= passagem Band 4). S. 373

³³ Nünning, Ansgar: Formen und Funktionen literarischer Raumdarstellung: Grundlagen, Ansätze, narratologische Kategorien und neue Perspektiven. In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S. 45

4.1 Raumtheorie und Raumdarstellung in narrativen Texten

Unter dem Begriff Raum kann man viel Verschiedenes verstehen. Im Bereich der Literatur ist die Raumdarstellung eine der wichtigsten Komponenten, um fiktionale Wirklichkeiten zu erschließen.³⁴ Der literarische Raum ist dabei vom real existierenden Raum, der außerhalb der literarischen Darstellung liegt, klar zu unterscheiden, obwohl literarische Texte, durch ihre Bezugnahme auf real existierende Räume, immer auch im Verhältnis zu diesen stehen. Denn die Tatsache, inwieweit die Realität in die Fiktion hineingeholt wird, gibt über den Grad der Fiktionalisierung Aufschluss. Der Raum in narrativen Texten ist nicht selbstverständlich gegeben, sondern alle Darstellungen von Landschaften, Naturumgebungen und gegenständlicher Welt erfüllen eine bestimmte Funktion.³⁵ Der Raum ist nicht einfach nur Ort der Handlung, sondern immer auch kultureller Bedeutungsträger. Literarische Räume stehen immer in Beziehung zu den sich darin bewegend Figuren und sind damit stets menschlich erlebte Räume. Somit ist der soziale Raum nicht einfach vom geografischen Raum abkoppelbar, denn der Raum ist eine soziale und kulturelle Produktion von Individuen und deren Handeln. Im Raum verbinden sich räumliche Gegebenheiten, kulturelle Bedeutungszuschreibungen und individuelle Erfahrungen.³⁶

Figuren in Kriminalromanen sind besonders aktiv, denn sie begehen Verbrechen bzw. versuchen diese aufzuklären, werten Spuren aus bzw. versuchen diese zu verwischen und verfolgen sich gegenseitig oder fliehen voreinander. Die Figuren bewegen sich ständig im Raum, sodass sie auch immer in Bezug zu ihm stehen, denn ein Schritt in die falsche Richtung kann über Leben und Tod entscheiden. Deswegen stehen die Figuren den Räumen oft prüfend gegenüber und dieses intensive Verhältnis spiegelt sich in der erzählerischen Aufmerksamkeit häufig wieder.³⁷

³⁴ Vgl. Hallet, W und Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S. 11

³⁵ Vgl. Nünning, Ansgar: Formen und Funktionen literarischer Raumdarstellung: Grundlagen, Ansätze, narratologische Kategorien und neue Perspektiven. In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S. 38-41

³⁶ Vgl. Hallet, W und Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. S.11-13

³⁷ Vgl. Wigbers, Melanie: Krimi-Orte im Wandel. Gestaltung und Funktion der Handlungsschauplätze in Krimierzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburg: Königshausen und Neumann GmbH 2006 (= EPISTEMATA, Würzburger wissenschaftliche Schriften, Reihe Literaturwissenschaft, Band 571-2006). S. 12

Bei der Raumanalyse steht die Organisation bzw. der Aufbau des Handlungsraums im Mittelpunkt. Dabei wird auch das Verhältnis vom fiktionalen Handlungsraum zum realen Georaum erforscht, indem dargestellte Schauplätze, Gegenstände und Situationen auf ihren Realitätsbezug hin untersucht werden.³⁸ Unter dem Begriff Handlungsraum versteht man die Gesamtheit des erzählten Raums. Darunter fallen der geografische Horizont, der Figurenraum und der eigentliche Schauplatz der Handlung. Der geografische Horizont spiegelt die verschiedenen Handlungszonen wider und dient zur Orientierung, stellt selbst jedoch keinen eigentlichen Schauplatz dar. Der Figurenraum beinhaltet alle Räume, in denen sich die Figuren bewegen. Er ist somit Ort der Handlung, der sich wiederum in zwei Räume unterteilt. Einerseits die Handlungszone und andererseits den Schauplatz. Handlungszonen verdeutlichen die Makrostruktur von Handlungsräumen in narrativen Texten. Sie stellen selbst kein räumliches Kontinuum dar, sondern erzeugen Distanz- oder Nahverhältnisse zwischen den verschiedenen Räumen. Innerhalb dieser Raumordnung sind die Schauplätze die kleinste Raumeinheit, die dargestellt wird, und meist sind es in Regionalkrimis auch nur die Räume, die unbenannt oder neu erfunden werden.³⁹

Der Tatort ist der wichtigste systematische Platz in Krimis. Dabei gibt es viele verschiedene Methoden, wie man die eigentliche Handlung um diesen zentralen Schauplatz organisieren kann. Kriminalromane à la Agatha Christie, die mit dem Phänomen des locked-room arbeiten, bedürfen keines weiteren Ortes, denn der Mord geschieht in einem hermetischen Raum. Der Raum und die darin handelnden Figuren stehen in keiner Korrespondenz mit der Außenwelt. Es handelt sich um einen abgeschlossenen Schauplatz und das Verbrechen wird auf keinen separaten Ort verlegt. Dadurch gibt es keinen Schutz für die Figuren und sie leben in ständiger Gefahr, die schmale Grenze zwischen sicheren und bedrohlichen Bereichen zu überschreiten. Der Fokus ist auf den geschlossenen Raum gerichtet, denn alles, was darin geschieht, hat Bedeutung. Die Ermittlerfigur wird durch diesen Raum auf eine harte Probe gestellt, denn dieser Raum ist überfüllt mit falschen Fährten und wichtigen Spuren. Amerikanische Thriller, die in der Tradition der hard-boiled Krimis stehen, sprengen diesen räumlichen Minimalismus, indem häufig eine ganze Großstadt Ort der Handlung ist und die Gesamtfläche dieser Stadt einbezogen wird. Es gibt nicht nur einen Schauplatz, sondern

³⁸ Vgl. Nünning, A.: Formen und Funktionen literarischer Raumdarstellung: Grundlagen, Ansätze, narratologische Kategorien und neue Perspektiven. S. 45

³⁹ Vgl. Piatti, B.: Die Geographie der Literatur. S.128f, S. 140

zahlreiche Nebenhandlungen, die neue Orte einführen und mit anderen Orten in Beziehung stehen. In diesen Kriminalromanen steht das Suchen und Verfolgen im Mittelpunkt, denn sowohl die Ermittlerfigur als auch die Täterfigur versuchen sich ständig zu orten, um entweder Nähe oder Distanz herzustellen. Im Vorteil ist diejenige Figur, die über das meiste Raumwissen verfügt.⁴⁰ Der Regionalkrimi versucht einen Mittelweg, in Bezug auf die zuvor genannten zwei Extreme, zu gehen. Denn einerseits bekommt der Leser einen Gesamtüberblick über die relevante Region geliefert, andererseits werden jedoch Bruchstücke isolierter Orte besonders in Augenschein genommen. Dabei rekonstruiert die Ermittlerfigur den Raum, indem sie wichtige Elemente aus dem Lebensbereich des Opfers und des vermutlichen Täters auswählt und somit in den Fokus der Untersuchung und Aufklärungsarbeit rückt. Ziel der Ermittlerfigur ist es, nicht nur den Täter zu entlarven, sondern häufig auch die Motivation hinter der schrecklichen Tat aufzudecken. Die Hauptfigur, die meist mit der Ermittlerfigur einhergeht, bildet dabei ein gewisses Orientierungszentrum für den Leser. Durch zahlreiche Dialoge bekommt der Leser jedoch die Möglichkeit, verschiedene Perspektiven kennen zu lernen, den dominierenden Blick der Hauptfigur und deren Bewertungen in Frage zu stellen und zu einem individuellen Raum-Bild zusammenzufügen.⁴¹

4.2 Die Region als Ort der Handlung

Es gibt kaum Krimis, in denen der Schauplatz nicht von Bedeutung ist. Vor allem bekannte Kriminalromane oder Krimireihen sind fast immer mit charakteristischen Orten verbunden, wobei der Ort mehr als Markenzeichen agiert, als die Ermittlerfigur.⁴² Bei der Darstellung des Ortes einer Handlung geht es meist um mehr, als die reine Beschreibung von Landschaften oder des dekorativen Hintergrunds, denn der Raum bringt Vorstellungen des Kollektivs, Identitätsbildungen und Norm- und Werthierarchien zum Ausdruck.⁴³ Er erschafft nationale und kulturelle Identitäten, indem er auf Grenzen und Schranken verweist und zwischen dem Eigenen und dem Fremden trennt.⁴⁴ Die Rolle des Ortes geht

⁴⁰ Vgl. Richter Stefan: Verbrechen kartieren. S. 374f

⁴¹ Vgl. Vilas-Boas Gonçalo: Die langsame Aufräumungsarbeit in Schweizer Detektivromanen: Werner Schmidli und Hansjörg Schneider. In: Kulturbau. Aufräumen, Ausräumen, Einräumen. Hrsg. von Peter Hanenberg, Isabel Capelo Gil, Filomena Viana Guarda und Fernando Clara. Frankfurt/Main: Peter Lang GmbH 2010 (= passagem Band 4). S. 363

⁴² Vgl. Wigbers, M.: Krimi-Orte im Wandel. S. 11f

⁴³ Vgl. Hallet, W und Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. S. 11

⁴⁴ Böck Stefanie: Geographies of Identity: Der literarische Raum und kollektive Identitäten am Beispiel der Inszenierung von Nationalität und Geschlecht in Sybil Spottiswoodes Her Husband's Country (1911). In:

deswegen besonders in Regionalkrimis über den reinen Ort des Verbrechens hinaus. Diese Wichtigkeit des speziellen Ortes zeigt sich vor allem in der detailreichen Darstellung des Ortes, welche für den Plot an sich gar nicht notwendig ist. Die dargestellte Region ist nicht nur der Raum, in dem die gegenwärtige Handlung spielt, sondern auch der Ort, an dem sich auch eine Vorgeschichte ereignet hat. Die darin lebende Bevölkerung erschafft ein soziales System, das den Protagonisten und seine Ermittlungsarbeiten beeinflusst und sogar sein Vorankommen bei der Lösung des Falls bestimmen kann, denn alle an der Tat Beteiligten sind mit dem Ort und seinen Einwohnern auf irgendeine Weise verbunden.⁴⁵

Der Ort der Handlung in Regionalkrimis erzeugt durch die detailtreue Abbildung von Räumen, Situationen und Stimmungen eine Abgeschlossenheit und ist oftmals Sinnbild für Heimat. Heimat ist identitäts- und identifikationsstiftend, denn einerseits bringt Heimat Menschen zusammen und formt Gemeinschaften, andererseits erzeugt Heimat, durch den in sich geschlossenen Raum verbunden mit zahlreichen Traditionen, Bräuchen und Symbolen, auch Außenseiter. Mit dem Begriff der Heimat verbindet man meist das schöne Leben, das immer so zu bleiben hat, wie es in der Kindheit gewesen ist und sich niemals ändern soll. Dabei muss die kindliche Erfahrungswelt nicht einmal wirklich schön gewesen sein, denn die Erinnerungen an einzelne Bilder und Motive, sind in den Gedanken meist schöner gespeichert, als sie tatsächlich waren. Menschen machen ihre Heimat idyllischer, als sie eigentlich ist. Dadurch wird Heimat zu einem Sehnsuchtsort, der nur erträumt, aber niemals erreicht werden kann.⁴⁶ In Regionalkrimis wird die utopische Vorstellung von Heimat aufgehoben und in ein Spiel mit Klischees, Stereotypen und Vorurteilen umgewandelt. In den Ort, der eigentlich Schutz bieten und Wohlgefühl hervorbringen soll, bricht das Schreckliche herein. Durch die Aufdeckung von Lug und Trug beginnt die schöne Fassade zu bröckeln und der harmonische Lebensraum wird zum Schauplatz von einem Versteckspiel rund um allerhand Geheimnisse.

Grundsätzlich wird die Heimat im Regionalkrimi realistisch dargestellt, jedoch wird sie genau deswegen immer weniger individuell. Die Heimat im Regionalkrimi wird durch die Anwendung von Zynismus und Ironie immer künstlicher und zu einem massentauglichen

Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S. 282

⁴⁵ Vgl. Wigbers, M.: Krimi-Orte im Wandel. S. 12, 45

⁴⁶ Vgl. Egger, S.: Heimat. S. 108-127

und gewinnbringenden Produkt entfremdet. Schlussendlich ist die dargestellte Heimat etwas Unwirkliches, das nur als Heimat auftritt und verkauft wird und in derartiger Ausführung in der Realität keinesfalls anzutreffen ist.⁴⁷

4.2.1 Alpen

Bis ins 18. Jahrhundert sind die Alpen weder ein begehrtes Reiseziel noch ein beliebtes Motiv in der Literatur. Erst durch das Aufkommen eines neuen Naturgefühls, im Zuge von Rousseaus Schriften und seinem Aufruf „Zurück zur Natur!“, entdecken die Literaten die Alpen als begehrten Gegenstand und als schöne Lebenswelt schlechthin. Diese Veränderung der Wahrnehmung der Alpen führt im 18. Jahrhundert zu einem Boom der literarischen Reiseführer. Dabei werden die anfangs noch realistischen Beschreibungen der Natur bald von Schilderungen der von den Alpen ausgelösten Gefühle abgelöst. Es geht nicht mehr hauptsächlich darum, die Menschen durch die literarischen Reiseführer zu bilden, ihnen Städte, Sehenswürdigkeiten und Landschaften näher zu bringen, sondern die Menschen sollen durch die Hinwendung zur Natur zu natürlichen Empfindungen gelangen.⁴⁸ Dadurch, dass die Alpen nicht mehr nur als reine Objekte der Wissenschaft betrachtet werden, sondern vermehrt ästhetisch in Szene gesetzt werden, beruhen die Beschreibungen der wundersamen Reise immer weniger auf tatsächlichen Informationen, sondern sprechen vor allem die Erwartungshaltung der Leser an. Dies führt zu einer gewissen Alpensehnsucht der Menschen und so werden die Alpen nicht nur erlesen, sondern auch bereist. Vor allem die Schweiz wird zu dieser Zeit Sinnbild für das Alpenbild der Menschen mit dem Wunsch nach malerischen Landschaften und romantischer Idylle.⁴⁹ Doch nicht alle Autoren jener oder nachfolgender Zeiten sprechen den Alpen eine positive Rolle zu. Bei Joseph Roth erhalten die Alpen oftmals eine negative Bedeutung, indem sie als Manifestation oder Herkunftsort des Bösen dargestellt werden. Von einer Überhöhung der Alpen kann bei Roth überhaupt keine Rede sein, denn für ihn stellen die Alpen eine unheilvolle Landschaft dar, deren Bewohner beschränkt und dumm sind. Die Alpen verhindern seiner Meinung nach die Ausbreitung des Glücks und fördern den Weg in die

⁴⁷ Vgl. Knaup, A. K.: Tatort Heimat. S. 364

⁴⁸ Vgl. Raymond, Petra: Von der Landschaft im Kopf zur Landschaft aus Sprache. Die Romantisierung der Alpen in den Reiseschilderungen und die Literarisierung des Gebirges in der Erzählprosa der Goethezeit. Tübingen: May Niemeyer Verlag 1993 (=Studien zur deutschen Literatur Band 123). S. 1-6

⁴⁹ Vgl. Hackl, Wolfgang: Die Alpen zwischen >locus amoenus< und literarischen Erinnerungsraum. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014. S. 39f

Dummheit durch das sinnlose Herumwandern, die kulturelle Leere und die primitive alkoholnahe Massenkultur.⁵⁰

Die Republik Österreich wurde im Laufe der Zeit von einer Donaumonarchie zu einer Alpenrepublik und heute sind die Alpen der identitätsstiftende Landschaftsstrich schlechthin, der jedes Jahr zahlreiche Touristen in das Land lockt.⁵¹ Die Faszination der Alpen manifestiert sich auch in der Alpendarstellung in literarischen Texten, wobei die Darstellung der Berge dabei stark variiert. Einerseits dienen Berge als Instrumentarium, indem der symbolische, moralische und mystische Wert im Vordergrund steht. Andererseits werden sie manchmal nur als Kulisse für eine Geschichte gebraucht und stellen rein den szenischen Hintergrund dar. Bergbeschreibungen spielen dabei häufig mit Verklärung und Überhöhung, was darauf zurückzuführen ist, dass Alpen für Menschen meist mehr als nur Berge sind, sondern ein Stück Heimat vermitteln. Das Sehnen nach Heimat ist oft ein Sehnen nach Ruheorten, die man eben in Berglandschaften zu finden erhofft. Alpen stehen für einen Ort der Ruhe inmitten der Beschleunigung und vermitteln ein Gefühl von heiler Natur umringt von Umweltverschmutzung.⁵²

4.2.2 Insel

Flächenbestimmungen und Schilderungen einer von Wasser umgebenen, schwer zugänglichen Insel bieten den Rahmen für Robinsonaden und zahlreiche Utopien. Die Insel kann das Geschehen begrenzen, zum Ausgangspunkt von Bewährungsproben werden und die Entwicklung einer Gemeinschaft motivieren. Die Insel bietet Zuflucht. Das Motiv übernimmt die Aufgabe, die räumliche Entfernung von der Zivilisation zu begründen. Es verstärkt die Illusion der psychologischen Wahrscheinlichkeit, dass der abgeschiedene Platz von den Auswirkungen historischer Prozesse unberührt geblieben ist. Das Motiv löst Reaktionen in den Figuren aus und ermöglicht Vorausdeutungen auf kommende Ereignisse.⁵³

Die Insel an sich hat keinen eindeutigen Raumcharakter, sondern ist ambivalenter Natur und so übernimmt auch in der Literatur das Insel-Motiv viele verschiedene

⁵⁰ Vgl. Lughofer, Johann Georg: >>Auf den Bergen wohnt die Dummheit<< Das Bild der Alpen und Berge bei Joseph Roth. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014, S. 392-203

⁵¹ Vgl. Ebd. S. 203

⁵² Vgl. Knaup, A. K.: Tatort Heimat. S. 356f

⁵³ Daemmrich, Horst S. und Ingrid G.: Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch. Tübingen und Basel: Francke Verlag 2. erw. Aufl. 1995. S. 202

Funktionen. Mit einer Insel verbindet man Kraft und Ausstrahlung, wobei dies auf zweierlei Arten ausgelegt werden kann, denn einerseits ist sie ein Ort der Zuflucht, voller heilender Kräfte und Schönheit. Andererseits verknüpft man damit auch Verbannung und Langeweile sowie Schrecken der Natur, die Tod und Verderben bringen. Die Insel kann somit als Hindernis oder als rettendes Element betrachtet werden, doch oftmals ist sie der Ort, wo man das Paradies vermutet und sich Träumereien und ungebundenen Gedanken hingeben kann, denn auf einer Insel ist man frei von allen Pflichten, gesellschaftlichen Zwängen und Einschränkungen.⁵⁴ Einhergehend mit dem Synonym für das Paradies zeigt sich für das Insel-Motiv auch eine charakteristische Zeitform, und zwar die der Dauer. Zeit hat auf einer Insel geringe Bedeutung, sodass es sich um eine permanente Gegenwart handelt. Diese vorherrschende Zeitform lässt sich nicht nur durch die Abgeschlossenheit nach draußen erklären, sondern ergibt sich vor allem aus der ausgeprägten Begrenztheit des Aktionsradius der darauf lebenden Figuren. Dauer, Abgeschlossenheit und Begrenztheit sowie dialektisches Verhältnis zu draußen sind jene Stichwörter, die den Charakter der Insel als poetischen Raum bestmöglich beschreiben. Auf Grund dieser Charakterisierung ähneln sich alle literarischen Inselräume sehr stark, da im Unterschied zu vielen anderen Räumen beim Insel-Motiv dieser Raumcharakter von den Autoren besonders herausgearbeitet und hervorgehoben wird.⁵⁵

1719 wurde mit Robinson Crusoe von Daniel Defoe das Inselmotiv erstmals Mittelpunkt eines ganzen Romans und danach etablierte sich eine ganze Buchgattung um das Motiv des Inseldaseins. Typische Robinsonaden handeln von einer Zurückversetzung des Menschen in einen Urzustand, fern ab von jeglicher Zivilisation. Für den auf sich gestellten Helden oder die gestrandete Menschengruppe stellt die Insel und das Leben auf dieser eine existenzielle Ausnahmesituation dar. Häufig führt diese Bewährungsprobe zur Besinnung der Figuren auf das Wesentliche im Leben und zu einer persönlichen Läuterung. Auch wenn es die unentdeckte,

⁵⁴ Vgl. http://www.deutschlandfunkkultur.de/faszination-insel.1124.de.html?dram:article_id=177065, 09.07.2017

⁵⁵ Vgl. Brunner, Horst: Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1967. S. 237-239

einsame Insel nicht mehr gibt, so hat die Idee davon nichts an Faszination verloren, denn die Insel ist und bleibt ein unerschöpfliches geografisches Phänomen.⁵⁶

4.3 Die Bedeutung des Raums für die Ermittlerpersönlichkeit und deren Arbeitsweise

Die Kategorie Raum spielt nicht nur für die räumliche Verortung eines narrativen Textes eine wichtige Rolle, sondern auch für die Identifikation der darin handelnden und bewegenden Figuren, denn Identitäten gehen stets aus sozialen Räumen und deren Strukturen hervor. Die Verortung von Figuren, deren Orientierung und Positionierung im Raum haben sowohl eine reale als auch symbolische Bedeutung und sind wichtig für die fiktionale Subjektbildung. Durch die Analyse der Auseinandersetzung der Figuren mit Räumen und Klärung der Fragen, in welchen Räumen sich Figuren aufhalten und wie sie darin handeln, werden Figuren identifiziert und charakterisiert.⁵⁷

So verfügen besonders Regionalkrimis über unverwechselbare Identitäten, die dazu beitragen, dass der Ort des Verbrechens meist mehr ist als ein reiner Mordschauplatz und der Ort selbst zu einem wichtigen Gegenstand der Detektion wird. Die Ermittlerfigur nimmt dabei einen besonderen Stellenwert ein, denn deren Verhältnis zum Ort ist oft schillernd und vielschichtig. Für die Ermittlerfigur ist der topografische Ort nicht nur ein Raum, in dem schwere Verbrechen stattfinden, und Arbeitsplatz, sondern auch innig geliebter privater Lebensraum. Die enge Beziehung zwischen Hauptfigur und Ort zeigt sich häufig auch darin, dass Besonderheiten der Ermittlerfigur zum speziellen Charakter der Räume passen.⁵⁸ Die Einbettung der Ermittlerfigur in den Ort und vor allem in die darin vorherrschenden sozialen Strukturen ist wesentlich für die Arbeitsweise und vor allem für den Erfolg oder Misserfolg der Ermittlungen. Je integrierter die Ermittlerfigur ist, desto mehr Vertrauen wird ihr seitens der Bevölkerung geschenkt und umso mehr Hilfe kann sie zurückgreifen. Fehlt die Integration bezüglich des Ortes und/oder die Verbindung zu den darin lebenden Menschen, sind hingegen hilfreiche Informationen schwer und nur spärlich zu bekommen und die Beobachtung des Raums wird umso wichtiger. Dabei versucht sich die Ermittlerfigur einen Gesamtüberblick des Ortes zu verschaffen, die

⁵⁶ Vgl. http://www.deutschlandfunk.de/der-topos-der-insel.1202.de.html?dram:article_id=187931, 09.07.2017

⁵⁷ Vgl. Hallet, W und Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. S. 25

⁵⁸ Vgl. Wigbers, M.: Krimi-Orte im Wandel. S. 21f

Atmosphäre und Charakteristika aufzusaugen, um zu einem allgemeinen und allumfassenden Blick zu gelangen.⁵⁹

Das Verhältnis zwischen Ermittlerfigur und Ort des Verbrechens zeigt sich in den verschiedenen Formen des Kriminalromans auf verschiedene Art und Weise, denn die eben dargelegte enge Beziehung zwischen Ermittlerfigur und Ort trifft in dieser außergewöhnlichen und besonderen Weise nur auf Regionalkrimis zu.

In typischen Rätselkrimis, die das Hauptaugenmerk auf die Klärung der Frage „Wer war es“ richten, hat der Detektiv keine emotionale Verbindung zu dem Ort des Geschehens, sondern er begibt sich auf eine rein akribische und scharfsinnige Spurensuche. Für den Detektiv ist der Ort an sich beliebig austauschbar, denn seine Relevanz geht über die Fallauflösung nicht hinaus. Nachdem alle notwendigen Informationen und Spuren im Raum ermittelt sind, entfernt sich der Detektiv stets vom Schauplatz und begibt sich zum Nachdenken und zur Lösung des Falls in seine Welt.⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Wigbers, M.: Krimi-Orte im Wandel. S. 105

⁶⁰ Vgl. Wigbers, M.: Krimi-Orte im Wandel. S. 91f

5 Gegenüberstellung

5.1 Zeit und Ordnung

Der erste Band von Herbert Dutzlers Altaussee-Krimireihe „Letzter Kirtag“ ist in 14 Kapitel gegliedert und hat eine Länge von 260 Seiten. Die Erzählzeit von Gisa Paulys erstem Band der Sylt-Krimireihe „Die Tote am Watt“ umfasst 357 Seiten, die in 24 Kapitel unterteilt sind. Bei Herbert Dutzlers Regionalkrimi beinhaltet dabei die erzählte Zeit jedoch nur zwei Tage, bei Gisa Paulys Regionalkrimi sieben Tage.

In „Letzter Kirtag“ nimmt der Erzähler regelmäßig direkt Bezug auf die Diskrepanz zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit, indem er Sachverhalte, die nur Sekundenbruchteile dauern, ausführlich wiedergibt und somit in die Länge zieht.

Man darf jetzt nicht dem Irrtum verfallen, Gasperlmaier hätte langsam, zögerlich, unentschlossen oder allzu bedächtig gehandelt, nein, all das spielte sich in des Polizisten kriminalistisch geschultem Hirn binnen weniger Zehntelsekunden ab: [...].⁶¹

Im Zuge der Gedankengänge der Helferfigur spielt Herbert Dutzler auch gerne mit Anachronien. Die Hauptfigur seiner Regionalkrimireihe, Franz Gasperlmaier, vollführt nämlich ständig komplizierte, irrelevante, aber belustigende Denkvorgänge in Form von Analepse und Prolepse, die jedoch, weder in Reichweite noch im Umfang, für den Verlauf der Geschichte relevant sind.

Abgesehen von diesen amüsanten gedanklichen Zeitkonstruktionen werden in beiden Krimireihen die inhaltlichen Elemente der Handlung stets in Folge gesetzt. Auf den, in der Vergangenheit liegenden Mord, folgt die gegenwärtige Ermittlung, die mit der Aufklärung des Falls endet. Bei beiden Krimis handelt es sich um einen analytischen Roman, denn die Abfolge der Begebenheiten wird in zeitlicher Umstellung erzählt und nicht in der ihr zugrunde liegenden Chronologie. Die Tätigkeit und die Arbeit der Ermittler- und deren Helferfiguren verlaufen jedoch chronologisch und umfassen rückwärtsgerichtete Denkprozesse.

⁶¹ Dutzler, Herbert: Letzter Kirtag. Ein Altaussee-Krimi. Innsbruck / Wien: Haymon 2011. S. 8

Vor allem durch das Frage-Antwort-Spiel, in Form von Befragungen und Verhören von Zeugen und Verdächtigen, erfasst der Leser in derselben zeitlichen Reihenfolge das, was die Hauptfiguren in beiden Regionalkrimis erfahren. Zu Beginn sehen sich sowohl die Ermittlerteams in Altaussee und Sylt, als auch der Leser unzähligen Fragen gegenübergestellt. Im Laufe der Ermittlungen tauchen die Figuren durch Nachforschungen immer tiefer in die Vergangenheit ein und die Zahl an Antworten nimmt zu. Dabei wird die zeitliche Komposition im Erzählvorgang umgestellt, denn Vergangenheit und Gegenwart werden in umgekehrter Reihenfolge vermittelt und dadurch wird immer Früheres, immer später erzählt. Die hinterlassenen Beweise und Spuren des Mordes, der längst in der Vergangenheit und noch vor Beginn des ersten Satzes der beiden Krimis vollzogen wurde, fügen sich Seite um Seite allmählich zusammen, bis am Schluss alles Zurückliegende in die Gegenwart geholt wird und ein vollständiges Bild von vergangener Ursache und Wirkung vorliegt. Am Ende jeden Bandes beider Regionalkrimireihen wird der Leser auf den aktuellen und immer erfolgreichen Ermittlungsstand gebracht, die Figuren rekapitulieren den Fall und fassen sowohl die Hintergründe des Mordes als auch den ermittlungstechnischen Ablauf zusammen.

5.2 Spannungsprozess

Wie die meisten Krimis leben auch die Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly von einer Zukunfts- und einer Geheimnisspannung. Erstere legt den Fokus auf den Fortgang und Ausgang einer bereits angelaufenen Ereigniskette, zweite nimmt Bezug auf bereits Geschehenes, dem Leser aber noch nicht exakt bekannte Ereignisse. Der Spannungsprozess baut sich demnach bei beiden Regionalkrimireihen aus dem Rätselschema und dem Konflikt- bzw. Bedrohungsschema auf, wobei das Interesse des Lesers oftmals mehr beim Ausgang der persönlichen Geschichten der Hauptfiguren und sekundären Geheimnissen liegt, als bei der Klärung der Täterfrage. Die innere Spannung auf Grund des Zusammenspiels aller Figuren und der menschliche Irrgarten voller Abgründe, Gefühle, Emotionen und Stimmungen erzeugt teilweise mehr Spannung, als die Frage nach dem Täter. Sowohl in „Letzter Kirtag“, als auch „Die Tote am Watt“ fehlt nämlich die wichtigste Voraussetzung für einen fragenden Leser, und zwar ein verschweigender Erzähler, der mit einer schweigenden Ermittlerfigur die Neugierde des Lesers wecken kann. Durch den regelmäßig stattfindenden Perspektivenwechsel zwischen der Ermittlerfigur Erik Wolf und seiner Schwiegermutter und Hobbydetektivin Mamma

Carlotta ist bei der Krimireihe von Gisa Pauly der Leser sogar allwissend, da er beide Perspektiven miteinander vereinen kann. Während Erik Wolf oftmals noch im Dunkeln tappt, weiß der Leser, durch die Sicht Mamma Carlottas und umgekehrt manchmal schon verfrüht des Rätsels Lösung. Der Perspektivenwechsel bzw. die regelmäßigen Cliffhanger beim Wechsel von Erik Wolfs zu Mamma Carlottas Sicht und umgekehrt ermöglichen den geringen Spannungsbogen aufrecht zu erhalten und ihn kurzfristig auf die Spitze zu treiben. Die kurz aufkommende Neugier treibt den Leser auf alle Fälle zum schnellen Weiterlesen an.

Durch die Folge des analytischen Erzählens ergibt sich dennoch ein konstanter Spannungsprozess, denn der Leser weiß zwar von Anfang an, dass in beiden Regionalkrimireihen der aktuelle Mordfall gelöst wird, aber nicht auf welche Art und Weise. Um das Rätsel nach dem Täter aufrecht bzw. spannend zu halten, muss es logisch durchkonstruiert sein. Es darf den Leser nicht mit zu hoher Komplexität verwirren, sondern muss einer zugrundeliegenden Logik folgen. Während sich die anfängliche Ermittlungsarbeit immer als grundsätzlich langweilig erweist, sorgen Clues für Spannung beim Schließen von Informationslücken und der Klarstellung von Mehrdeutigkeiten. Vor allem Gisa Paulys Regionalkrimi „Die Tote am Watt“ ist gespickt mit einem breiten Angebot an verschiedenen Deutungsmöglichkeiten von Indizien und Aussagen, sowie falschen Fährten und Schlussfolgerungen. Genau aus diesem Grund ist die Täterfrage für alle Figuren fälschlicherweise schnell klar und sie wiegen sich in Sicherheit.

Diese Übereinstimmung kann wirklich kein Zufall sein. Bei Björn Mendes Stiefmutter liegt das Motiv auf der Hand, bei Ulla Andresen lässt es sich leicht konstruieren. [...] Na jedenfalls hat er uns mit seiner Flucht schon ein Geständnis geliefert. Nun müssen wir den Kerl nur noch einfangen, dann können wir den Fall zu den Akten legen.⁶²

Der Überraschungseffekt, der mit der richtigen Auflösung und Klärung einhergeht, trifft nicht nur den Leser, sondern auch das Ermittlerteam, denn die Klärung der Mordfälle geschieht immer mehr aus purem Zufall, als es das Ergebnis von guter Detektionsarbeit darstellt. Während Herbert Dutzler seine Ermittlerfiguren und Leser in „Letzter Kirtag“ wirklich ohne jegliche heiße Spur lässt, gibt Gisa Pauly sowohl ihrem Ermittlerteam als auch dem Leser sogar die Chance, die Täterfrage vorzeitig zu klären. Ab den ersten Seiten

⁶² Pauly, Gisa: Die Tote am Watt. Ein Sylt-Krimi. München: Piper 2007. S. 276, 283

erscheinen immer wieder Hinweise, die eigentlich auf den richtigen Täter schließen lassen. Ein Ermittler, der die Kunst der Detektion versteht, und ein gekonnter Krimileser, der weiß, wie Clues zu sehen und zu lesen sind, könnten die richtigen Schlussfolgerungen ziehen. Die überaus häufige Betonung der makellosen Sauberkeit und vollkommenen Ordnung am Tatort in Kombination mit Wolf Andresens Charakterisierung als penibler und perfektionistischer Kopf mit Ordnungssucht, führt am Ende des Buches zu einem Aha-Erlebnis beim Ermittlerteam und beim Leser.

Erik stieg schließlich die Treppe in die erste Etage hoch und betrat das Schlafzimmer der Toten. Auch hier war gründlich aufgeräumt worden, aber etwas war anders. Das Schlafzimmer sah aus, als hätte Christa Kern sich hier vom Perfektionismus befreien können. Obwohl sie selten Besuch empfangen hatte, war der Wohnraum so etwas wie die Präsentation ihrer Lebensumstände gewesen, während das Schlafzimmer der Raum war, der ihr allein gehörte. Dieses Zimmer lebte.⁶³

Der richtige Lösungsansatz ist von Anfang an gegeben, jedoch fügt sich dieser erst mit einem überraschenden Showdown am Schluss zu einem logischen und aufklärenden Gesamtgefüge zusammen und der dramatisch aufgebaute Spannungsbogen bricht jäh ab.

5.3 Distanz und Fokalisierung

Beide Autoren spielen mit der Präsentation der Mittelbarkeit des Erzählten, denn einerseits hat der Leser das Gefühl das Geschehen ohne Distanz miterleben zu können, andererseits ist durch die Erzählinstanz doch ein gewisser Abstand zum Erzählten vorhanden. Dramatischer Modus und narrativer Modus im Zuge der Mittelbarkeit wechseln sich daher ab bzw. stehen sich ständig gegenüber. Vor allem der Detailreichtum beim Thema Raum erweckt einerseits den Eindruck der Gegenwart des Erzählten, andererseits auch die Illusion einer unmittelbaren greifbaren Wirklichkeit. Im Sinne des dramatischen Modus zeigen sich hierbei Realitätseffekte, indem zahlreiche Gegenstände und Sachverhalte genannt und detailreich beschrieben werden, die für den Fort- und Ausgang des Plots keinerlei Funktion aufweisen. Bei Herbert Dutzlers Regionalkrimireihe wird der Leser, durch die regelmäßige Gedankenverlorenheit der Helferfigur Franz Gasperlmaiers und der damit einhergehenden, scheinbaren Reduzierung der Präsenz eines Erzählers bis auf Null, in kurzen einzelnen Passagen, mit der Illusion einer unmittelbaren Nähe zum erzählten

⁶³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 80

Geschehen konfrontiert.

Da es sich bei beiden Regionalkrimireihen natürlich nicht nur um reine Dialog- bzw. Monologszenen, wie in einem Drama handelt, unterscheidet man grundsätzlich zwischen der Erzählung von Ereignissen und der Erzählung von Worten.

Wenn etwas Nichtsprachliches durch Sprache dargestellt und beschrieben wird, handelt es sich um eine Erzählung von Ereignissen und diese Form von Versprachlichung ist stets mit einem gewissen Abstand in Bezug auf die Wirkung des Erzählten auf den Leser verbunden. Sowohl in der Altaussee-Krimireihe als auch in der Sylt-Krimireihe verspürt der Leser selten das Gefühl einer reinen Unmittelbarkeit, hält ihn das konkrete Wissen über eine Erzählinstanz stark davon ab. Einzig und allein, wenn Tatorte besichtigt und detailreich beschrieben werden, nähern sich die Regionalkrimis dem dramatischen Modus an. In diesen Passagen wird beim Leser für kurze Zeit, durch eine Art Selbstvergessenheit des Erzählers, der Eindruck einer unmittelbaren Präsenz erweckt. Im Vordergrund steht nämlich in solchen Szenen nicht eine narrative Instanz, die aus einem zeitlichen Abstand heraus erzählt, sondern die Wahrnehmungsperspektive einer am erzählten Geschehen unmittelbar beteiligten Figur. Es fehlen somit jegliche Kommentare und Reflexionen auf der Erzählebene und es kommt durch die detailtreue Wiedergabe von Einzelheiten zu einem langsamen, scheinbar zeitdeckenden Erzähltempo.

An der Wohnzimmertür blieb Erik stehen und drehte sich noch einmal um. Der Raum war in einem mustergültigen Zustand. Die Sessel standen exakt nebeneinander, die Kerzenleuchter darauf in einem sauberen Quadrat aufgestellt, und die dreieckige Obstschale am anderen Ende des Tisches wies mit einer der drei Spitzen genau in den Abstand zwischen zwei Leuchten. Von den wenigen Büchern standen alle so da, dass kein Buchrücken über das Regalbrett hinausragte, die Nippes in den Schrankfächern waren wie Zinnsoldaten aufgereiht. Die zweiteilige Gardine vor dem Fenster öffnete sich in der Mitte gerade so weit, dass eine prunkvolle Begonie zwischen den Gardinenhälften Platz hatte, hinter ihnen schimmerten Muscheln und Steine in ordentlichen Dreiergruppen auf der Fensterbank.⁶⁴

Jegliche sprachliche Wiedergabe dessen, was eine Figur in einer Erzählung sagt oder denkt, behandelt die Erzählung von Worten. Bei der Präsentation von gesprochener Rede

⁶⁴ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 28

bedienen sich beide Autoren an den verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung. Zitierte Rede, indirekte Rede sowie erlebte Rede wechseln sich ab und ergänzen sich in beiden Regionalkrimireihen. Abgesehen von kleineren Szenen, in denen die Hauptfiguren ihren Gedanken nachschweifen, hält sich die Notwendigkeit einer Präsentation von Gedankenrede in Grenzen. Durch diese kurzen, aber regelmäßigen Gedankenzitate wird einerseits die Distanz vom Leser zum Denken und Fühlen der Figuren klein gehalten und andererseits dem Leser das Eindringen in tiefere Bewusstseinschichten der betreffenden Figuren ermöglicht.

Herbert Dutzler lässt die Leser in seinen Altaussee-Krimis das Geschehen anhand der Helferfigur Franz Gasperlmaier miterleben. Die Darstellung des Geschehens erfolgt aus dessen Blickwinkel und der Leser weiß immer nur genau das, was Gasperlmaier weiß. Bei dieser internen Fokalisierung sagt der Erzähler nicht mehr, als die Figur weiß, sodass der Leser, gemeinsam mit Franz Gasperlmaier, bei der Mörderjagd im Dunkeln tappt.

Gisa Pauly wechselt in ihrer Sylt-Krimireihe sowohl zwischen zwei Blickwinkeln, mit denen das Geschehen vermittelt wird, als auch zwischen verschiedenen Fokalisierungstypen. Dem Leser offenbart sich die Geschichte einerseits aus der Perspektive der Ermittlerfigur Erik Wolf, andererseits aus den Augen der Helferfigur bzw. Hobbydetektivin Mamma Carlotta. In den einzelnen Abschnitten erfährt der Leser zwar immer nur das, was die betreffende Figur weiß, durch den Perspektivenwechsel weiß der Leser jedoch schlussendlich mehr, als eine einzelne Figur weiß bzw. wahrnimmt. Während also die Figuren jede für sich im Ungewissen bleiben, besitzt der Leser, durch diese variable interne Fokalisierung, eine Übersicht, indem alle vorhandenen Informationen über das präsentierte Geschehen bei ihm zusammenlaufen. Im Zuge des Perspektivenwechsels baut Gisa Pauly oftmals Cliffhanger ein, wodurch eine externe Fokalisierung eintritt, denn für kurze Zeit verrät die Erzählinstanz dem Leser weniger, als die Figur weiß.

5.4 Zeitpunkt des Erzählens und Erzählebene

Auch wenn eine gewisse Distanz durch die Verwendung des epischen Präteritums und der dritten Person zur erlebenden Figur vorliegt, ist das erzählte Geschehen eng an die Wahrnehmung einer bzw. mehrerer Figuren gekoppelt. Bei Herbert Dutzler ist es Franz Gasperlmaier, bei Gisa Pauly sind es Hauptkommissar Erik Wolf und seine italienische

Schwiegermutter Mamma Carlotta, durch deren Augen die erzählte Welt vom Leser wahrgenommen wird.

Da eine fiktionale Erzählung weder an einen historischen Sprecher noch an reale raumzeitliche Zusammenhänge gebunden ist, muss auch zwischen dem historischen Autor und dem fiktiven Erzähler einer fiktionalen Erzählung unterschieden werden. Herbert Dutzler und Gisa Pauly erfinden den Erzähler und den Stil der Erzählung, der Erzähler erzählt in deren Interesse und nach deren Vorgaben. In beiden Regionalkrimireihen ist der Zeitpunkt des Erzählens niemals genau bestimmt. Durch die Verwendung des epischen Präteritums wird jedoch gezeigt, dass der Akt des Erzählens und der erzählten Geschichte aber dennoch in einem zeitlichen Verhältnis zueinander stehen, auch wenn der Abstand stets vollkommen unbestimmt bleibt und es den Anschein nach einer fiktiven Gegenwärtigkeit erweckt.

In beiden Regionalkrimireihen gehört der Erzähler nicht zu den Figuren seiner Geschichte. Es handelt sich vielmehr um einen unbeteiligten Erzähler und es gibt demzufolge kein erlebendes, sondern nur ein erzählendes Ich des Sprechers.

Dennoch lassen sich in beiden Regionalkrimireihen unterschiedliche Erzählebenen erkennen. Einerseits gibt es die Rahmenhandlung, den Mord bzw. die Aufklärungsarbeit dessen, andererseits die Vorgeschichte des Mordes, den eigentlichen Anlass für die Rahmenhandlung und zahlreiche Binnenerzählungen einzelner Figuren. Die Rahmenhandlung liegt auf erster, sogenannter extradiegetischer Ebene, die Binnenerzählungen, die von Figuren erster Ebene erzählt werden, auf einer zweiten, intradiegetischen Ebene. Die Vorgeschichte wird in keinem der Bände jemals wirklich erzählt, sondern dient der Rahmenhandlung immer nur als Indizsicherung und wird in Folge der Aufklärung des Mordes von den Ermittlerteams nur kurz rekapituliert. Die Binnenerzählungen der einzelnen Figuren weisen keine Notwendigkeit für den eigentlichen Plot, der Aufklärung des Mordes, auf, sondern dienen dazu, die Hauptfiguren beider Krimireihen besser kennen zu lernen. Franz Gasperlmaier und Mamma Carlotta vermitteln über intradiegetische Erzählungen dem Leser ihre amüsanten Familiengeschichten und machen es dem Leser somit besonders leicht, sich mit ihnen zu identifizieren. Die unterschiedlichen Erzählungen auf den verschiedenen Ebenen weisen eine wichtige Bedeutung für die Regionalkrimis von Herbert Dutzler und Gisa Pauly auf und deswegen kommt es immer wieder zu einem Wechselspiel der Erzählebenen. Da sie durch einen thematischen Bezug miteinander verbunden sind, kommt es auch zu einer

Grenzüberschreitung zwischen zwei Welten. Eine Welt, von der man erzählt, und eine Welt, in der erzählt wird, treffen zusammen.

5.5 Handlungsschema

Beide Regionalkrimireihen stellen eine Variationsgattung eines typischen Kriminalromans mit Vorgeschichte, Fall und Aufklärung und den vielen verschiedenen Teilaspekten, wie Fahndung, Beobachtung, Verhör, Beratung, Verfolgung und Überführungsszene, dar. Mehr als bei allen anderen Gattungen muss beim Krimi die Lesererwartung erfüllt werden, wenn man als Autor nicht schockieren oder negativ aus der Reihe fallen möchte, denn Krimis gelten nur dann als Krimis, wenn sie spezielle Gattungsspielregeln beachten. Dies führt dazu, dass erzähltechnisch wenig Platz für Experimente bleibt und die Individualität des Autors nur sehr beschränkt zu erkennen ist.

Die Individualität der Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly liegt weniger an einem Spiel mit der Variation, sondern vielmehr an der Gebundenheit der Verbrechen an einen speziellen Ort und der Aufklärungsarbeit durch besonders stereotypisierte Ermittler- bzw. Helferfiguren.

Beide Autoren bzw. beide Regionalkrimireihen verfügen über ein festliegendes Aufbauschema, wonach sich deren einzelne Bände zu einer individuellen Folge von Variationen zusammenfügen. Das gleiche Ermittlerteam hat es stets mit ähnlichen Fällen zu tun, die trotz ähnlicher Schwierigkeiten und Probleme, mit Hilfe gleichartiger Methoden immer wieder aufgeklärt werden.

Wie bei den meisten Kriminalromanen ist auch bei den Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly von Anfang an klar, dass jeder Fall lösbar ist und die Gerechtigkeit sich eines Sieges sicher sein kann. Obwohl der Leser weiß, wie die Erzählung abläuft, möchte er dennoch von dem Geschehen gefesselt werden. Der Leser ist sich zwar darüber stets im Klaren, dass der Fall gelöst wird, jedoch nicht auf welche Art und Weise. Das Fehlen von Spuren bzw. Vorhandensein falscher Spuren hält die Spannung beim Leser aufrecht. Außerdem liegt das Hauptaugenmerk beider Regionalkrimireihen zwar am positiven Ausgang des Kriminalfalls, jedoch spielen bei der Aufrechterhaltung der Spannung auch die eigenen Probleme der Hauptfiguren eine wesentliche Rolle. Zusätzlich zur Klärung der Täterfrage möchte der Leser nämlich auch über den Fortgang des

Privatlebens von Erik Wolf, Mamma Carlotta und Franz Gasperlmaier informiert bleiben.

Ganz klassisch, beginnen alle Bände der beiden Regionalkrimireihen mit einem Mord. Dies ist für einen Krimi zwar kein Muss, jedoch ist dabei die Teilnahme und das Entsetzen des Lesers am stärksten, die Rolle des Aufklärens wird am besten deutlich und der Widerspruch gegenüber der bestehenden Ordnung ist am größten.

Bei der Suche nach dem Täter kann sich der Leser auch darauf verlassen, dass Herbert Dutzler und Gisa Pauly ihrem Schema treu bleiben. Der Leser, der die vorangegangenen Krimis beider Autoren auch gelesen hat, kennt den Aufbau der Regionalkrimireihen beider Autoren und die Mittel, mit denen sie versuchen, vom richtigen Mörder abzulenken. Der erfahrene Leser weiß deswegen, dass die erste Spur meist die falsche ist und die am wenigsten verdächtige Person der Mörder ist. Es ist immer diejenige Figur der Mörder, die am Anfang kurz als harmlose Zeugin in den Mittelpunkt der Tätersuche rückt, jedoch nie wirklich tatverdächtig zu sein scheint, unter anderem weil auch alle Beweise dagegen sprechen.

Die Frage der Täterschaft klärt sich zumindest in beiden ersten Bänden im Zuge eines dramatischen Showdowns, der im Vergleich zur manchmal sehr unspannenden und wenig ereignisreichen, wenn nicht sogar langweiligen Ermittlungsarbeit, sehr grotesk wirkt.

5.6 Erzählte Welt

Die erzählte Welt im Krimi ist der Welt, in der der Leser lebt, gleichzusetzen. Abgesehen von der überdurchschnittlichen Häufung an Morden entspricht die erzählte Welt im Krimi sehr der Realität des Lesers, in der er sich zurecht- und wiederfindet, in der keine Fantasie- oder Fabelwesen existieren und Logik das Lebensprinzip darstellt. Genau aus diesem Grund fällt es dem Leser besonders leicht, sich bei dieser Gattung eine Gesamtkonstruktion vorzustellen, auch wenn das explizite Wissen über die fiktive Welt eigentlich auf Aussagen und Beschreibungen des Erzählers und der Figuren beschränkt ist. Somit ergibt sich eine Welt, die einerseits explizit beschrieben, andererseits implizit suggeriert ist.⁶⁵

⁶⁵ Vgl: Martinez, Matias und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: Beck 9. erw. und akt. Aufl. 2012. S. 132f

5.6.1 Ess- und Trinkgewohnheiten⁶⁶

Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben. Dieser Aussage kann man, wenn man sowohl Gisa Paulys Sylt-Krimis als auch Herbert Dutzlers Altaussee-Krimis kennt, nicht wirklich zustimmen, denn in beiden Krimireihen bzw. in der dargestellten erzählten Welt spielen das Essen und das Trinken eine enorm wichtige Rolle. Natürlich ist Essen unabdingbar und Bestandteil des täglichen Lebens, aber beim Lesen der Krimis beider Autoren kommt hin und wieder doch das Gefühl auf, als wäre es Hauptbestandteil des Lebens.

Im Vergleich zu manch anderen regionalen Krimireihen, die im Titel schon anklingen lassen, dass im Buch viel gegessen und getrunken wird, verzichten Herbert Dutzler und Gisa Pauly jedoch darauf, dieses Thema Bestandteil ihrer diversen Buchtitel werden zu lassen. Die Ausnahme dazu stellt der vierte Band der Altaussee-Reihe mit dem Titel „Letzter Saibling“ dar.

Die Sylt-Reihe zeigt eine besonders bemerkenswerte Entwicklung bezüglich der Darstellung, Wiedergabe und Kommentierung von Kochtätigkeiten, denn während in den ersten Bänden Mamma Carlotta einfach nur gut und ausgiebig kocht, lassen sich in den späteren Bänden immer die dazugehörigen Kochrezepte im Buch finden. Die Rezepte in den Sylt-Krimireihen befinden sich stets auf den letzten Seiten des Buches und nehmen mit jedem neuen Band immer mehr Seiten in Anspruch. Mit den Kochrezepten im Anhang umgeht Gisa Pauly, im Gegensatz zu manch anderen Autoren von regionalen Krimireihen, die komplette Verwebung von Krimi und Rezeptsammlung. Der Lesefluss wird durch den Einschub von, für die Erzählung irrelevanten, Kochrezepten im Fließtext nicht beeinflusst, sondern die Kochrezepte setzen sich einfach durch ihre Positionierung am Ende und ein anderes Schriftbild ab. Mit „Dio Mio!: Mamma Carlottas himmlische Rezepte“ hat Gisa Pauly im Oktober 2016 nun auch ein eigenes Kochbuch mit den Rezepten von Mamma Carlotta verfasst und literarisch untermauert. Klassische italienische Familienrezepte werden hier durch die Popularität und Beliebtheit von Mamma Carlotta durch die Sylt-Krimireihe gut vom Verlag vermarktet.

⁶⁶ Vgl. Strigl, Daniela: Der Hedonismus und der Tod. Warum in Krimis so viel gegessen und getrunken wird. In: Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Herausgegeben von Friedbert Aspetsberger und Daniela Strigl. Innsbruck: StudienVerlag 2004 (= Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15). S. 121-143

Eine wichtige Begleiterscheinung des übermäßigen Konsums von Nahrungsmittel in Form von extremen Übergewicht, findet, personalisiert in verschiedenen Figuren, in beiden Krimireihen Platz. Jedoch werden nicht nur Personen auf Grund ihres ausgiebigen Essverhaltens charakterisiert, sondern jegliches Trink- und Essverhalten von Figuren dient zu deren Darstellung in den beiden Krimireihen. Die Charakterisierung von Figuren geschieht nämlich genau dort, wo Äußeres dargestellt und Gewohnheiten gezeigt werden, und Essgewohnheiten spielen dabei natürlich eine wesentliche Rolle, denn man ist, was man isst.

Unter diesem Motto ist in beiden Krimireihen auch eine gewisse Gesellschaftskritik zu erkennen, denn je nach gesellschaftlichem Status lassen sich Unterschiede in den Ess- und Trinkgewohnheiten der Figuren beobachten bzw. nehmen Figuren, durch ihre bewusst entschiedenen Ess- und Trinkgewohnheiten, eine von ihnen gewünschte Position in einer Gesellschaft wahr.

Ess- und Trinkbares dient aber in diesen Krimireihen nicht nur dazu, einzelne Figuren auf gewisse Art und Weise darzustellen, sondern auch um das Spezielle der Region hervorzuheben. Der Speisezettel der Figuren soll dem Leser die kulinarischen Besonderheiten der Region näher bringen, in ihm die Lust wecken und ihn bestenfalls sogar selbst in die Region locken.

Bereits die Lektüre des ersten Bandes von Herbert Dutzlers Altausee-Krimireihe „Letzter Kirtag“ lässt erahnen, dass in dieser Krimireihe überdurchschnittlich viel gegessen und vor allem getrunken wird.

„Mir ist es egal warum die Leute kommen. Getrunken und gegessen wird immer!“⁶⁷

Mit diesen Worten erklärt der Wirt Gasperlmaier nach dem dritten Leichenfund seine frühe außertourliche Öffnungszeit und wo der Wirt Recht hat, hat er Recht. Es vergeht kein Kapitel, in dem kein Stamperl geleert, keine Jause verzehrt, kein Bier hinuntergespült, nicht von Hunger gejammert oder an den Verzehr von allerhand Nahrungsmittel gedacht und in Gedanken ausgemalt wird.

⁶⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 138

Während die leitende Ermittlerin Frau Dr. Kohlross, vertieft in die Ermittlungen, immer wieder gänzlich auf das Essen vergisst, benötigen die Ortpolizisten Kahlß Friedrich und insbesondere Gasperlmaier regelmäßig die Zufuhr von Nahrungsmittel, um ihres Erachtens ordnungsgemäß arbeiten zu können.

[...], als er einen Stand erblickte, in dem ein Riesenlaib warmer Leberkäse hinter einer Glasvitrine vor sich hin dampfte. Sofort lief ihm das Wasser im Mund zusammen, er hatte ja seit dem Frühstück keine Gelegenheit gehabt, etwas zu sich zu nehmen, und es ging schon auf Mittag zu.⁶⁸

Inzwischen war es Abend geworden, was Gasperlmaier nicht nur daran merkte, dass die bereits tief stehende Sonne zum Fenster hereinschien, sondern auch daran dass sein Magen, wenn auch nicht hörbar, so doch deutlich spürbar Knurrgeräusche von sich gab.⁶⁹

Beim Aufkommen solcher Hungergefühle seitens Gasperlmaiers muss er meist mit dem Wunsch nach Essen vorlieb nehmen und auf die tatsächliche Umsetzung dessen verzichten, denn die Arbeitswut, der Ermittlungsstress und die Ergebnisbesessenheit der Frau Dr. Kohlross führen meist dazu, dass für Pausen mit einer ordentlichen Jause kaum Zeit bleibt. Hin und wieder lässt sich Frau Dr. Kohlross jedoch zu einer kleinen Sättigung überreden und dann wird im Gehen, Stehen oder im Auto so nebenher von Gasperlmaier eine Wurstsemmel, eine Leberkäsesemmel, ein Paar Würstel oder ein halbes Hendl verdrückt, während die Ermittlerin stets auf gesunde Alternativen zurückgreift, bei denen Gasperlmaier nur staunen kann, dass eine erwachsene Person davon satt werden kann.

„Wir machen jetzt Mittagspause. Ich sehe ja, wie Sie sich nach Ihrem Bierzelt sehnen. Und ich hab jetzt auch einen Hunger.“ Sie fasste den überraschten Gasperlmaier am Arm und zog ihn förmlich zum Bierzelt hinüber.⁷⁰

Selten aber doch geschieht es, dass auch Frau Dr. Kohlross die Dringlichkeit einer größeren Arbeitspause und vor allem Nahrungsmittelzufuhr bemerkt, und dies führt dazu, dass das ganze sechste Kapitel eine Mittagspause im Bierzelt beschreibt. Doch nicht nur der Zerlegung des Federviehs bei dieser Mittagspause wird besondere Beachtung geschenkt, im Buch werden regelmäßig Mahlzeiten ausgiebig beschrieben und der Verzehr

⁶⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 56

⁶⁹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 230

⁷⁰ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 67

dieser seitenfüllend ausgemalt.

„So, Gasperlmaier“, brummte der Friedrich, „jetzt ist es fast vier, und wir zwei sind seit fünf Uhr in der Früh auf den Beinen, mindestens. Und was hast du seither gegessen? Nichts! Weil uns die Frau Doktor in der Gegend herumtreibt und bei ihrer Mörderjagd darauf vergisst, dass ein Polizist, der denken will, auch etwas im Magen braucht. Und wir zwei holen uns jetzt was zu essen.“⁷¹

Für hungrige Leser folgen auf solche Ankündigungen meist harte Zeiten bzw. schwere Minuten, denn sie werden häufig als Anlass genommen, meist regionale Köstlichkeiten über Seiten hinweg darzubieten. So kann es dann leicht passieren, dass es den einen oder anderen Leser nach der Lektüre nach einem knusprigen Schweinsbraten oder nach einem frisch gefangenen Saiblingsfilet gustiert.

Beim Thema Essen macht nicht nur Frau Dr. Kohlross Gasperlmaiers Wünschen so manches Mal einen Strich durch die Rechnung, sondern auch Gasperlmaiers Frau Christine hat ein wachsames Auge darauf, was und wie viel Gasperlmaier zu sich nimmt.

Die Christine stellte einen Teller vor Gasperlmaier hin, auf dem sich ein kleines Häufchen Spaghetti mit irgendeinem klein geschnittenen Gemüse drinnen befand, gekrönt von einem Saiblingsfilet mit knusprig braun gebratener Haut. [...], die göttlichen Gerichte kamen in recht bescheidenen Portionen daher und hoben sich zu Gasperlmaiers Leidwesen ziemlich krass von dem ab, was er bei seiner Mutter als deftige Hausmannskost kennen und schätzen gelernt hat.⁷²

Nach außen hin beschwert er sich zwar über die gesunde und portionengerechte Kost und Bevormundung, innerlich ist er jedoch ziemlich froh und glücklich, seine Frau an seiner Seite zu wissen, denn ohne sie, dessen ist er sich bewusst, würde er aus allen Nähten platzen und Kahlß Friedrich eine ordentliche Konkurrenz machen.

Allerdings alles, was Gasperlmaier so in sich hinein schaufelt, muss irgendwo und irgendwann auch wieder seinen Körper verlassen.

Nun wurde ihm regelrecht übel, rasch drehte er sich um, entfernte sich von der Leiche zum Waldrand hin und versuchte mit aller Macht einen Würgreglex zu

⁷¹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 195

⁷² Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 104]

unterdrücken, der ihn mit einem Mal im Griff hatte.⁷³

Während Frau Dr. Kohlross berufsbezogen mit Leichenfunden und deren Begutachtung überhaupt keine Probleme hat und auch Kahlß Friedrich einer jeden noch so furchtbar zugerichteten Leiche mit stoischer Gelassenheit und Unbekümmertheit entgegentritt, verfällt Gasperlmaier häufig in Panik, wenn er den Anblick eines toten Menschen gewahr wird. Leichenbeschauungen schlagen ihm regelrecht auf den Magen, sodass er sich dabei des Öfteren seines Mageninhalts entleert.

Bei den Einheimischen nimmt der gemeinsame Genuss einer Jause die Spannung einer normalen Zeugenbefragung und außerdem löst der dazugehörige Schnaps die Zunge. Beim Essen und Trinken kommen die Leut' zsam. Dieses Sprichwort wird bei der Zeugenbefragung von Evi Kitzler durch Gasperlmaier und Kahlß Friedrich besonders bewahrheitet, denn bei einer Speckjause und ein paar Stamperl Obstler lässt es sich leichter reden, sowohl mit Evi als auch ihrer Tochter Natalie.

Da saßen sie nun, die Evi hatte noch kein Wort zum Fall gesagt, und Gasperlmaier spürte förmlich, wie seine Konzentrations- und Koordinationsfähigkeit mehr und mehr dem einsetzenden Alkoholrausch zum Opfer fielen.⁷⁴

Anfangs noch sehr zurückhaltend und schweigsam erfährt Gasperlmaier durch den immer stärker werdenden Rededrang der Evi, ausgelöst wohl durch die zahlreichen geleerten Schnapsgläser, wichtige Informationen über die Familie Naglreiter allgemein und über die Attitüden des Doktor Naglreiter im Speziellen. Auch von ihrer Tochter Natalie lässt sich der vom Alkohol aufgeputschte und sonst so wortkarge Gasperlmaier nicht so leicht unterkriegen, sondern er erfährt Dinge, die sich im späteren Verlauf der Ermittlungen noch als hilfreich erweisen werden.

Alkohol, insbesondere ein Stamperl Schnaps, braucht es immer wieder, um die verschiedensten Gefühlszustände im Zaum zu halten, und das ein oder besser gesagt andere Bier trinkt sich so und so bei jeder Mahlzeit von Franz Gasperlmaier und seinem Vorgesetzten Kahlß Friedrich obligatorisch mit.

⁷³ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 134

⁷⁴ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 95

Eigentlich kündigt der Titel „Letzter Kirtag“ die Wichtigkeit bzw. Dauerpräsenz von Alkohol und dessen Konsum bereits an, denn wo, wenn nicht an einem Kirtag, ist der Verzehr von Genussmittel unabdingbar und die Benennung einer Lokalität als Bierzelt beschreibt gleich deren einzige Daseinsberechtigung.

Die von auswärts stammende Frau Doktor Kohlross, die nicht Teil der alljährlichen Tradition des Kirtags bzw. des anscheinend dazugehörigen gemeinsamen Besäufnisses war, muss sich zu Beginn der Ermittlungen mit allerlei restalkoholisierten Menschen herumschlagen. Denn einerseits gibt ihr Untergebener Gasperlmaier selbst zu, am Kirtagsgeschehen mit allem, was dazugehört, teilgenommen und so gut wie nichts geschlafen zu haben, andererseits erweisen sich auch die ersten Zeugenbefragungen als besonders schwierig bzw. anstrengend, da jeder der Befragten den offensichtlichen Eindruck macht, noch vom Vorabend benebelt zu sein.

„Da können S' ja froh sein, dass ich hier heraufgefahren bin – bei dem Restalkohol, den Sie noch mit sich herumschleppen müssen.“⁷⁵

Der Frau Doktor Kohlross schien jetzt die Geduld mit verkaterten Kirtagsbesuchern endgültig auszugehen.⁷⁶

Ein überaus peinlicher und dummer Vorfall mit der Presse macht den Genuss des lieben Bieres bzw. der Halben zwar nicht leicht. Dennoch ist der von so gut wie allen Figuren lieb gewonnene Gerstensaft aber in allen Bänden der Altaussee-Reihe allgegenwärtig, das Bier wird meist hinuntergespült wie Wasser und gehört zu jeder Mahlzeit wie selbstverständlich dazu.

Fast fürchtete Gasperlmaier, er würde nie mehr ein Bier bestellen können, ohne an seine Erniedrigung durch die Boulevardpresse denken zu können. Fürchterliche Aussichten waren das, die einem das ganze zukünftige Leben schal und freudlos erscheinen ließen.⁷⁷

Bier wird so gut wie ständig von irgendeiner Figur konsumiert, egal ob von Doktor Kapaun nach einer Leichenbeschau („Nach einer schönen Leich' hab ich immer einen

⁷⁵ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 35

⁷⁶ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 58

⁷⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 160

Gusto auf ein Bier!“⁷⁸) oder von Gasperlmaier zum Entspannen („Zuerst dachte er sich, dusche ich einmal, und dann setze ich mich auf die Terrasse und trinke mein zweites, wohlverdientes Bier, [...]“⁷⁹).

Genau das Bierzelt auf dem Festgelände des Altausseeer Kirtags stellt auch den Fundort der ersten Leiche dar. Gasperlmaier, der selbst ein paar Stunden zuvor noch Teil der darin Bier trinkenden Gesellschaft war, entdeckt den Leichnam von Doktor Nagltreiter und beschließt sofort, zugunsten der Aufrechterhaltung des Kirtagsgeschehens die Leiche wegzuschaffen, um so eine Sperrung des Bierzelts für die nächsten Tage zu verhindern.

Er musste nur so weit vom Bierzelt weggebracht werden, dass eine allfällige Leichenauffindung und die darauf folgenden Ermittlungen abseits und ohne Störung des Bierzeltbetriebs vonstatten gehen können.⁸⁰

Die Leiche war aus dem Bierzelt beseitigt, die größte Gefahr abgewandt. Doch wie ein Stromstoß durchfuhr es Gasperlmaier siedend heiß [...] Wenn das Pissoir gesperrt werden musste, konnte dann überhaupt das Bierzelt geöffnet werden? Wohin mit all denjenigen, die ein dringendes Bedürfnis verspürten?⁸¹

In Gisa Paulys Sylt-Krimireihe sind die Figuren weniger auf das Trinken, dafür umso mehr auf das Essen und dabei vor allem auf die italienischen Kochkünste von Mamma Carlotta fixiert.

Nach dem plötzlichen Tod von Eriks Frau Lucia blieb die Küche bis auf Weiteres so gut wie ungenützt. Mit dem Besuch von Mamma Carlotta kehrt nun wieder pure Lebensfreude und herzliche Gastfreundschaft in die Küche am Süder Wung ein.

Erik freute sich darauf, nach Hause zu kommen und an der Tür zu erschnuppern, was es zu essen geben würde.⁸²

Erik lächelte, denn gerade war ihm in den Sinn gekommen, dass er heute an einem gedeckten Tisch erwartet wurde. Ein warmes Gefühl breitete sich in ihm aus. Der Vorgeschmack auf Antipasto, Primo piatto, Secondo piatto, Espresso

⁷⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 160

⁷⁹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 200

⁸⁰ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 11

⁸¹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 13

⁸² Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 56

und Dolce.⁸³

Die Anwesenheit Mamma Carlottas im Haus weckt bei der ganzen Familie die Hoffnung und Sehnsucht auf rege Betriebsamkeit in der Küche und einen prall gedeckten Tisch. Die Enttäuschung, wenn dann doch statt einem italienisch, kulinarischen Großaufgebots nur eine Sylter Brotzeit auf dem Speiseplan steht, ist sowohl den Kindern als auch Erik aus dem Gesicht abzulesen.

Erik betrachtete ratlos seine Küche. In ihr hatte er Mamma Carlotta in Gedanken schalten und walten sehen [...]. Und nun? Mamma Carlotta warf zu Eriks größtem Bedauern den Schinken nicht in die Pfanne, sondern zurück in den Kühlschrank, [...].⁸⁴

Felix machte aus seiner Enttäuschung keinen Hehl. »Nur Fisch und Brot?«, maulte er »Und ich dachte...« [...] Felix verzog das Gesicht, schwieg aber.⁸⁵

Eine unbenutzte Küche, lieblos angerichtetes Essen und eine kleine Menüfolge versucht Mamma Carlotta aber stets zu vermeiden, denn dadurch würde sie ihre eigenen Ermittlungen und Entdeckungsreisen auf Sylt gefährden. Schließlich denkt Erik, sie würde den ganzen Tag gelangweilt zuhause herumsitzen und nichts Besseres zu tun haben, als den Haushalt zu führen und für die Familie zu kochen.

Über das Motiv des Essens werden in der gesamten Krimireihe auch immer wieder Unterschiede zwischen den zwei Nationen, Deutschland und Italien, aufgezeigt.

Zu Lebzeiten Lucias hat sich Carolin von ihrer Mutter stets gewünscht, dass sie wie die anderen Mütter ihrer Freundinnen still in der Küche vor sich hin kocht und Fischfilet mit Kartoffelsalat serviert, anstatt ihre italienische Herkunft, sowohl bei der Essensauswahl als auch der lautstarken Zubereitung, deutlich zur Schau zu stellen. Ihre Mutter hantierte jedoch immer wild mit all ihren Händen und Füßen und ein richtiges Essen, bestehend aus mindestens vier Gängen, durfte ihrer Meinung nach nicht sang- und klanglos serviert und schon gar nicht verspeist werden. So hält es natürlich auch Mamma Carlotta, deren Kochwütigkeit im Buch regelmäßig detailreich beschrieben und von allen anderen Figuren bewundernd beobachtet wird, wenn sie aus im Grunde nichts in kürzester Zeit mit ein

⁸³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 110

⁸⁴ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 76f

⁸⁵ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 116

bisschen Schnippeln, Hacken, Probieren, Schnuppern und Rühren alles macht.

Und außerdem war von einer Italienerin sowieso kein gutes Frühstück zu erwarten.⁸⁶

Vor allem wenn es um die Frühstücksgewohnheiten geht, zeigen sich enorme Differenzen, wie ein perfektes Frühstück auszusehen hat. Aus italienischer Sicht benötigt es nur einen guten Espresso, um in den Tag zu starten, aus deutscher Perspektive braucht es schon mehr. Neben Kaffeeduft gehören für Erik auch Eier in jeglicher Variation, gebratener Schinken oder Speck und Toastbrot mit Butter auf einen ordentlichen Frühstückstisch.

Auch beim traditionsreichen und einheimischen Sylter-Nationalgericht, dem Labskaus, scheiden sich die deutschen und italienischen Geister.

Vorsichtig kostete sie [...]. [...] Aber sie konnte nicht verhindern, dass sich ihr Gesicht verzog, als hätte sie einen Pinot Grigio mit Weißweinessig verwechselt. Bei dem Gedanken daran, den glitschigen Fisch zu probieren, fühlte sie ihn bereits in ihrem Magen wiederauferstehen. »No!« Sie schob den Teller zurück. »Scusa! Aber ich kann nicht.«⁸⁷

Während Erik und seine Kinder die heimische Küche genauso lieben, wie die italienischen Spezialitäten von Mamma Carlotta, kann sie für die Nordseeküche nur wenig Begeisterung aufbringen. Für sie stellen die typischen, aber einfachen Fischgerichte keine vollständige Mahlzeit dar. Wie man ein Brötchen mit klitschigem Fisch darin nicht nur kauen, sondern auch schlucken und sich davon sogar gut und gerne ernähren kann, ist ihr ein vollkommenes Rätsel. Mamma Carlotta betrachtet es somit als Notwendigkeit, ihre Familie mit guter italienischer Hausmannskost zu verköstigen, damit sie diese als Essen bezeichnende Schikane wenigstens während ihrer Anwesenheit nicht ertragen müssen.

Seit Mamma Carlotta zu Besuch ist, spielt der Esstisch nicht nur im privaten Bereich der Familie Wolf nun wieder eine wichtige Rolle, sondern er fungiert des Öfteren auch als Arbeits- bzw. Konferenztisch. Während Mamma Carlotta in der Küche schaltet und waltet, die Kinder Hausübungen erledigen, beim Kochen helfen oder einfach nur als mehr oder

⁸⁶ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 73

⁸⁷ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 204]

weniger stille Beobachter dasitzen, betätigen sich Erik und sein Assistent Sören Kretschmer gerne an der Polizei- und Ermittlerarbeit. Die familiären Mahlzeiten mutieren dann immer zu Arbeitsessen, die sich auch der Gerichtsmediziner Dr. Hillmot nicht entgehen lässt.

Dr. Hillmot nickte. »Nach diesem Abendessen können Sie alles von mir haben.«⁸⁸

Er ist bei der Aussicht auf ein Essen von Mamma Carlotta sogar dazu bereit, bei der Auswertung der DNA-Analyse Überstunden in Kauf zu nehmen und somit schneller wichtige Ergebnisse für Erik zu liefern.

Beim Essen am Tisch wird sich ausgetauscht, über nachvollziehbare Motive fantasiert und mögliche Tatverdächtige spekuliert. Arbeit und Privates werden dabei miteinander vermischt, denn alle beteiligen sich gut und gerne an dieser Diskussion, wodurch Mamma Carlotta und die Kinder mit ermittlungstechnischen Informationen bespickt werden, die eigentlich nur Polizeimitarbeitern zustehen würde.

Wie war es nur möglich gewesen, dass der Süder Wung zu einer Schaltzentrale der Mordkommission geworden war? Erik warf seiner Schwiegermutter einen finsternen Blick zu. Sie war schuld! Ihre Neugier hatte ihn verführt, der Familie mehr zu verraten, als er eigentlich verantworten konnte.⁸⁹

Da man als tratschende Privatperson, temperamentvolle italienische Touristin und als selbst ernannte, verdeckte, heimliche Ermittlerin sowieso mehr von Verdächtigen und Zeugen herausbekommt, als Ermittler, die offiziell agieren, kann Mamma Carlotta aber auch wirklich sinnvolle und unterstützende Kenntnisse zum Mordfall und dessen Aufklärung beitragen. Am Esstisch wird sich ausgetauscht, offizielle Ermittlerergebnisse werden mit inoffiziellen Erkenntnissen vermischt. Zwei Perspektiven, gespickt mit unterschiedlichen Informationen auf den Mordfall, finden zusammen und führen zu einem neuen vollständigeren Ermittlungsstand.

»[...] Es muss ein Festessen werden. Schließlich erfahren wir heute Abend,

⁸⁸ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 141

⁸⁹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 140

wer der Mörder ist!«⁹⁰

Für Mamma Carlotta stellt ihre eigene verdeckte Mordermittlung und die ihres Schwiegersohns ein Spektakel dar, welches mit ausgiebigem und vor allem hervorragendem Essen ausführlich zelebriert gehört. Durch die ständige Kocherei und Esserei wird das mörderische Geschehen verharmlost und das Erzählte banalisiert. Die Steigerung des Erregungsniveaus auf Seiten des Lesers und die Gespanntheit auf die Auflösung des Mordfalls erreicht dadurch schnell ihren Höhepunkt und hält sich grundsätzlich in Grenzen.

Nur Mamma Carlottas Kochkünste ermöglichen es ihr, als geheime Hobbydetektivin à la Miss Marple zu agieren. Allein durch die Tatsache, dass sie die Herstellung italienischer Antipasti einfach perfekt beherrscht und Wolf Andresen die Chance wittert, damit gutes Geld zu machen und sein Geschäft als Fischfachgeschäft wieder zu etablieren, wird sie als billige Aushilfskraft von ihm eingestellt. Als häufig Anwesende im Geschäft und stille Zuhörerin und Beobachterin bringt sie schnell mehr über die kaputten Lebensumstände der Familie Andresen, mögliche Motive und etwaige Beweise in Erfahrung als ihr Schwiegersohn mit langwieriger und präziser Ermittlertätigkeit.

Während in Herbert Dutzlers Buch „Letzter Kirtag“ Ess- und Trinkgewohnheiten ständig miteinander einhergehen, spielt der Alkoholkonsum bei Gisa Paulys Büchern so gut wie gar keine Rolle. Nur der italienische Rotwein aus Montepuliciano von Tove Griess Imbissbude zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Sylter-Krimireihe.

Die Aussicht auf ein Stückchen Heimat in flüssiger Form bringt Mamma Carlotta erst auf die Idee, ein kleines Abenteuer zu wagen und Tove Griess heruntergekommene Imbissbude, genannt Käptens Kajüte, aufzusuchen. Mit dem dubiosen Besitzer schließt sie sofort Freundschaft und mit dem einzigen Stammgast, Fietje Tiensch, auch. Nach diesem ersten Aufenthalt in Käptens Kajüte stattet sie Tove Griess und seiner Imbissbude regelmäßig einen Besuch ab, um sich Sorgen von der Seele zu reden, Dinge in Erfahrung zu bringen oder einfach nur ein Glas Rotwein genießen zu können. Der regelmäßige Aufenthalt Mamma Carlottas in Käptens Kajüte und ihre Freundschaft zu den zwei

⁹⁰ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 276

fragwürdigen Männern bleibt unter ihnen geheim, alle anderen Figuren wissen darüber nicht Bescheid.

5.6.2 Kritische Auseinandersetzung mit speziellen Themen

Herbert Dutzler und Gisa Pauly unterhalten ihre Leser mit ihren Regionalkrimireihen nicht nur auf humorvolle Art und Weise, sondern zwischen der amüsanten Darstellung der Figuren, der Ermittlertätigkeit und der gesamten Erzählung an sich finden auch immer wieder ernsthafte Themen Platz, die aufgezeigt und zum Beispiel anhand von verschiedenen Figuren und Situationen dargestellt werden.

In allen Bänden der Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly findet sich immer wieder eine gewisse Gesellschaftskritik, Medienthematik und Aufforderung zum Natur- und Traditionsschutz. In den ersten Bänden der zwei Autoren dabei insbesondere um die Schaulustigkeit von Menschen, der Scheinwelt der Schönen und Reichen, die Manipulationsfähigkeit von Medien und die Beschützung dessen, was den dargestellten Ort so speziell macht.

5.6.2.1 Gesellschaftskritik

„Eine Stunde haben Sie mich warten lassen!“, fuhr er die Frau Doktor griesgrämig an. Gasperlmaier kannte solche Typen. Morgens Training, abends Training, nichts als den nächsten Marathon hatten sie im Kopf, und wenn irgendein unvorhergesehener Vorfall einen Trainingslauf unterbrach dachten sie zu allererst daran, die Daten des bisher gelaufenen Programms zu sichern und zu überlegen, wie die verlorene Trainingszeit wieder eingebracht werden konnte.⁹¹

Mit diesem Ausschnitt zeigt Herbert Dutzler die fragwürdige Prioritätensetzung von Menschen in ihrem Leben auf. Der Mensch, geprägt von Selbstliebe und Selbstverwirklichung, läuft gerne mit Scheuklappen durch die Gegend, denn nur die Erreichung der individuellen Ziele, sind sie im Grunde noch so stupide, ist vorrangig und der Weg dorthin soll so geradlinig und schnell verlaufen, wie nur möglich. Das Auffinden der Leiche empfindet der Läufer zwar als für sein Training störend, jedoch verstört ihn das Verbrechen an sich überhaupt nicht. Nach seiner Vernehmung durch Frau Doktor Kohlross läuft er verärgert über die lange Pause seine Runde weiter. Über eine fragwürdige

⁹¹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 136]

Prioritätensetzung kann sich Gasperlmaier auch nur wundern, als bei den Kindern der Familie Nagltreiter die Frage nach einem Sachschaden vorrangiger ist, als gegenüber einem Personenschaden.

Immer wenn etwas passiert, egal ob etwas Positives oder Negatives, strömen Menschen zusammen und wollen Teil dessen sein. An einem Ort des Geschehens zu sein befriedigt die menschliche Lust, denn zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein macht einen Menschen wichtig und anderen gegenüber erhaben.

Zuckende Blaulichter schienen die Leute anzuziehen wie Motten das Licht.⁹²

Das helle Licht der Spurensicherung war weithin zu sehen, gab in jedem Haus Anlass aus dem Fenster zu blicken oder die Tür zu einem Abendspaziergang zu öffnen.⁹³

Die Schaulust nach Unfällen erweckt den Anschein nach einer gewissen Schadenfreude und stellt dadurch anscheinend einen besonderen Reiz dar. Nicht selten vernimmt man als Autofahrer in den Verkehrsnachrichten des Radios nach dem Eintreten eines Verkehrsunfalls eine Staumeldung. Logischerweise, denn Straßen werden vorübergehend gesperrt und kaputte Fahrzeuge behindern die freie Fahrt für nachkommende Autos. Viel zu oft jedoch vernimmt man aber, dass die Arbeit von Polizei und Rettung eigentlich schon beendet ist und die Straße für den Verkehr wieder freigegeben wurde, und der noch immer existierende Stau nur eine Folge der Schaulustigkeit der übrigen Autofahrer ist, die sich nur langsam und zögerlich vom Tatort wegbewegen wollen. Eine noch schlimmere Auswirkung der Gafferei von Menschen zeigt sich in Situationen, in denen Rettungskräfte vergebens versuchen, zu etwaigen Opfern vorzudringen, jedoch von der schaulustigen Masse daran gehindert werden und es im schlimmsten Fall auf Grund fehlender medizinischer Hilfe zu Todesfällen kommt. Der Drang dabei sein zu wollen, den besten Blickwinkel auf das Unglück zu erhaschen scheint leider manchmal größer zu sein als selbst Hilfe zu leisten oder helfende Personen wenigstens in ihrer Arbeit nicht zu behindern.

Bei Gisa Pauly wird nicht nur die Schaulustigkeit von Menschen gezeigt, sondern auch

⁹² Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 246

⁹³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 226

deren Lächerlichkeit anhand der Beerdigung der gesamten Familie Andresen kurz thematisiert. Das gemeinsame Unverständnis und die Empörung darüber, dass die ganze Familie Andresen gemeinsam beerdigt werden soll, stärkt die Beziehung der Wenningstedter Bürger untereinander. Wolf Andresen als Mörder seiner Frau stellt natürlich ein optimales gemeinsames Feindbild dar.

Es waren sogar Stimmen laut geworden, die verlangten einen Mörder nicht dort beizusetzen, wo anständige Wenningstedter Bürger ihre letzte Ruhe fanden. [...] Bevor die Diskussion ausufern konnte, hatte der Pfarrer die Beisetzung durchgeführt, ohne dass jemand etwas davon wusste.⁹⁴

Für Menschen ist es überaus attraktiv, hinter dem Rücken von Mitmenschen über deren Verhalten herzuziehen und sich damit in Angelegenheiten anderer einzumischen, die einen persönlich überhaupt nichts angehen. Gemeinsames Lästern schweißt Menschen stark zusammen und stellt Zugehörigkeiten zu einer Person oder Gruppe dar. Leben und leben lassen wiederum scheint zwar ein nobler, aber auch unrealistischer bzw. seltener Charakterzug zu sein.

Sowohl in Herbert Dutzlers „Letzter Kirtag“ als auch in Gisa Paulys „Die Tote am Watt“ wird mit den Mordopfern die Scheinwelt der Schönen und Reichen entlarvt. Nach außen hin führen beide ersten Mordopfer in den zwei Büchern ein perfektes Leben, das zum Beneiden ist. Im Zuge der Ermittlungen werden aber die Schattenseiten dieses Lebens aufgezeigt und es stellt sich schnell heraus, dass die makellose Repräsentation der beiden Mordopfer nach außen hin nur Lug und Trug ist bzw. war. Doktor Naglreiter (Mordopfer in Herbert Dutzlers Krimi), erfolgreicher Geschäftsmann, dem es sowohl mit seinen zwei Kindern und seiner attraktiven Ehefrau im Privatleben als auch mit anderen Luxusgütern an nichts fehlt, erweist sich als überaus gewaltbereiter Spanner, der von seiner Frau regelmäßig betrogen wird. Seine Tochter ekelt sich vor ihm und sein Sohn hasst ihn so sehr, dass er ihn sogar ermordet. Im Verlauf der Detektionsarbeit kommen auch die Abgründe von Christa Kerns (Mordopfer in Gisa Paulys Krimi) Persönlichkeit schnell zum Vorschein. Neben ihrer arroganten und menschenverachtenden Art erweist sie sich auch als jahrelange Missbrauchstäterin an ihrem Stiefsohn, dem sie mit ihren Erpressungen und Übergriffen das Führen eines normalen Lebens genommen hat. Der Blick hinter die

⁹⁴ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 356

Kulissen bzw. das Eindringen in die dunkelsten Geheimnisse der beiden Mordopfer lassen wenig Mitleid beim Leser aufkommen, da man doch eher nur ein Gefühl von Gerechtigkeit und Genugtuung verspürt.

5.6.2.2 Medienthematik

In beiden Krimireihen spielt der Umgang mit Pressevertretern eine wichtige Rolle und alle Ermittler- und polizeilichen Helferfiguren müssen sich regelmäßig mit der Verdrehung und Manipulation von Tatsachen und der Herabsetzung ihrer Arbeit in den Medien auseinandersetzen.

„Gestatten Maggy Schablinger vom Schilling!“, grinste sie, faltete die Zeitung auseinander und hielt Gaperlmaier das Titelblatt vor die Nase. [...] Gasperlmaier sah ein großes Farbfoto von sich auf dem Titelbild, wie er gerade herzhafte in ein Hühnerhaxl biss, während er in der anderen Hand seinen Bierkrug umklammerte. Über dem Bild prangte eine groß und fett gedruckte Schlagzeile: „Doppelmord am Kirtag – Polizei feiert weiter“. Die Dunkelhaarige kicherte. „Haben Sie heute auch noch Lust auf ein Bier, Herr Inspektor?“ Gasperlmaier wusste nicht, wie ihm geschah.⁹⁵

Gasperlmaier ist regelrecht überfordert, wenn er ein Reporterteam mit einer Kamera erblickt, denn nach seiner in den Fernsehnachrichten für alle zur Schau gestellten Blamage steigt in ihm immer sofort die Panik auf, wieder etwas falsch zu machen und erneut öffentlich bloß gestellt zu werden. Den Kampf mit den Medienvertretern überlässt Gasperlmaier deswegen liebend gern seiner Vorgesetzten, die sich nicht wie er ständig in den eigenen Sätzen verheddert, um diese dann schlussendlich nicht zu Ende zu führen und gefühlte Ewigkeiten für eine schlagfertige Antwort benötigt.

Ergebnislose Polizeiarbeit! Anscheinend gibt es einen Verdächtigen für die beiden Sylter Mordfälle! Auf eine Festnahme wartet die Bevölkerung jedoch bisher vergeblich! Mamma Carlotta raschelte unheilvoll mit der Zeitung. [...] Mit vielen Verwünschungen, die sie ihren Enkeln vorsichtshalber nicht übersetzte, kommentierte sie, was sie las.⁹⁶

2014 wurde „Lügenpresse“ zum Unwort des Jahres gekürt, wodurch sich zeigt, dass die Manipulationsfähigkeit von Informationen und Tatsachen durch die Presse auch im realen

⁹⁵ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 141]

⁹⁶ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 273

Leben aktueller denn je ist. In der dargestellten fiktiven Welt beider Autoren wird immer wieder die Problematik dessen aufgezeigt und deren Folgen und Konsequenzen für die Polizei beschrieben. Während die Medienvertreter auf das Recht auf Information und Pressefreiheit pochen, nährt sich der Hass und die Wut der polizeilichen Ermittler auf die Arbeitsweise dieser Berufsgruppe. Wenn es um die polizeilichen Ermittlungen geht, will niemand mehr den „Presse-Heinis“⁹⁷ Rede und Antwort stehen, denn alle befürchten bzw. glauben zu wissen, dass jegliche Informationen so und so derart verdreht, aufgepeppt und verfälscht werden, nur damit sie eine spektakuläre Schlagzeile und Story ergeben.

5.6.2.3 Frauenbild

Von seiner Frau war Gasperlmaier über die Jahre ebenso behutsam wie konsequent in die Geheimnisse der Gleichberechtigung der Geschlechter eingeweiht worden, sodass er eine nur mehr sehr kurze Schrecksekunde erlebte, sobald er einer Frau gegenüberstand, die eine Position einnahm, in der Gasperlmaier sich bis dahin nur Männer hatte vorstellen können.⁹⁸

In den Altausee-Krimis treffen veraltete Ansichten über Frauen auf eine moderne, selbstbewusste und eigenständige Ermittlerin, die sich mit Männern herumplagen muss, die ihr bestimmte Aufgaben nicht zutrauen und sie bzw. ihren Körper häufig von oben bis unten mustern. Frau Dr. Kohlross ist jedoch zum Glück eine starke und entschlossene Frauenfigur, die stets für die Würde der Frau eintritt und sich selbst nie von einem Mann bevormunden lässt. Im Gegenteil, nicht selten unterbuttert sie so manches dumme und frauenfeindliche Kommentar eines Mannes mit Schlagfertigkeit und Souveränität.

Doktor Kapaun aber schien ihr nicht zugehört zu haben und fuhr ungerührt und mit beiden Händen seine Ausführungen unterstreichend fort: „... die hatte solche Brüste...“ [...] Dem Doktor Kapaun blieb das nächste Wort im Hals stecken, als ihn die Frau Doktor anfauchte: „Halten Sie jetzt endlich ihr Schandmaul, Sie Sexist!“⁹⁹

Die weiblichen Reize einer Frau und vor allem die Betrachtung dieser lassen Gasperlmaier in so manche Peinlichkeit und teilweise auch in eine sexistische Schiene rutschen. Dem Sympathiegehalt dieser Figur kann diese Tatsache jedoch wenig ab, denn dadurch, dass

⁹⁷ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 158, 191

⁹⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 22

⁹⁹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 87

sich Gasperlmaier beim entwürdigenden Mustern von Frauen immer selbst ertappt und ihm dabei gar nie wohl zu Mute ist, sieht man als Leser über diesen Makel bei ihm allzu gerne hinweg. Seine automatisierte und ungewollte Fixierung auf die weiblichen Reize, die ihm selbst häufig zuwider ist und weswegen er sich danach stets um Reue bemüht, zeigt, dass er als Mann mit dem Thema der Würde und Entwürdigung der Frau richtig umzugehen weiß, aber nicht immer dazu in der Lage ist.

5.6.2.4 Naturschutz

Wenn auch nur kurz und immer auch nur nebenbei erwähnt, wird der Schutz bzw. Erhalt der Natur und die Tradition, die mit der speziellen geografischen Lage verbunden sind, in jedem Band der Regionalkrimireihen thematisiert.

Dahinter, das wusste er, öffnete sich die Kiesgrube, neben der Braderuper Heide und dem Wattenmeer ein landschaftliches Kleinod der besonderen Art. Erik erinnere sich an hitzige Debatten im Sylter Gemeinderat, bis der Bebauungsplan beschlossen worden war, der über die gewerbliche Nutzung der Kiesgrube bestimmte. [...] Erik hatte damals zusammen mit den Braderuper Bürgern gegen die neue Nutzung der Kiesgrube protestiert, aber vergeblich.¹⁰⁰

Gisa Pauly baut, wie auch hier, in allen anderen Bänden ihrer Sylt-Krimireihe, auf tatsächliche Naturschutzthemen und immer wieder ist es Hauptkommissar Erik Wolf, der die Wahrung der Natur und die Bedrohung dieser durch meist bauliche Maßnahmen kurz in den Fokus der Kriminalerzählung rückt.

Bei der Altaussee-Reihe ist es Gasperlmaier, der in wiederkehrenden Abständen auf die Besonderheiten der geografischen Lage hinweist. Dabei schildert er zwar auch die Schönheit und Einzigartigkeit der Natur, aber das Hauptaugenmerk bzw. Hauptanliegen von Gasperlmaier liegt doch eher in der Aufrechterhaltung der speziellen Traditionen des Ausseerlandes.

5.6.2.5 Psychische Störungen

Im ersten Band der Sylt-Krimireihe schenkt Gisa Pauly den psychischen Störungen eine besondere Aufmerksamkeit. Manifestiert in zwei Figuren bringt sie das Thema der Zwangshandlungen dem Leser näher. Sowohl Björn Mende als auch Wolf Andresen leiden

¹⁰⁰ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 337

unter manischer Nervosität, die bei beiden jedoch mit unterschiedlichen Zwangshandlungen einhergeht. Während Wolf Andresens Lebensmittelpunkt darin besteht, überall penible Ordnung und Sauberkeit herzustellen, liegt Björn Mendes Hauptaugenmerk auf der Geschlossenheit seines Reisverschlusses. Ständig tastet er bei seinem Reisverschluss herum, um zu überprüfen, ob er verschlossen ist oder nicht, wobei es überhaupt keine Rolle spielt, denn die Handlung wird so oder so wieder und wieder aufs Neue wiederholt. Alle Figuren, die im Krimi entweder mit Wolf Andresen oder Björn Mende zu tun haben, fühlen sich in deren Gegenwart nicht besonders wohl, sondern beschreiben ein ständig vorhandenes und in der Luft liegendes beklemmendes Gefühl, dem alle so schnell wie möglich versuchen zu entfliehen.

»Die meisten Zwangsstörungen beziehen sich auf Reinlichkeit, übertriebene Ordnung oder wiederholte Kontrollen. Diesem Verhalten liegt eine tiefe Angst zugrunde.« [...] »Das zwanghafte Ritual ist der Versuch, eine Gefahr abzuwenden. Mit einer solchen Verhaltensweise will man gefürchteten Ereignissen vorbeugen, für Ordnung in seinem Leben sorgen, indem man die Gegenstände um sich herum in extremer Form ordnet. Der Zwangserkrankte hat dann das Gefühl, es könne nichts Bedrohliches geschehen.« [...] »[...] Eine Zwangsstörung nennt man auch die Krankheit des Zweifels. Eine massive Unsicherheit bildet das Fundament der Zwangsstörungen. Daraus resultieren Angst und Unruhe, [...]« „Irgendwelche leichten Zwänge haben wir alle. [...]« »Klar, aber wann aus dem Ritual ein Zwang wird, ist oft schwer zu erkennen. In dem Augenblick, in dem Sie sich nicht mehr gegen das Ritual wehren können und darunter leiden, sind Sie ein Fall für den Psychiater.«¹⁰¹

Die leichten Zwangshandlungen, die jeder von uns hat und von denen Dr. Hillmot spricht, äußern sich bei Erik im immer selben wiederkehrenden Ablauf des Pfeifestopfens und bei der Staatsanwältin in ihrer Kratzwütigkeit an ihren Oberschenkeln. Auch bei diesen beiden Figuren sind Stress und Nervosität der Auslöser ihrer leicht zwanghaften Handlungen. Da Erik selbst eine gewisse Ähnlichkeit zu Wolf Andresens Wunsch nach penibler Ordnung und Sauberkeit erkennt, widersteht er sogar dem Drang, das Chaos im Wohnzimmer, hergestellt durch Mamma Carlotta, zu beseitigen, nur um für sich selbst klarzustellen, dass er dem Bedürfnis noch widerstehen kann und noch keine medizinische Behandlung von Nöten ist.

¹⁰¹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 266]

Andresen Zwangshandlung, die penible Sauber- und Ordentlichkeit wird häufig betont und gezeigt und überführt ihn schlussendlich sogar als Mörder. Ständig beschreibt Gisa Pauly in welcher rigorosen Ordnung er immer und immer wieder die Fische in seiner Theke anrichtet, Bücher im Regal nach der Größe ordnet und nie etwas herumliegen lässt. Alles an ihm und in seinem Umfeld ist immer perfekt und in steriler Ordnung. Genau ein solch penibles und perfektes Arrangement finden die Ermittler auch in Christa Kerns Wohnzimmer, dem Tatort, vor, in ihrem Schlafzimmer herrscht dagegen nur eine normale Sauberkeit. Ein aufmerksamer Leser bzw. ein erfahrener Krimileser, der weiß, wie Clues von Autoren gelegt werden und worauf man beim Enträtseln dieser achten muss, bekommt somit die Möglichkeit, eigenständig und vor allen anderen Figuren, die Frage nach dem Mörder aufzuklären.

5.7 Figur

Fiktive Figuren in literarischen Texten sind unvollständiger als in der realen Welt. Man erhält nur jene Informationen über eine Figur, die der Text oder andere Figuren über sie preisgeben. Das heißt, eine Figurencharakteristik erfolgt entweder auktorial durch den Erzähler oder durch handelnde und redende Figuren, die miteinander in Bezug stehen. Nicht nur bei der Konstruktion der erzählten Welt, sondern auch bei den Figuren erstellt der Leser, hinzu zur Selbstcharakterisierung und zu Fremdkommentaren, aus Erfahrung, Konvention, Logik, Hintergrundwissen ein Gesamtbild, das seinen Erwartungen und Vorstellungen über die Figur entspricht. Figuren im Krimi werden durch das strikte Handlungsmuster zu Aktanten. Das heißt, die Figuren sind hauptsächlich durch ihre Funktionen im Roman bestimmt. Ansonsten besitzen sie wenig eigenes Profil, sondern entsprechen immer eher Stereotypen, die weder komplex noch dynamisch agieren. Dadurch verlieren bzw. erhalten viele Figuren nie ihre persönliche Individualität, wobei es der Leser dennoch schafft, sich mit den Figuren zu identifizieren. Manchmal sind es eben genau jene plumpen Figuren, die vor Stereotypen strotzen, zu denen der Leser die beste emotionale Bindung herstellen kann.¹⁰²

5.7.1 Ermittlerfigur

Der Detektiv bzw. Ermittler stellt normalerweise in jedem Kriminalroman die zentrale Figur dar. Ausgestattet mit großer Kombinationsgabe und besonderer Wahrnehmungskraft

¹⁰² Vgl. Martinez, M.: Einführung in die Erzähltheorie. S. 144f

ist er es, dem die wichtigen Aufgaben unterliegen, um den Täter zu schnappen.

In beiden Regionalkrimireihen sind die offiziellen Ermittlerfiguren jedoch keineswegs die Figuren, um die sich alles dreht bzw. die den Roman am Leben erhalten und damit lesenswert machen, sondern erst in deren Schatten steigen die Helferfiguren zu absoluter Sympathie und Identifizierung mit dem Leser auf.

Die Rolle der Ermittlerfigur übernimmt in Herbert Dutzlers Altaussee-Krimireihe die Figur von Frau Doktor Kohlross. Bei den aufzuklärenden Mordfällen wird sie immer extra aus Liezen herbeigerufen und erhält durch die in Altaussee ansässigen Dorfpolizisten Franz Gasperlmaier und Kahlß Friedrich Unterstützung bei ihrer Ermittlertätigkeit. Sobald der Fall gelöst ist, kehrt sie wieder an ihren normalen Arbeitsplatz in die Stadt zurück und damit dem Dorf den Rücken zu. Frau Doktor Kohlross ist immer wieder erstaunt darüber, wie wenig Ahnung ihre Untergebenen von richtiger Polizeiarbeit haben oder wie eine ordnungsgemäße Ermittlung auszusehen hat. Dennoch braucht sie Franz Gasperlmaier und Kahlß Friedrich regelmäßig als ortskundige Helfer.

Und genau deshalb hatte sie bei der Besprechung auf dem Polizeiposten darauf bestanden, dass man ihr einen ortskundigen Beamten zur Seite stellte, der die Leute, die Gegend und die Verhältnisse kannte und ihr dadurch bei den Ermittlungen Zeit zu sparen half.¹⁰³

Die Fähigkeiten von Frau Doktor Kohlross würden nach einer Unterstützung nicht unbedingt verlangen, denn sie besitzt so viel Power, Energie und Entschlossenheit, dass sie jeden Mordfall sicherlich auch alleine lösen könnte. Zumindest ihr Untergebener Gasperlmaier ist von dieser Tatsache überzeugt und projiziert seine Bewunderung anhand zahlreicher Charakterdarstellungen von Frau Dr. Kohlross auch auf die Lesergemeinschaft.

Was Gasperlmaier faszinierte, ein wenig aber auch ängstigte, war ihr scharfer, entschlossener Blick, [...].¹⁰⁴

Scharfer Blick und Augenbrauen hoch. Gasperlmaier bewunderte die Frau Doktor für ihre Gelassenheit und mehr noch für ihre Redegewandtheit.¹⁰⁵

¹⁰³ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 32

¹⁰⁴ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 23

¹⁰⁵ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 143

Für Gasperlmaier scheint Frau Dr. Kohlross nicht von dieser Welt zu sein. Ihre Überhöhung hat jedoch keine negativen Auswirkungen auf ihren Sympathiegehalt, da auch sie regelmäßig ihren menschlichen Schwächen obliegt, die der Leser nur belächeln kann.

Gasperlmaier war nicht entgangen, dass die Frau Doktor, die beim Anblick des Marcel ein wenig eingeknickt zu sein schien, zu ihrer gewohnten Schärfe zurückgefunden hatte.¹⁰⁶

Frau Dr. Kohlross verliert nicht nur beim Anblick schöner Männer hin und wieder für kurze Zeit ihre Kontenance, sondern die Powerfrau bleibt auch von Selbstzweifel nicht vollkommen verschont.

„Und vor allem denke ich daran, dass ich es jetzt mit der dritten Leiche innerhalb von vierundzwanzig Stunden zu tun bekommen habe, dass ich keine klaren Spuren, keine Hinweise, keine irgendwie sinnvollen Zeugenaussagen habe, dass ich gar nichts habe, und dass ich mich überfordert fühle.“¹⁰⁷

Gasperlmaier ist nach dieser Äußerung von Dr. Kohlross vollkommen erstaunt, denn für ihn war sie immer diejenige, die genau wusste, was zu tun war, anpackte und erledigte. Für den Leser führt diese Stelle zu einer Humanisierung der Figur, denn mit der kurzen Sekunde der Resignation zeigt Dr. Kohlross Menschlichkeit, die Aura des Außergewöhnlichen wird dabei durchbrochen und eine Identifikation tritt ein.

In Gisa Paulys Sylt-Krimis übernimmt Erik Wolf die Figur des Ermittlers. Während man in den Altausee-Krimis überhaupt kein Detail über Frau Dr. Kohlross Privatleben erfährt, dreht sich die Sylt-Krimireihe hauptsächlich um die Familie Wolf und deren Familiengeschichten. Nach dem Tod seiner Frau Lucia lebt Erik nun alleine mit seinen zwei Kindern Felix und Carolin auf Sylt und freut sich über die Ruhe und Abgeschottetheit, die ihm die Insel bietet. Erik Wolf ist ein besonnener, wortkarger und ruhiger Mann, der auf Grund des tragischen Unfalltods seiner Frau oftmals in Melancholie schwelgt. Schon alleine deswegen kommt es zu keiner Erhöhung der Ermittlerfigur. Von Anfang an wird Erik Wolf nämlich als normaler Mann mit Stärken und Schwächen beschrieben, der wie jeder andere Mensch auch sowohl Höhen als auch Tiefen durchleben

¹⁰⁶ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 60

¹⁰⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 135

muss. Obwohl ihm Stille und Einsamkeit grundsätzlich behagen und er kein Mann der großen Worte ist, genießt er jedoch seit dem Besuch von Mamma Carlotta die Zeit, in der alles wieder einmal drunter und drüber geht. Das Haus im Chaos zu wissen, in der Küche Gläser klirren und Pfannen dampfen zu hören und am Küchentisch mit den Kindern, Arbeitskollegen und Mamma Carlotta zu diskutieren, macht Erik Wolf sichtlich glücklich.

Wie im Privatleben so geht Erik Wolf auch als Ermittler in seiner Arbeit überlegt und klar strukturiert vor. Er wahrt immer gebührenden Abstand zu den schrecklichen Geschehen, den Mordopfern und hasst es eigentlich, in fremden Wohnungen herumzuschnüffeln und in die Privatsphäre fremder Leute einzudringen.

Erik stellte sich vor und ließ sich dann umständlich und zeitraubend ihr gegenüber am Tisch nieder. Das machte er immer so, um den ersten Eindruck, den er von einer Person hatte, eine Weile auf sich wirken zu lassen. Heide Pedersen starrte ihn misstrauisch an, während er seinen Schnauzer und seinen Pullover glattstrich und den Stuhl hin und her rückte.¹⁰⁸

Er verfügt über seine eigene Art der Detektion und legt je nach Ermittlungsstand verschiedene spezielle Eigenheiten an den Tag, an denen sein Assistent erkennen kann, ob es Fortschritte zu verzeichnen gibt oder Rückschritte hinzunehmen sind.

„Erik seufzte, zögerte und seufzte noch einmal. Lucia hatte er am Abend gern von seiner Arbeit berichtet. Ihre Zunge war zwar oft mit ihr durchgegangen, [...] aber er hatte sich trotzdem immer auf ihre Diskretion verlassen können. Wie Mamma Carlotta mit Dienstgeheimnissen umgehen würde, wusste er nicht, und ob seinen Kindern ein Gespräch über einen Mord zuzumuten war, auch nicht.“¹⁰⁹

Erik benötigt den Austausch und einen komplett unvoreingenommen externen Blick, um seine eigenen Gedanken weiterentwickeln und von seiner Arbeit abschalten zu können. In Mamma Carlotta und seinen Kindern hat er zwar ungeeignete, dafür aber umso willigere Zuhörer gefunden, die es aber nicht nur beim Zuhören belassen, sondern regelmäßig Teil der Ermittlungen werden. Durch seine Kinder ist Erik Wolf in der gesamten Sylt-Krimireihe auch immer indirekt oder manchmal sogar direkt in die verschiedenen

¹⁰⁸ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 29

¹⁰⁹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 65

Mordfälle involviert. Nur die ständig wechselnden Hobbys seiner Kinder geben nämlich Anlass für die Einführung neuer Personengruppen, in denen sich meist der Mörder wieder findet.

Durch den immer wiederkehrenden Perspektivenwechsel im Buch weiß der Leser oftmals mehr als Erik, sowohl in Bezug auf die Klärung der Täterfrage als auch auf Mamma Carlottas Eigeninitiative, Land und Leute alleine zu erkunden und nebenher Hobbyermittlerin zu spielen.

Es war erstaunlich, dass Mamma Carlotta keine Ansprüche an ihn und den ersten Urlaub ihres Lebens stellte. Natürlich wollte sie etwas erleben.¹¹⁰

Ständig plagt Erik Wolf das schlechte Gewissen, dass er für seine Schwiegermutter wegen der Mordermittlung überhaupt keine Zeit hat. Er malt sich aus, wie sie ihren ersten Urlaub mit Essen kochen, Haus putzen, Wäsche waschen und anderen langweiligen Tätigkeiten im Haus verbringt, anstatt sich von ihm und ihren Enkeln die Insel zeigen zu lassen. Im Gegensatz zu Erik weiß der Leser, dass Mamma Carlotta ihre Urlaubszeit nicht gelangweilt zuhause absitzt, sondern auf eigene Faust die Insel erkundet und ihre eigene Mordermittlung startet. Auch im Zuge des Showdown ist der Leser Erik gegenüber im Vorteil, denn während dieser in Panik verfällt, weil er glaubt, dass seine Schwiegermutter das nächste Mordopfer wird, weiß der Leser früher, dass sie dem Mörder entkommen ist, von Tove Grieb nur Hilfe erwarten kann und die größte Gefahr für sie deswegen gebannt ist.

5.7.2 Helferfigur

Aus ermittlungstechnischer Sicht betrachtet, stellen in der Altaussee-Krimireihe die Figuren Kahlß Friedrich und Franz Gasperlmaier die Helferfiguren von Frau Doktor Kohloss dar. Durch diese zwei Figuren wird die Arbeitsmoral der Polizei am Land in Frage gestellt und lustig stereotypisiert, denn beide machen sich um die neue und teure, aber komplett durch Blut zerstörte Lederhose des Mordopfers mehr Sorgen, als um das tragische Schicksal selbst.

„Jetzt müssen wir wen anrufen. Bleib du da und ich ruf in Liezen an, die

¹¹⁰ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 296

müssen uns wen herschicken, die Spurensicherung, und ein Ermittlerteam, da können wir nicht einfach selber herumfuhrwerken, da braucht's ein paar Studierende, in so einem Mordfall.“¹¹¹

Neben diesen Landpolizisten, die sich sehr widerwillig dem Mord widmen, und mit dem Ablauf einer Mordermittlung restlos überfordert zu sein scheinen, brilliert es sich sehr leicht. Frau Doktor Kohlross erstrahlt in deren Schatten in vollkommener Perfektion, wobei Gasperlmaier und Kahlß Friedrich ihr in Sachen Sympathie um nichts nachstehen. Die Helferfiguren bieten Frau Doktor Kohlross regelmäßig einen Redeanlass, um vorläufige Schlussfolgerungen und erzielte Ergebnisse zusammenzufassen oder gedanklich aufzuarbeiten.

„Rekapitulieren wir einmal!“, begann die Frau Doktor, weder direkt an Gasperlmaier noch an den Friedrich gewandt. Fast scheint es Gasperlmaier, als spräche sie mehr zu sich selbst als zu einem von ihnen beiden.¹¹²

Während der Fahrt dachte {die Frau Doktor}, Gasperlmaier zugewandt, laut nach [...].¹¹³

Für den Fortschritt der Ermittlungen und die Aufklärung der Täterfrage ist zwar in dem Krimi Frau Doktor Kohlross maßgeblich verantwortlich, erzähltechnisch ist Franz Gasperlmaier jedoch die Hauptfigur, mit der sich der Leser identifiziert und durch dessen Augen er die Erzählung und die darin vorkommenden Personen wahrnimmt. Der Leser verlässt sich auf Gasperlmaiers Beschreibungen und Darstellung der erzählten Welt und der anderen Figuren. Sind Figuren Gasperlmaier sympathisch, so sind sie auch dem Leser sympathisch. Brandmarkt er jedoch Figuren mit negativen Charaktereigenschaften oder persönlichen schlechten Erfahrungen, so sind und bleiben die Figuren auch dem Leser unsympathisch.

Vor allem die Darstellung seiner häufigen Peinlichkeiten und Missgeschicke, die regelmäßigen und lustigen Abschweifungen seiner Gedanken und die sprachlichen Verhedderungen machen es dem Leser leicht, die Figur Gasperlmaiers nicht nur sympathisch zu finden, sondern sich auch mit dieser zu identifizieren.

Mit seiner Tollpatschigkeit und Redeungewandtheit wird keine Überhöhung der Person

¹¹¹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 18

¹¹² Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 150f

¹¹³ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 81

angestrebt, sondern er zeigt normale menschliche Schwächen, die jeder Leser nachvollziehen kann. Auch einem Leichenfund tritt er nicht wie seine Vorgesetzten, Frau Dr. Kohlross und Kahlß Friedrich, abgebrüht gegenüber, sondern er zeigt dabei nachvollziehbare menschliche Gefühle, die ihn wiederum liebenswert erscheinen lassen.

Routiniert und doch von Scheu, Ekel, Ehrfurcht zugleich ergriffen [...], trat Gasperlmaier an den Mann heran und tastete an dessen Hals nach etwa noch vorhandenem Pulsschlag. Rasch zuckten seine ausgestreckten Finger zurück, als sie das erkaltete, leblose Fleisch berührten.¹¹⁴

Generell zeigt Gasperlmaier wenig Lust an den anstrengenden und stressigen Tätigkeiten, die eine Mordermittlung mit sich ziehen. Am liebsten würde er immer im polizeilichen Alltagstrott verweilen und jeder Aufregung aus dem Weg gehen.

Beim nächsten Leichenfund würde Gasperlmaier, das schwor er sich schon jetzt, jedenfalls still und heimlich verschwinden und sich krank melden, bis jemand anderer ihm dieses unangenehme Geschäft abgenommen haben würde.¹¹⁵

Durch diese Unlust an einer eigenständigen Mordermittlung hat Gasperlmaier überhaupt kein Problem damit, dass er nur als helfende und unterstützende Hand von Frau Dr. Kohlross und seinem Vorgesetzten agiert.

[...] denn er war ja bloß so etwas wie ein ortskundiger Begleiter und Fremdenführer, die Ermittlungen waren, näher betrachtet, seine Sache nicht.¹¹⁶

Ganz im Gegenteil, Gasperlmaier ist mit dieser klaren Aufgabenverteilung überaus zufrieden und froh darüber, dass er nur für die Ausführung von Kommandos von oben verantwortlich ist und hauptsächlich einfache polizeiliche Tätigkeiten, die wenig Selbstinitiative verlangen, verrichten muss. Es macht nämlich den Eindruck, als hätte er wenig Interesse bzw. Ahnung von einer korrekten und einwandfreien Polizeiarbeit, von einer gesetzkonform ablaufenden Mordermittlung ganz zu schweigen. Er verfrachtet Mordopfer an für ihn besser gelegene Stellen, gibt zu schnell und freizügig geheime

¹¹⁴ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 8

¹¹⁵ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 26

¹¹⁶ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 77

Details preis, unterschlägt der Ermittlerfigur wichtige Informationen und zeigt sich unerfahren in brenzligen Situationen.

Mit der Waffe in der Hand und einem Finger vor dem Mund wandte er sich zu Frau Schwarz um, um ihr zu bedeuten, keinen Laut von sich zu geben. Dabei richtete er versehentlich den Lauf der Waffe auf die Frau Schwarz, die einen markerschütternden Schrei von sich gab. Auf die aufgeregten Handbewegungen des Gasperlmaier, die er mit der Waffe in der Hand vollführte, und sein energisches „Pscht“ reagierte sie mit einem kurzen Atemholen und weiteren spitzen Schreien. Gasperlmaier wandte sich verzweifelt ab.¹¹⁷

Mord und Totschlag kennt Gasperlmaier bis dato eigentlich nur aus dem Fernsehen und wie eine Mordermittlung auszusehen hat auch. Er zeigt sich erstaunt darüber, welche Parallelen es gibt und dass der reale Ablauf dem eines Fernsehkrimis im Grunde genommen gleicht. Er erkennt die Spurensicherung in ihren tatsächlich weißen Anzügen, die Plastikhandschuhe zur Beweissicherung und das Abführszenario von Verdächtigen und weist den Leser immer wieder auf die Ähnlichkeit zu den Fernsehkrimis hin. Auch Zeugenaussagen werden von ihm auf Grund seiner Kenntnis von Fernsehkrimis kategorisiert.

Aus den Fernsehkrimis wusste Gasperlmaier, dass der Marcel damit praktisch zugegeben hatte, dort gewesen zu sein. Wenn einer so herumredete, mit „vielleicht“, und sich an nichts erinnern konnte, dann war er's natürlich gewesen.¹¹⁸

Gasperlmaier wirkt schnell überfordert und legt des Öfteren Unprofessionalität an den Tag, jedoch nie aus purer Laune heraus, sondern weil er es einfach nicht besser weiß bzw. sich zu wenig Gedanken über die Konsequenzen einer dummen Handlung macht.

Dieser Tatsache ist sich auch Frau Doktor Kohlross bewusst, die ihren ungeschickten Untergebenen zwar schnell lieb gewinnt, aber auch nicht herumkommt, ihn an gewisse Regeln und Normen von polizeilichen Ermittlungen zu erinnern.

„Gasperlmaier, Sie wissen schon, dass das hier streng vertraulich ist, keinesfalls an irgendjemanden außerhalb dieses Büros weitergegeben oder weitererzählt

¹¹⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 240

¹¹⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 178

werden darf?“ Gasperlmaier fragte sich, warum die Frau Doktor diese Erklärung für notwendig hielt. Ob sie am Ende Zweifel an seiner professionellen Einstellung zum Beruf des Polizisten hegte? Gasperlmaier beeilte sich, eifertig zu nicken.¹¹⁹

Für Frau Doktor Kohlross stellt Gasperlmaier aber nicht nur ein Anhängsel dar, das sie ständig an der Hand nehmen muss, sondern seine Ortskundigkeit und Personenkenntnis machen ihn zu einem wertvollen Teammitglied. Seine Ansässigkeit in Altaussee führt dazu, dass Verdächtige offener mit ihm über Dinge reden, er leichter Geheimnisse in Erfahrung bringen kann und über die brodelnde Gerüchteküche im Dorf weiß er natürlich auch gut Bescheid.

„Sehen Sie, Gasperlmaier, darum habe ich Sie mitgenommen. Kaum taucht ein neuer Verdächtiger auf - Sie kennen ihn und können mir Hintergrundinformationen geben.“¹²⁰

Für die Ermittlerfigur aus der Stadt sind solche Hintergrundinformationen einerseits Gold wert, andererseits schwer eigenständig zu erhalten, denn als Fremde wird ihr von den Einwohnern wenig Vertrauen entgegengebracht. Ihre schroffe und zielgerichtete Art führt nicht selten dazu, dass diese ihr kühl, distanziert und verschlossen bei Verhören entgegentreten, denn die Zeugen befürchten, dass ihnen von der Frau aus der Stadt jedes Wort im Mund umgedreht wird und ihnen aus allem ein Strick gezogen werden kann. Während Gasperlmaier seine Vorgesetzte für das Denken verantwortlich sieht, bezeichnet er sich selbst des Öfteren als abkommandierten Fremdenführer, wobei er unbewusst sehr wohl eine helfende Funktion innehat. Er fungiert bei Zeugenbefragungen nämlich als Puffer, der es weiß, sensibler mit den Bedenken seiner Mitbürger umzugehen, und die richtige Handhabe mit ihnen hat, um ihnen Informationen zu entlocken.

Wie die Ermittlerfigur Erik Wolf in der Sylt-Krimireihe so hat auch Gasperlmaier in jedem Band der Altaussee-Krimireihe durch seine Kinder irgendwie persönlichen Bezug zu den aktuellen Mordfällen. Des Weiteren spielt, wie für Erik Wolf, auch für Gasperlmaier seine Frau eine zentrale Rolle, um seine Sorgen und Probleme loszuwerden und den polizeilichen Arbeitsstress zu vergessen. Gasperlmaier vertraut seiner Frau Christine

¹¹⁹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 225

¹²⁰ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 54

immer die größten ermittlungstechnischen Geheimnisse an und vertraut ihr blind aus jeder Misere einen Ausweg zu finden. Gasperlmaier kann stets mit ihrer Unterstützung rechnen, denn in jedem Band gibt sie wertvolle Tipps, wie der Mordfall aufzuklären ist. Im ersten Band „Letzter Kirtag“ serviert sie ihrem Mann einen der Mörder sogar auf dem Silbertablett. Neben Frau Doktor Kohlross ist sie eine weitere Frau, die von Gasperlmaier in den höchsten Tönen gelobt und bewundert wird, weil sie stets weiß, was zu tun ist, während er selbst sich im Gegensatz dazu eine Verfehlung nach der anderen leistet. Nicht nur die Beschreibungen dieser Verfehlungen machen Gasperlmaier für den Leser sympathisch, sondern auch durch den Umgang mit seiner Frau und deren Äußerungen über ihn bekommt seine Figur einen besonders liebenswerten Touch.

[...], weil er es sich einfach nicht erklären konnte, warum eine Frau wie die Christine sich ausgerechnet einen Altausser Gendarmen ohne weiten Horizont, große Erfahrung oder reichhaltige Bildung ausgesucht hatte. „Weil du berechenbar warst, mein Lieber!“, hatte die Christine geantwortet. „Ich hab gleich gewusst, das ist einer, auf den man sich verlassen kann, der bei dir bleibt, der nicht sein ganzes Geld im Wirtshaus lässt, der sein Geld heimbringt und es nicht für teure Motorräder oder Autos verplempert.“ Sie sei sich auch sicher gewesen, hatte sie damals gemeint, dass der Gasperlmaier einer wäre, der nicht vor lauter Feuerwehr und Fußballverein und Bergrettung und Skiclub die Familie ganz aus den Augen verliert.¹²¹

Während Franz Gasperlmaier die eigentliche Hauptfigur in den Altaussee-Krimis spielt, stellt die Helferfigur Kahlß Friedrich auch in der Tat eine Nebenfigur dar. Er spielt weder für den Fortschritt der Ermittlungen noch für die amüsanten Geschichten drum herum eine wichtige Rolle. Findet er jedoch Erwähnung, so wird dabei nicht selten auf seine Belebtheit Bezug genommen und diese lustig dargestellt.

Gasperlmaier drehte sich kurz um und sah die gewaltige Masse des Kahlß Friedrich auf sich zukommen, der sich soeben anschickte, ein Bein ins Boot zu setzen. Vor lauter Angst, dass der Friedrich die Platte zum Kentern bringen könnte, beeilte sich Gasperlmaier, sich neben die Frau Doktor auf die Bank zu setzen, [...].¹²²

Bei der Beschreibung seines Vorgesetzten als Schwergewicht zieht Gasperlmaier dabei

¹²¹ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 107

¹²² Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 171

immer witzige Vergleiche. So schnauft Kahlß Friedrich wie ein Dampfross, anstatt zu gehen, stampft er wild durch die Gegend und er legt nie seine Hände, sondern immer Pranken auf irgendwelche Schultern. Gasperlmaiers Vorgesetzten fehlen noch drei Jahre zur Pension und jeglicher außergewöhnliche polizeiliche Vorfall bis dorthin wird von ihm bejammert. Dennoch tritt er jeder Mordermittlung mit Ruhe und Gelassenheit gegenüber, denn von hektischer Ermittlungsarbeit, die ohne Pausen und dazugehörigem Essen verläuft, ist er wenig begeistert.

Im ersten Band ist Kahlß Friedrich bezüglich eines Mordfalles nicht ganz unbefangen, denn mit Evi und Nathalie Kitzler geraten seine Schwägerin und Nichte in Mordverdacht. Um von seiner Verwandtschaft als mögliche Verbrecher abzulenken, versucht er jedoch vergebens, Ideen und Theorien vorzubringen, um Frau Doktor Kohlross zu verleiten, in eine andere Richtung zu ermitteln.

Auch in den Sylt-Krimis von Gisa Pauly spielt weniger der Ermittler Erik Wolf, sondern viel mehr die Helferfigur, personifiziert in der Figur Mamma Carlottas, die Hauptrolle in den Romanen. Diese Tatsache ist alleine daran zu erkennen, dass am Buchcover nicht nur der Autor, der Titel und, typisch für Regionalkrimis, der Ort des Geschehens vermerkt ist, sondern es wird bewusst darauf hingewiesen, dass Mamma Carlotta ermittelt.

Gisa Pauly lässt keinen Zweifel daran, wer die Hauptfigur ihrer Sylt-Krimireihe ist, denn von der ersten Seite an sind Charakterdarstellungen und witzige Gedankengänge Mamma Carlottas wesentlicher Bestandteil zahlreicher Kapitel. Der Leser lernt somit Mamma Carlottas Lebens- und Familiengeschichte kennen, findet die Figur schnell liebenswert und sympathisch und kann sich leicht mit ihr identifizieren.

Nach dem Tod ihres Mannes wandelt sich Mamma Carlotta zu einer wahren Powerfrau und sie beschließt endlich selbstständige Entscheidungen zu treffen und jedes Abenteuer des Lebens anzunehmen. Auf Grund dessen fasst sie den Entschluss endlich ihren Schwiegersohn und Hauptkommissar Erik Wolf sowie ihre Enkel Carolin und Felix zu besuchen. Noch nie ohne Mann und schon gar nicht ohne Begleitung unterwegs reist sie nun alleine nach Sylt, um endlich Blumen auf das Grab ihrer verstorbenen Tochter legen zu können.

Mamma Carlottas italienisches Temperament und ihre Redseligkeit bringen Schwung in die nordische Leidenschaftslosigkeit und führen zu mehr Zusammenhalt, sowohl innerhalb der Familie Wolf als auch der polizeilichen Arbeitskollegen.

Erik ließ sich neben Sören am Tisch nieder. Mit welcher Selbstverständlichkeit sein Assistent sich hier aufhielt! Früher war er, wenn überhaupt, nur für kurze Höflichkeitsbesuche ins Haus gekommen. Warum Mamma Carlotta diese Anziehungskraft auf Sören ausübte, war Erik ein Rätsel. Aber er war froh, dass es so war, dankbar für jede Person, die den klein gewordenen Kreis an seinem Küchentisch vergrößerte.¹²³

Die gemeinsamen Essen am Küchentisch mit dem verübten Mordfall als Gesprächsthema führen bei Mamma Carlotta und ihrer ausgeprägten Neugier dazu, sich selbst ein Bild von den Verdächtigen machen zu wollen. Sie ist es auch, die Erik auf die Spur von Wolf Andresen, dem schlussendlich tatsächlichen Mörder, bringt. Denn durch ihren Besuch von Erik am ersten Tatort und der dortigen selbstständigen Herumschnüffelei, wird die Polizei erst auf die zahlreichen Konservendosen des Bring-Service von Wolf Andresens Fischfachgeschäfts aufmerksam. Da sie mit dem weiteren Verlauf der Ermittlungen nicht zufrieden ist und sie den Beweisen weder vertraut noch sie ihr das gewünschte Resultat bieten, beginnt sie selbstständig und under-cover als Hobbydetektivin aktiv zu werden. Als billige Aushilfskraft, die original italienische Antipasti zubereitet, und unter dem Geburtsnamen ihrer Mutter Anna Rocchi, schleust sie sich in das Fischfachgeschäft ein, um so wichtige Informationen und Beweise gegen Wolf Andresen zu sichern. Auch Felix und Carolin sind in Mamma Carlottas Plan involviert, denn nur durch die Beihilfe ihrer Enkelkinder und eines gekonnten Lügengerüsts kann sie verdeckt herumschnüffeln, ohne von ihrem Schwiegersohn dabei entlarvt zu werden.

»Euer Vater wird den Mörder am Ende noch laufen lassen müssen, weil ihm die Beweise fehlen, oder ihm die Flucht ermöglichen, weil die Polizei lange zögert.« [...] »Aber ich werde von nun an ein Auge auf den Kerl haben! Und sicherlich finde ich weitere Beweise. Denn demnächst arbeitet Anna Rocchi bei ihm, eine Touristin, die sich auf Sylt langweilt.«¹²⁴

Auch wenn Mamma Carlotta die in Erfahrung gebrachten Informationen Erik häufig

¹²³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 142

¹²⁴ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 160

versteckt hinter Belanglosigkeiten zusteckt, kann dieser jedoch ermittlungstechnisch nichts damit anfangen, denn Ergebnisse privater Informationsbeschaffung akzeptiert die Polizei natürlich nicht als Beweisgrundlage. Während Erik zwar immer wieder verblüfft darüber ist, wie und von wo seine Schwiegermutter ihre Informationen erhält, so vermutet er eigentlich, dass es mit ihrer Geschwätzigkeit gegenüber allen Leuten zusammenhängt. Zu seinem eigenen Leidwesen ist es ihm natürlich allzu gut bekannt, dass Mamma Carlotta ihren Mund nicht halten kann und mit jedem sofort versucht ins Gespräch zu kommen, um vor allem die eigenen Familiengeschichten dem Gegenüber zu offenbaren. Nur durch einen blöden Zufall klärt sich das Versteckspiel auch für Erik am Schluss des Buches auf.

„Geistesabwesend starrte Erik auf ein Foto in dem aufgeschlagenen Familienalbum. Die alte Dame auf dem Bild vermochte er nicht zu identifizieren, [...]. Neben dem Foto hatte Lucia einen Namen notiert, der ihm bekannt vorkam. »Anna Rocchi!«¹²⁵

Mamma Carlotta ist ein sehr gefühlsbetonter Mensch, der Stille und Ruhe überhaupt nicht ertragen kann. Überall, wo sie hinkommt, sorgt sie für Gesprächsstoff, lachende Gesichter und Kurzweiligkeit. Während für alle auf Grund von DNA Beweisen die Täterschaft Björn Mendes bewiesen ist, ist Mamma Carlotta zum Ärgernis ihres Schwiegersohns mit der Beweislage unzufrieden und vertraut lieber ihrem Gefühl. Gepaart mit Naivität lässt sie aber genau dieses Gefühl regelmäßig im Stich und in brenzlige Situationen geraten. Bezüglich ihrer Vertrauens- und Glaubensbereitschaft zeigt sie sich in keinem Roman der Sylt-Krimireihe gelehrig, was ihren Schwiegersohn zur Weißglut bringt und den Leser zum immer wieder Mitfiebern veranlasst.

Der Assistent von Erik Wolf und somit die eigentliche Helferfigur des Detektivs Sören Kretschmer, spielt eine noch unbedeutendere Rolle in den Romanen der Sylt-Krimireihe, als Kahlß Friedrich in der Altaussee-Krimireihe innehat. Sören Kretschmer findet hin und wieder und vor allem in Gesprächssituationen mit dem Hauptkommissar Erwähnung, sein Vorhandensein bzw. nicht Vorhandensein würde am Plot jedoch nichts ändern. Seine Aufgabe besteht hauptsächlich darin, Erik Wolf unterstützend zur Seite zu stehen und für ihn Aufgaben zu erledigen, während dieser sich der Muse des Nachdenkens und Grübelns hingeben kann. Obwohl zwischen Erik Wolf und Sören Kretschmer eine klare

¹²⁵ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 321

Aufgabenverteilung besteht und die Hierarchie der beiden auf Grund der Posten, die sie bei der Polizei innehaben, klar geklärt ist, lässt sich im Umgang beider miteinander eine distanzierte, aber doch freundschaftliche Struktur erkennen. Dem Hauptkommissar ist es somit auch ohne Gesichtsverlust möglich, seinem Assistenten bei manchen Schlussfolgerungen den Vortritt zu lassen.

[Sören nickte.] »Er musste verhindern, dass er unter Verdacht gerät. Versetzen Sie sich in seine Lage! Wenn Andresen zu uns gekommen wäre und uns erzählt hätte, dass er Björn Mende zur fraglichen Zeit am Tatort gesehen hat - was hätten wir getan?« »Einen DNA-Test veranlasst«, gab Erik wie ein braver Schüler zurück. Sören nickte zufrieden wie ein Lehrer, der erkennt, dass sein Schüler fleißig gelernt hat. [...] Ein Grinsen ging über sein Gesicht wie die erste Morgensonne über einen Apfel am Baum.¹²⁶

5.7.3 Mordopfer

In beiden Regionalkrimireihen findet sich kein Band, in dem nur ein Mordopfer zu beklagen ist, dennoch baut sich jede Krimierzählung der Altaussee- bzw. Sylt-Reihe eindeutig immer rund um das zuerst gefundene Mordopfer auf. Schließlich ist es auch jene Figur, die den ersten Anstoß für die Detektion gibt, alle anderen zusätzlichen Mordopfer agieren meist als Ablenkungsmanöver, zur Indiz- und Beweiserweiterung oder zum Spannungsaufbau.

Das Mordopfer hat weder einen hohen personalen Stellenwert im Krimi selbst noch hinterlässt es beim Leser einen persönlichen Eindruck. Dadurch, dass in den Romanen beider Regionalkrimireihen zumindest die ersten Mordopfer immer schon von Anfang an tot sind, erhält der Leser nicht die Möglichkeit, eine emotionale Bindung zu diesen aufzubauen, und es kommt zu keiner Anteilnahme. Nicht nur für den Leser ist das Opfer eine Figur, die weniger einen Eindruck als vielmehr ein Problem hinterlässt, sondern auch für die weiteren Figuren im Krimi ist das Opfer hauptsächlich nur Anlass für deren Schwierigkeiten. Genau deswegen wird das Opfer oft mit negativen Charaktereigenschaften belegt, die ein derartiges Umkommen als selbstverschuldet und verdient verharmlosen.¹²⁷

¹²⁶ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 345f

¹²⁷ Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. S. 37f

Kein Wunder, dachte Gasperlmaier, dass solche Menschen wie die Naglreiters ein gewaltsames Ende finden mussten. Wenn man sich so wenig unter Kontrolle hatte, was sein Sexualeben betraf, dann war es ja geradezu zwangsläufig, dass sich die Konflikte aufeinandertürmen, bis es irgendwann einmal einen Ausbruch geben musste.¹²⁸

Erik sah sie erstaunt an. »Keinen Besuch? Hatte Frau Kern keine Freunde auf der Insel?« Heide Pedersen schüttelte energisch den Kopf. »Nee, die hatte keine Freunde. Hier kam nie jemand zu Besuch, und sie wurde auch nie irgendwo eingeladen. [...]« »Können Sie sich das erklären?«, fragte Erik. »Und ob! Wer will schon was mit einer so bösen, garstigen Frau wie Christa Kern zu tun haben? [...]«¹²⁹

Sowohl Christa Kern als auch Herr Doktor Naglreiter werden in den Krimis von den Autoren nur sehr oberflächlich, stumpf und beiläufig skizziert. Das Profil dieser Figuren kratzt nur an der Oberfläche und reicht keineswegs in die Tiefe. Da sie von Anfang an als Mordopfer fungieren, haben die Figuren nie die Möglichkeit, sich selbst zu repräsentieren, sondern der Leser muss sich bei der Meinungsbildung rein auf Aussagen anderer Figuren stützen.

„Mein Vater war das größte Arschloch, dem ich in meinem Leben begegnet bin. Und ich bin froh, dass er tot ist. Das Einzige, was ich bedauere, ist, dass ich ihn nicht eigenhändig erwürgt habe.“¹³⁰

In beiden Büchern wird dadurch nicht einmal der Versuch unternommen, beim Leser Mitleid zu erwecken, denn der brutale Mord war laut anderer Figuren eindeutig Christa Kerns und Doktor Naglreiters selbst verdientes Schicksal. Durch schlechte Behandlung anderer zu Lebzeiten haben sie so manchen Groll auf sich gezogen, der ein solches Ende dem Anschein nach gerechtfertigt.

5.7.4 Täter

Die Bekanntschaft mit dem Täter muss in allen Krimis auf Grund des Rätsels nach ihm auf ein Minimum beschränkt werden. Dabei vollführt der Autor einen Drahtseilakt, denn einerseits ist ein Mörder, der von Anfang an als Verdächtiger auftritt, genauso

¹²⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 237

¹²⁹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 32

¹³⁰ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 234]

unbefriedigend wie andererseits ein Täter, der bis zum Schluss einen Unbeteiligten darstellt. Es muss so viel über ihn bekannt sein, dass seine Täterschaft für den Leser am Schluss glaubwürdig erscheint, aber so wenig, dass der Leser nicht von vornherein auf ihn tippt.¹³¹

Der Band „Letzter Kirtag“ mit drei Mordopfern und vor allem drei unterschiedlichen Tätern stellt eine absolute Ausnahme in der Regionalkrimireihe von Herbert Dutzler dar. Dass dieser Band damit so aus der Reihe fällt, liegt wohl daran, dass es der erste Versuch des Autors ist, die Krimierzählungen rund um Franz Gasperlmaier zu etablieren, damit noch kein eindeutiges Handlungsschema einer ganzen Reihe zu erkennen sein muss und deswegen experimentiert werden kann, ohne dabei Leser vor den Kopf zu stoßen.

Herr Doktor Nagltreiter und sein Sohn Stefan Nagltreiter fungieren im ersten Band der Altaussee-Reihe sowohl als Täter als auch als Opfer. Gemeinsam mit dem dritten Mordopfer, Sophie Nagltreiter, der Frau bzw. Mutter der Beiden, offenbart sich eine wahre Familientragödie. Die gegenseitige Auslöschung der eigenen Familie berührt den Leser nur in geringem Ausmaß und auch die gegenseitige und zeitliche Aufklärung der Mörder-Täter-Frage ist nicht des Lesers Problem. Erst durch die finale Täterin bzw. nicht in der Familie stehenden Mörderin in Form von Nathalie Kitzler kommt ein wenig Mitgefühl auf Seiten des Lesers zustande. Eigentlich müsste sie als Mörderin dem Leser unsympathisch sein, jedoch erweckt sie eher vielmehr ein Gefühl von Menschlichkeit und Verständnis. Wie die Jungfrau zum Kind ist sie mehr oder weniger unverschuldet und aus purer Naivität zur Mörderin geworden.

Seltsam, dachte Gasperlmaier, er konnte über die Todesfälle nur in Wörtern wie „Geschichte“ oder „Sache“ denken, das Wort „Mord“ wollte sein Hirn im Zusammenhang mit der Nathalie nicht einmal denken.¹³²

Als Teenager, in der wohl verrücktesten Phase des Lebens, fühlt sie sich selbst zwar erwachsen, von allen anderen Figuren und dem Leser wird sie jedoch noch als dummes Kind wahrgenommen, das nicht wirklich weiß, was es tut. Außerdem hat sie aus purer

¹³¹ Vgl. Zwaenepoel, Tom: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Königshausen und Neumann 2004 (= Film – Medium – Diskurs Band 7), S. 216

¹³² Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 259

Notwehr gehandelt und mit Stefan Naglreiter einen jungen Mann ermordet, der es nicht besser verdient hat. Auf den Seiten vor Nathalies Überführung schafft es nämlich der Autor, die Figur Stefan Naglreiter so negativ dem Leser zu übermitteln, dass dieser gar nicht anders kann, als ihn ohne Mitleid tot zu sehen.

Auch in die „Die Tote am Watt“ stellt eine Figur, und zwar Wolf Andresen, sowohl Mörder als auch Opfer dar. Er ist Opfer seiner Selbst und seiner psychischen Neurosen, die ihm zum Mörder zweier Frauen und schlussendlich sich selbst machen.

Unter allen Umständen wollte er wieder den Andresen vor sich haben, den er kannte und den er nicht mochte, der keine Gefühle zeigte und so unsympathisch war, dass sich sogar sein eigenes Kind vor ihm fürchtete. [...] Erik hatte Mitleid mit Wolf Andresen, tiefes Mitleid. Aber sympathischer war er ihm deswegen auch nicht.¹³³

Im Verlauf des ganzen Buches beschreiben ihn alle Figuren als komischen, überpeniblen und unruhigen Mann, in dessen Gesellschaft sich einem die Nackenhaare aufstellen. Der Leser traut, ohne zu hinterfragen, Wolf Andresen darum sofort jeden Mord zu und bleibt solange mit Mamma Carlotta bei dieser Meinung, bis die DNA-Analyse fälschlicherweise das Gegenteil offenbart. Obwohl die Beweise gegen Wolf Andresen als Täter sprechen, so bleibt sowohl beim Hauptkommissar und Mamma Carlotta als auch beim Leser ein ungutes Gefühl zurück, als die Polizei deswegen von ihm als möglichen Mörder sehr früh ablässt.

5.7.5 Kreis der Verdächtigen

Um des Rätsels willen benötigt ein Krimi genügend Figuren, die genau wie der Täter sowohl schuldig als auch unschuldig sein können. Viele dieser Figuren werden dem Leser nur unter diesem Aspekt unterbreitet und bleiben abgesehen davon von wenig Interesse. Wie auch in der Realität ist auch in der erzählten Welt nicht alles so, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint, denn die Figuren lügen und betrügen und haben alle ihre kleinen und großen Geheimnisse, die sie mit allen Mitteln versuchen im Dunkeln zu lassen. Handlungen und Merkmale von Figuren können Verdachtsmomente verhärten oder abschwächen und somit die Ermittlerfigur und den Leser entweder auf die richtige Spur

¹³³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 299

oder in die Irre führen.¹³⁴

Während im Krimi „Letzter Kirtag“ bis zur vollständigen Aufklärung kein wirklicher Tatverdächtiger vorhanden ist, auf den sich Polizei und Leser einschließen können, spielt Gisa Pauly in „Die Tote am Watt“ mit dem Lesepublikum und stellt zahlreiche, aber in der Anzahl beschränkte, potentielle Mörder vor. Herbert Dutzler lässt die Polizei und Leser ganz im Dunkeln tappen, denn jede der Figuren kann schuldig bzw. unschuldig sein. Im ersten Band der Sylt-Krimireihe wiederum werden eine Handvoll Figuren mit Motiven und Indizien unterlegt, die zur Aufgabe haben, vom tatsächlichen Mörder abzulenken und den Leser auf falsche Fährten zu locken. In beiden Krimis werden deswegen zahlreiche Befragungen durchgeführt und so gut wie immer zeigen sich die befragten Zeugen genervt von den polizeilichen Verhören.

Plötzlich kam Bewegung in Heide Pedersen. »Sagen Sie mal, bin ich hier die Leiche, um die es geht? Oder bin ich eine Tatverdächtige, die Sie verhören wollen?«¹³⁵

„Beschreiben Sie bitte genau was Sie gesehen haben.“ Der Angesprochene war allerdings schlecht gelaunt und dementsprechend unwirsch, wie Leute, die eine Stunde warten müssen und dann der Polizei Auskunft zu erteilen haben, es häufig sind, dachte Gasperlmaier bei sich. „Deswegen haben Sie mich eine Stunde warten lassen? Er ist genau so dagelegen, wie er jetzt noch daliegt. Und ich hab ihm den Puls gefühlt und überprüft, ob er atmet. Doch da war keine Reaktion.“¹³⁶

Als Affäre von Sophie Naglreiter ist Marcel Gaisrucker der einzige, der sich durch wiederholtes Lügen und Verbergen von Tatsachen zu einem wirklich in Frage kommenden Verdächtigen macht. Weder Polizei noch Leser sind jedoch wahrlich von seiner Schuld überzeugt, Frau Doktor Kohlross klammert sich dennoch an die Hoffnung, mit ihm den richtigen Mörder geschnappt zu haben, da ansonsten keine Verdachtsmomente gegenüber anderen Figuren bestehen. Gasperlmaier zeigt sich von der Verhaftung Marcel Gaisruckers leicht erschüttert, da er weder ihm, einem langjährigen Freund seines Sohnes, noch anderen Einheimischen einen Mord zutraut.

¹³⁴ Vgl. Nusser, P. Der Kriminalroman. S. 38f

¹³⁵ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 30

¹³⁶ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 138

„Frau Doktor, ob der Marcel wirklich alle drei ermordet haben kann? Ich kenn ihn ja schon lang, aber so etwas traue ich ihm nicht zu.“¹³⁷

Aber auch Gasperlmaier machte der Gedanke Magenschmerzen, dass die Natalie und die Evi, die Schwägerin des Kahlß, irgendwie in die Affäre verwickelt sein könnten.¹³⁸

Gasperlmaier und Kahlß Frierich wollen den Täter nicht unter Ihresgleichen, den Alttausseer-Bürgern, wissen und so gilt für alle die Unschuldsvermutung. Laut Gasperlmaier muss der Täter einfach von außerhalb kommen, alles andere wäre unvorstellbar.

Erste Verdächtige lassen bei den Ermittlungen zu Christa Kerns Mordfall nicht lange auf sich warten. Sowohl Bernadette Frenzel, die Schwester, als auch Heide Pedersen, die Putzfrau des Mordopfers, könnten das dabei gestohlene Geld gut gebrauchen und hegen einen starken Groll gegen Christa Kern. Von vornherein scheint diese Lösung jedoch zu einfach zu sein, mit Auffinden der zweiten Leiche und Sicherung von Sperma-Spuren an beiden Tatorten bewahrheitet sich diese Ahnung und beide Figuren verschwinden von der Bildfläche und haben am weiteren Verlauf des Romans keinen Anteil.

Als ortsbekannter Spanner und Besitzer einer dubiosen Imbissbude werden Fietje Tiensch und Tove Griess schnell als potentielle Mörder klassifiziert. Durch ihre kriminellen Verfehlungen in der Vergangenheit sind sie von vornherein gebrandmarkt und sie fallen schon alleine deswegen negativ auf, weil sie aus der homogenen Welt der restlichen Figuren herausfallen und ein Schattendasein führen. Vor allem über die Ermittlerfigur wird dem Leser eine Bedrohlichkeit ausgehend von diesen Kleinkriminellen vermittelt.

»Sie dürfen Tove Griess nicht alles glauben, Signora. Und Fietje Tiensch ist ein unangenehmer Kerl, der sich überall herumdrückt, wo er nichts zu suchen hat.« »Die beiden sind allerbeste Feinde. Dass sie ständig zusammenhocken, hat nur einen Grund: Niemand sonst will etwas mit ihnen zu tun haben. Keiner von den Syltern jedenfalls. Die Touristen zählen nicht.«¹³⁹

Der Perspektivenwechsel zwischen Erik Wolf und Mamma Carlotta ermöglicht dem Leser

¹³⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 192

¹³⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 230

¹³⁹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 70]

eine breiter gefächerte Figurenvorstellung der beiden. Denn während für Erik Wolf die Figuren Tove Griess und Fietje Tiensch den personifizierten Schandfleck der Insel darstellen und im Zuge jeder kriminellen Handlung automatisch verdächtig sind, werden sie durch Mamma Carlottas Sicht positiver, sympathischer und vor allem harmloser gefärbt. Auch wenn im Verlauf des Krimis immer wieder einige Indizien für Tove Griess als Täter sprechen, vertraut der Leser auf Mamma Carlottas Urteil und lässt sich nicht auf das Verwirrspiel des Erzählers ein.

Der tatsächliche Mörder Wolf Andresen gerät anfangs zwar kurz in das Visier der Ermittlungen, aber da alle Beweise früh für Björn Mende als Täter sprechen, werden seine Alibis und Motive nicht weiter verfolgt. Die Polizei stürzt sich stattdessen voll und ganz auf die Fahndung nach Björn Mende, dem Stiefsohn von Christa Kern und Geliebten von Ulla Andresen. Wie Wolf Andresen leidet auch er unter psychischen Zwangsstörungen, ausgelöst durch den Missbrauch seiner Stiefmutter an ihm in Jugendjahren. Auf Grund dessen und der Tatsache, dass an beiden Tatorten DNA-Spuren von ihm zu finden sind, erscheint es überaus logisch, dass Björn Mende der Mörder der zwei Frauen ist.

»Ohne das Ergebnis der DNA-Analyse wäre das tatsächlich eine Spur, die man verfolgen müsste. Aber wir wissen ja wer der Täter ist.« Sören nickte nachdenklich. „Und die Tatsache das Björn Mende getürmt ist, beweist es zusätzlich.«¹⁴⁰

Rache als nachvollziehendes Motiv, die Gelegenheit und Möglichkeit durch die Bekanntschaft der Frauen sich deren ohne die Spuren eines Kampfes zu nähern, ein fehlendes Alibi und die Flucht vor der Polizei zwingen dem Leser Björn Mende als Täter richtig auf.

5.8 Raum

In den beiden Regionalkrimireihen sind zwar keine isolierten Räume à la Agatha Christie vorzufinden, dennoch sind die Handlungsräume sehr um den speziellen Ort und die nähere Umgebung abgegrenzt. Auch diese in der Reichweite weiteren isolierten Räume stellen die Ermittlerfigur vor das besondere Problem den Mörder unter den anwesenden Personen zu suchen. Jedoch stellt genau diese Tatsache erst die Chance für eine schlüssige, logische

¹⁴⁰ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 304

und konstante Deduktion dar, denn eine solche ist nur durch eine glaubhafte Abriegelung der Figuren möglich.¹⁴¹

Die Schauplätze in beiden Regionalkrimis vermitteln durch die extreme Realitätsbezogenheit dem Leser einerseits Sicherheit, Wohlgefühl und eine familiäre Atmosphäre, andererseits führt die Wirklichkeitsverletzung durch Mord und Totschlag zur Verunsicherung. Je anschaulicher der dargestellte Raum ist bzw. wie sehr die dargestellte Welt vom Leser aus eigener Erfahrung wiedererkannt wird, desto stärker ist die Irritation.¹⁴²

Zwar wird jeder real existierende Ort in einen fiktiven verändert, sobald erfundene Figuren und imaginäre Ereignisse darin stattfinden, durch den informellen Charakter, wie die Beschreibung von Naturphänomenen, die Erklärung von Bräuchen und Traditionen, die Vermittlung von Insidertipps bezüglich Freizeitgestaltung, erhalten die Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly jedoch einen überaus hohen Realitätsstatus.¹⁴³

5.8.1 Ort als Markenzeichen

Sowohl die Region Altaussee als auch Sylt fungieren als Markenzeichen für ihre Krimireihen, die ihnen schon mit der Erwähnung im Titel sichtbar große Bedeutung beimessen.

Bei Herbert Dutzler ist es das Dorf Altaussee, bei Gisa Pauly die Insel Sylt, die als Schauplätze der Erzählungen dienen. Um den Tätern auf die Spur zu kommen, ist es nötig, hinter die Kulissen der heilen Welt und unschuldig wirkenden Dorf- und Inselbewohner zu blicken. Deswegen erregt der Ort ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, wobei sich die genaue Ortsgestaltung nicht funktional für den Plot erweist. Dennoch führen die detailreichen Beschreibungen und authentischen Schauplatzbezeichnungen dazu, dass der Ort sich schlussendlich doch als für die Erzählung unentbehrlich entwickelt.

Immer wieder wird in beiden Krimireihen die Idylle der Heimat beschrieben und die Liebe zum Ort ist bei allen Figuren stets erkennbar. Der spezielle Ort spielt in beiden

¹⁴¹ Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. S. 47

¹⁴² Vgl. Nusser, P.: Der Kriminalroman. S. 48

¹⁴³ Vgl. Martinez, M. : Einführung in die Erzähltheorie. S. 153

Regionalkrimireihen nicht nur als Schauplatz von Verbrechen und seiner Aufklärung eine wichtige Rolle, sondern er fungiert oftmals als eigene Substanz mit eigenständiger Identität. Durch seine Einzigartigkeit und Schönheit stellt der Ort nicht nur zum darin Leben, sondern auch zum Sterben einen wunderschönen und friedvollen Platz dar.

Andererseits dachte Gasperlmaier bei sich, gab es einen schöneren Ort, dem Leben Ade zu sagen, als die Seewiese am Altausseer See? Gab es eine schönere Aussicht für die letzte Aussicht, einen höheren Genuss als diesen für das brechende Auge?¹⁴⁴

Vor allem in Gisa Paulys Sylt-Krimis zeigt sich die Insel nicht hauptsächlich als sensationeller Mordschauplatz, sondern vielmehr als Wunder der Natur. Die ausführlichen und immer wiederkehrenden Darstellungen der Schönheit der Landschaft und der atemberaubenden Naturgewalten sowie die Belehrung durch geschichtliche Untermauerungen vermitteln dem Leser weniger das Gefühl einen Krimi, sondern vielmehr ein Natur- oder Reisetagebuch in Händen zu halten. Mamma Carlotta, die die Sonne und Hügel Umbriens gewohnt ist, zeigt sich ständig von der Weite der Landschaft und dem rauen Klima fasziniert.

Mamma Carlotta blieb wie angewurzelt stehen, als sich ihr plötzlich eine neue Welt öffnete. [...] Diese neue Welt war das Meer, das sich dem Land anbot und wieder entzog, anbot und wieder entzog. Schreiende Möwen legten sich auf den Wind, schwebten der unaufhörlichen Wiederkehr entgegen und mit ihr zurück. Mamma Carlotta konnte sich nicht sattsehen an dieser neuen Welt.¹⁴⁵

Die Beschreibungen bezüglich des Ortes von Hauptkommissar Erik Wolf könnten aus einem Werbeprospekt eines Reiseunternehmens oder des Sylter-Tourismusverbandes stammen.

»Der Westwind weht vom Meer herüber. Aber du wirst noch merken, wie gut so ein kühler Seewind tut. Außerdem gibt es auf Sylt mehr Sonne als hier auf dem Festland. Auf unserer Insel scheint sie im Jahr zweihundert Stunden länger als in Hamburg.«¹⁴⁶

¹⁴⁴ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 158

¹⁴⁵ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 45]

¹⁴⁶ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 17

Derartig viel und intensive Heimatwerbung weckt im Leser den Wunsch, die Beschreibungen auf deren Wahrhaftigkeit hin zu überprüfen und sowohl in Altaussee als auch in Sylt die Besonderheiten der Natur tatsächlich kennenzulernen. Beide Autoren bemühen sich wahrhaftig darum, Leser in die Gebiete zu locken, hält dieser mit der Krimireihe auch bereits einen kleinen Reiseführer in Händen. Denn alle Bände der Krimireihen beinhalten Insidertipps, die dem Leser verraten, wo es das beste Essen gibt, wo man die beste Aussicht hat, wo es sich am günstigsten übernachten lässt, usw. Die Urlaubsplanung kann nach der Aufklärung des Mordes auf alle Fälle beginnen.

Die expliziten Orte stellen sowohl für die literarisch fiktiven Figuren als auch für die dort in der Realität lebenden Menschen einen Lebensraum dar, der ihnen als Heimat Sicherheit, Wohlgefühl und Zusammenhalt bietet. Heimat ist dabei häufig eng mit jahrelangen Traditionen und Bräuchen verknüpft, die sich im Denken und Handeln der Bewohner widerspiegeln.

Gasperlmaier beschloss, um des Kirtags willen ein persönliches Opfer zu bringen und gegen seine Vorschriften zu handeln. Der Tote musste aus dem Bierzelt verschwinden, das Gelingen des Kirtags war eindeutig ein ethisch höher stehender Wert als eine korrekte Ermittlung in einem Todesfall.¹⁴⁷

Traditionen und Bräuche sorgen einerseits für Zusammenhalt und erzeugen ein Gemeinschaftsgefüge, machen andererseits aber auch die Abgrenzung zum Anderen bzw. Fremden erst möglich. Auch die Altausseer Bürger erkennen sofort, ob jemand von ihresgleichen oder ein Zugereister ist, man kennt sich nämlich untereinander. Auch die Verwendung landestypischer Bezeichnungen für verschiedene Dinge und das Tragen der richtigen Tracht sind ein eindeutiges Zeichen dafür, dass es sich um einen Einheimischen handelt. Alle anderen Figuren werden schnell als Fremde entlarvt und mit Stereotypen versehen. Meist als Städter bezeichnet unterstellt man ihnen Großkotzigkeit, Wichtigtuerei und Selbstdarstellungsdrang.

„Dass es keiner von hier war, war das Erste, was Gasperlmaier [...] mit Sicherheit feststellen konnte. Der Mann trug eine Lederhose, das schon, sogar eine Altausseer Lederhose, eine teure noch dazu, siebennahtig, von Hand bestickt. [...] Solche Hosen trugen auch Altausseer da und dort. Aber keine

¹⁴⁷ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 10

neue.¹⁴⁸

Auch Mamma Carlotta muss sich mit dem Begriff der Fremdheit bzw. Andersartigkeit auseinandersetzen, denn die ganze Krimireihe strotzt nur so von Vergleichen zwischen ihrer Heimat Umbrien und der Wahlheimat ihrer verstorbenen Tochter Sylt.

In ihrem Dorf wäre es selbstverständlich gewesen, mit einem Stuhl zur Nachbarin zu gehen, wenn man sich allein fühlte. [...] Die Temperaturen auf Sylt waren es, die menschliche Annäherungen behinderten oder sie sogar unmöglich machten. [...] Sie schrak zusammen, als jemand an den Fensterläden rüttelte, und atmete auf, als sie einsah dass es der Wind gewesen war [...]. Wenn in Umbrien jemand nachts an den Fensterläden rüttelte, dann war es ein Nachbar, [...] ein Tourist, [...] oder eine Verwandte [...].¹⁴⁹

Schnell wird Mamma Carlotta klar, dass bei ihr zuhause in Italien alles anders ist. Das Temperament der Menschen, die Beschaffenheit der Landschaft, die Vorstellung eines guten Essens, sogar die Autofahrweise und die Stärke der Sonnenstrahlen unterscheiden sich stark von dem, was Mamma Carlotta sonst so gewöhnt ist. Vor allem im ersten Band „Die Tote am Watt“ ist für Mamma Carlotta noch alles besonders neu, der Schock deswegen besonders groß und die Umgewöhnung schwer.

Im Laufe der Krimireihe lernt sie jedoch zahlreiche unterschiedliche Bräuche und typische Wetterphänomene kennen und entwickelt sich Zug um Zug zu einer wahren Sylt-Expertin. Schlussendlich entdeckt auch sie die Liebe zu dieser einzigartigen Insel und lernt ihre Tochter, mit diesem Ort eine neue Heimat gefunden zu haben, zu verstehen.

Mamma Carlotta hatte längst Frieden mit dem Wind geschlossen und wusste, dass sie ihn in Umbrien sogar heimlich vermissen würde, wenn dort die Hitze in den Tälern stand und sich kein Lüftchen regte, um sie zu vertreiben oder auch nur erträglicher zu machen. Der Wind war auf Sylt zu Hause, das hatte Mamma Carlotta verstanden, nach Umbrien kam er nur zu Besuch.¹⁵⁰

5.8.2 Ort und Ermittlerfigur

Alle Figuren haben in den beiden Regionalkrimireihen ein besonders enges Verhältnis zu

¹⁴⁸ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 6

¹⁴⁹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 236f

¹⁵⁰ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 149

den Räumen. Vor allem aber für die Hauptfiguren erweist sich der Ort als ausgesprochen vielschichtig, denn die Mordermittlungen machen eine ständige (Über)Prüfung des Schauplatzes nötig. Die Helferfigur Franz Gasperlmaier und die Ermittlerfigur Erik Wolf bewegen sich ständig im Raum und sind stets auf diesen Raum bezogen, einerseits als Privatperson, andererseits als Teil des objektiv zu seienden Ermittlerteams. Nicht nur, aber vor allem, von Blick aus dieser zwei Figuren nimmt auch der Leser den Schauplatz wahr. Durch ihre positiven Äußerungen prägen sie sowohl das Gesamtbild als auch die Bewertungen des Orts maßgeblich. Die Hauptfiguren lieben ihre Orte und der Erzähler lässt beim Leser darüber keinen Zweifel aufkommen, denn in allen Bänden der zwei Regionalkrimireihen wird diese Tatsache immer und immer erwähnt.

Erik und Sören schwiegen beide. Wenn es um die Liebe zu ihrer Insel ging, waren sie sich sehr ähnlich. Deswegen sprachen sie erst, als der Autozug ins Land stach, als die ersten Häuser sich am Bahndamm aufstellten und die Niebüller Verloaderampe in Sicht kam.¹⁵¹

Um das Ende eines Arbeitstages richtig wahrzunehmen bzw. zelebrieren zu können, benötigt Franz Gasperlmaier eine Flasche Bier und den Anblick der Natur von seinem Gartenstuhl aus. Die Aussicht auf die gewaltigen Berge, die alles unter sich zurücklassen, löst in ihm innere Zufriedenheit und Ruhe aus. Auch Hauptkommissar Erik Wolf liebt nicht nur seine Heimat und die Naturphänomene, sondern er braucht seine Insel und die Kraft der Natur auch als Ruhepol und Partner.

Mit dem Blick aufs Meer, dem Sand unter seinen Füßen und dem Wind im Gesicht fiel ihm alles leichter, auch das Denken. [...] Schon bald spürte er, dass sich die Last des Arbeitstages von ihm löste. Die Brandung mit ihrem zuverlässigen Rhythmus sog alles Unzuverlässige auf und nahm es mit sich, auch Ärger und Überdross.¹⁵²

In den beiden Krimireihen passen die Besonderheiten der darin heimischen Hauptfiguren zum speziellen Charakter der Räume, in denen sie arbeiten. Franz Gasperlmaier mit seinen teilweise sehr veralteten Ansichten, gegenüber modernen Gesellschaftsstrukturen und Umgangsformen Frauen gegenüber, ist tollpatschig, ein bisschen beschränkt, aber überaus liebenswert. Alles Eigenschaften, die man Einwohnern eines Alpendorfes zuschreibt, die

¹⁵¹ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 196

¹⁵² Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 121

genau so unverändert und fest verankert in ihrer Denkweise sind, wie die Alpen seit Jahrzehnten unangetastet und konstant das Landschaftsbild prägen. Auch in Erik Wolf spiegelt sich das Temperament der Insel wieder. Er ist ruhig und wortkarg, liebt die Einsamkeit und Stille und agiert überlegt und besonnen. Sogar Mamma Carlotta, die das genaue Gegenteil dazu verkörpert, spürt, dass die Insel großen Einfluss auf die darauf lebenden Menschen ausübt und wird selbst von der Atmosphäre eingesogen.

Sie schien zu spüren, dass die Stille der Landschaft etwas mit dem Schweigen der Menschen zu tun hatte, die hier lebten. Mamma Carlotta wurde ruhiger, sprach langsamer, ihre Gesten wurden sparsamer.¹⁵³

5.8.3 Ort und Leserwirkung

Das Krimigenre an sich und insbesondere der Regionalkrimi spielen mit Realitätsebenen, denn beide Regionalkrimireihen stellen weder einwandfreie Romane noch Dokumentationen dar. Sie beschreiben weder eine komplett fantastische und fiktive Welt, noch komplett alltagsfremde Geschichten. Vor allem in den beiden Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly wird der Ort mit zahlreichen Details versehen, die nicht mit dem Plot in Beziehung stehen und beim Leser somit einen hohen Realitätsanspruch erwecken. Orts- und Wegbeschreibungen sind unnötig, genau und regelmäßig werden Andeutungen in Bezug auf das reale Leben der Leser gemacht. So erkennt in Gasperlmaiers illustren Schilderungen einer österreichischen Qualitätszeitung und einer amerikanischen Krankenhausserie jeder Leser das in der Realität existierende Pendant.

Der begrenzte Raum ist sowohl in der Altaussee-Krimireihe als auch in der Sylt-Krimireihe ein bedeutender Spannungsträger. Vor allem das Motiv der Insel ermöglicht es, das Geschehen rund um den Mord und die damit verbundenen Ermittlungen, auf wenige Fixpunkte zu reduzieren und eine sichere Entlarvung des Mörders unter den Inselbewohnern zu garantieren.

Durch das schreckliche Verbrechen richtet der Ort im Krimi zwangsläufig seinen Augenschein auf die Schattenseiten einer Gesellschaft. Herbert Dutzler und Gisa Pauly versuchen zwar, durch ihre Figuren den Leser im Glauben zu lassen, dass Verbrechen in

¹⁵³ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 19

diesem Ort eine Seltenheit darstellen. Die Tatsache, dass es sich jedoch in beiden Fällen um eine ganze Regionalkrimireihe handelt, verspricht jedoch Gegenteiliges.

»Wurde wieder eine Frau ermordet, Enrico? Madonna! Was ist das für eine Insel, auf der ständig gemordet wird!« Erik legte seiner Schwiegermutter umständlich dar, dass die Kriminalitätsrate auf Sylt ziemlich niedrig sei und Gewaltverbrechen ausgesprochen selten seien, aber Mamma Carlotta wollte davon nicht hören.¹⁵⁴

Im ersten Band „Die Tote am Watt“ kann Erik Wolf dem Leser noch glaubhaft vermitteln, dass er sonst nie mit Mordermittlungen zu tun hat, mit jedem weiteren Band wird diese Aussage jedoch unglaubwürdig.

„[...] Hier in Altaussee muss nicht alles zugesperrt werden, hier wird nicht alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest ist, wir sind ja nicht in Wien oder in Graz, wo euch die Rumänen und Georgier sogar die Lederhosen unter dem Arsch wegstehlen.“¹⁵⁵

Auch Franz Gasperlmaier betont im ersten Band „Letzter Kirtag“ noch die Seltenheit der Verbrechen im Ort, von Mordfällen ganz zu schweigen. Im Laufe der Krimireihe zieht er jedoch regelmäßig Rückschlüsse und Parallelen zu vorangegangenen Mordfällen in den Bänden davor, sodass auch hier eine Anhäufung von Mord und Totschlag zu erkennen ist.

In beiden Regionalkrimireihen erweist sich der dargestellte Raum allerdings nicht nur ausschließlich als bedrohlicher Ort, sondern eben auch als geliebter privater Lebensraum der darin heimischen Ermittler- bzw. Helferfiguren. Die lustvollen Darstellungen der landschaftlichen Schönheit werden durch die Mordfälle und vor allem durch das Auffinden von Leichen in der traumhaften Idylle jedoch schnell zerstört.

Was für ein wunderschöner Morgen dachte Gasperlmaier, als er am Ufer des Altausseer Sees stand und über den See hinweg zum Dachstein blickte, [...] erheblich getrübt wurde der Morgen von der Leiche, die unter einer Plane unweit des Jagdhauses Seewiese ihren hoffentlich ewigen Frieden gefunden hatte.¹⁵⁶

¹⁵⁴ Pauly, G.: Die Tote am Watt. S. 238]

¹⁵⁵ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 168

¹⁵⁶ Dutzler, H.: Letzter Kirtag. S. 129

6 Plädoyer

Mord-Ermittlung-Aufklärung bzw. Frage-Suche-Lösung sind die Hauptelemente eines Krimis und ein Roman kann, auf Grund des Vorhandenseins dieser Elemente, ganz eindeutig zu dieser literarischen Gattung zugeordnet werden.

Die literarische Gattung des Krimis entwickelt sich gleichzeitig mit dem gerichtlichen Prozesswesen, da von nun an nicht mehr die göttliche Allmacht für die Bestrafung von Verbrechern und Mördern verantwortlich gemacht wird. Edgar Allen Poe und Conan Doyle sind Vorreiter in diesem Bereich und haben mit der Schöpfung ihrer literarischen Helden großen Einfluss auf den Werdegang der Kriminalliteratur. Agatha Christie etabliert und perfektioniert den klassischen Detektivroman und mit ihrem Konzept des locked-room macht sie den Tatort zu einem abgeschlossenen Ort, der den Detektiv auf eine harte Probe stellt, da dieser einem geschlossenen Raum gegenübersteht, der von wichtigen Spuren, falschen Fährten und potenziellen Mördern nur so strotzt. Im Gegensatz dazu sprengen die hard-boiled Krimis den räumlichen Minimalismus. Der Ermittler bewegt sich ständig in verschiedenen Räumen und brilliert weniger durch seinen genialen Kopf, als vielmehr durch seine körperlichen Qualitäten. Die Lösung der Täterfrage geschieht in Detektivromanen auf Grund von Denkprozessen und analytischen Schlussfolgerungen, bei hard-boiled Krimis auf Grund von Gewaltakten und Zufällen. Regionalkrimis bedienen sich beider Konzepte und schenken mit der speziellen Region dem Raum eine besondere Aufmerksamkeit. Häufig gibt es keine einzelne ermittelnde Figur, sondern meist begibt sich ein ganzes polizeiliches Ermittlerteam auf Spurensuche. Dabei ist in Regionalkrimis der Fortgang des Privatlebens der Hauptfiguren genau so wichtig, wie die Lösung der Täterfrage. Im Zuge dessen vermischen sich lustige Alltagsgeschichten mit der Dramatik eines Mordfalls.

Bei Regionalkrimis fungiert der Ort als Markenzeichen und der Raum wird sehr genau beschrieben und authentisch dargestellt, sodass ein wahrer Bezug zur Realität hergestellt wird. Die exakten Beschreibungen führen zu einer Wirklichkeitsillusion, wobei das schreckliche Ereignis die Normalität des Alltags durchbricht und den fiktiven Raum als solchen entlarvt. Die Figuren in Regionalkrimis stehen dem Raum immer prüfend gegenüber, stellt dieser nicht nur den Ort des Verbrechens dar, sondern auch einen viel

geliebten Lebensraum und deswegen kommt ihm besondere erzählerische Aufmerksamkeit zugute.

Krimis leben von einer Zukunfts- und einer Geheimnisspannung, beispielsweise die Regionalkrimireihen von Herbert Dutzler und Gisa Pauly. In "Letzter Kirtag" und "Die Tote am Watt", sowie allen nachfolgenden Bänden beider Reihen, setzt sich die Spannung aus dem Rätselschema und dem Bedrohungsschema zusammen. Ein Spannungsbogen baut sich dadurch auf, indem der Erfahrungshorizont des Lesers mit dem der Hauptfigur ident ist und beide gleichzeitig in die Vergangenheit eintauchen. Dabei nimmt die Zahl an Antworten stetig zu, denn durch die zeitliche Umstellung der Erzählung werden Vergangenheit und Gegenwart in umgekehrter Reihenfolge vermittelt und Geheimnisse kommen so langsam zum Vorschein.

Der räumliche Detailreichtum in beiden Regionalkrimireihen erweckt den Eindruck der Gegenwart der Ereignisse und erzeugt die Illusion einer unmittelbaren Wirklichkeit. Durch das Vorhandensein einer Erzählinstanz, die Verwendung der 3. Person und des epischen Präteritums entsteht jedoch ein gewisser Abstand zum erzählten Geschehen. Dennoch ist die Wahrnehmung des Lesers, wie er die erzählte Welt erlebt, eng an den Blickwinkel einzelner Figuren gebunden. Bei Herbert Dutzler ist es die Helferfigur Franz Gasperlmaier, bei Gisa Pauly die Ermittlerfigur Erik Wolf und die Helferfigur Mamma Carlotta, durch deren Perspektive sich die Geschichte dem Leser offenbart. Diese Hauptfiguren sind es auch, die die Individualität beider Regionalkrimireihen ausmachen und wodurch sie sich aus der Vielzahl an Variationsgattungen von Kriminalromanen abheben.

In der erzählten Welt beider Regionalkrimireihen spielt das Essen und Trinken eine besonders wichtige Rolle, denn auf zahlreichen Seiten wird gekocht, verspeist, gebrutzelt, getrunken, gegrillt, geschnipselt, geleert, gustiert usw. Neben der Aufklärung der Morde scheinen die Ess- und Trinkgewohnheiten der einzelnen Figuren das Wichtigste in beiden Regionalkrimireihen zu sein. Dieser Anschein trägt jedoch, denn darüber hinaus setzen sich beide Autoren auch noch mit ernsthaften, zeitgemäßen und dadurch aktuell diskutierten Themen auseinander.

Die Helferfiguren Franz Gasperlmaier und Mamma Carlotta stellen mit den Ermittlerfiguren Frau Dr. Kohlross und Erik Wolf die Hauptfiguren beider

Regionalkrimireihen dar. Die polizeilichen Ermittlungen und der positive Ausgang dieser drehen sich rund um die Ermittlerfiguren, die Binnenerzählungen, die die Regionalkrimireihen so identifikationsstiftend machen, sind den Helferfiguren vorbehalten. Die zentrale Frage nach dem Täter rückt in Folge dessen in den Hintergrund, denn die Familiengeschichten der Hauptfiguren ziehen den Leser eher in den Bann als die Aufklärung des Mordfalls. Diese Tatsache ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass es sowohl in den Altaussee-Krimis als auch in den Sylt-Krimis regelmäßig zur Vermischung von Privatem und Dienstlichem kommt. Denn sowohl Franz Gasperlmaier als auch Erik Wolf befinden sich ständig im regen Austausch über den Fortgang der Ermittlungsarbeiten mit ihren Familien und sind häufig durch ihre Kinder und deren zahlreiche Bekanntschaften in irgendeiner Art und Weise in die Mordfälle verstrickt.

Neben den Hauptfiguren stellt der Ort in beiden Regionalkrimireihen ein wichtiges Markenzeichen dar. Durch die detailreichen Weg- und Ortsbeschreibungen, wird die Realität des erzählten Raumes vom Leser kaum in Frage gestellt. Außerdem wird auf Grund der liebevollen Beschreibungen des Raums durch einzelne Figuren und der Darstellungen von faszinierenden Landschaften und einzigartigen Naturphänomenen beim Leser eindeutig die Neugier bzw. der Gusto geweckt, sowohl Altaussee als auch Sylt alsbald wie möglich selbst zu bereisen und die Schauplätze zu erkunden.

7 Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Dutzler, Herbert: Letzter Kirtag. Ein Altaussee-Krimi. Innsbruck / Wien: Haymon 2011

Pauly, Gisa: Die Tote am Watt. Ein Sylt-Krimi. München: Piper 2007

Sekundärliteratur:

Bonter, Urzula: Stadt-Land-Mord. Einige Bemerkungen zu den aktuellen deutschen Regionalkrimis. In: Facetten des Kriminalromans. Ein Genre zwischen Tradition und Innovation. Hrsg. von Eva Parra-Membrives und Wolfgang Brylla. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag 2015 (= Popular Fiction Studies Band 3). S.91-102

Böck Stefanie: Geographies of Identity: Der literarische Raum und kollektive Identitäten am Beispiel der Inszenierung von Nationalität und Geschlecht in Sybil Spottiswoodes Her Husband's Country (1911). In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S.281-298

Brunner, Horst: Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1967

Daemmrich, Horst S. und Ingrid G.: Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch. Tübingen und Basel: Francke Verlag 2. erw. Aufl. 1995

Egger, Simone: Heimat. Wie wir unseren Sehnsuchtsort immer wieder neu erfinden. München: Riemann Verlag 2014.

Hackl, Wolfgang: Die Alpen zwischen >locus amoenus< und literarischen Erinnerungsraum. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014. S.37-46

Hallet, W und Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S. 11-32

Klingenböck, Ursula: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014. S.319-334

Knaup, Anna Katharina: Tatort Heimat. Der Alpenkrimi als moderne Variante der Heimatliteratur. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014. S. 355-368

Lughofer, Johann Georg: >>Auf den Bergen wohnt die Dummheit<< Das Bild der Alpen und Berge bei Joseph Roth. In: Das Erschreiben der Berge. Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. von Johann Georg Lughofer. Innsbruck: Innsbruck University Press 2014, S.391-203

Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart/Weimar: Metzler 3. erw. Aufl. 2003

Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart/Weimar: Metzler 4. erw. Aufl. 2009

Nünning, Ansgar: Formen und Funktionen literarischer Raumdarstellung: Grundlagen, Ansätze, narratologische Kategorien und neue Perspektiven. In: Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Hrsg. von Wolfgang Hallet und Birgit Neumann. Bielefeld: transcript Verlag 2009. S.33-52

Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München: Winkler Verlag 1972.

Martinez, Matias und Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München: Beck 9. erw. und akt. Aufl. 2012

Piatti, Barbara: Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien. Göttingen: Wallenstein Verlag 2008.

Raymond, Petra: Von der Landschaft im Kopf zur Landschaft aus Sprache. Die Romantisierung der Alpen in den Reiseschilderungen und die Literarisierung des Gebirges in der Erzählprosa der Goethezeit. Tübingen: May Niemeyer Verlag 1993 (=Studien zur deutschen Literatur Band 123)

Richter Stefan: Verbrechen kartieren. Raummodelle des Kriminalromans. In: Kulturbau. Aufräumen, Ausräumen, Einräumen. Hrsg. von Peter Hanenberg, Isabel Capeloa Gil, Filomena Viana Guarda und Fernando Clara. Frankfurt/Main: Peter Lang GmbH 2010 (= passagem Band 4). S.373-382

Strigl, Daniela: Der Hedonismus und der Tod. Warum in Krimis so viel gegessen und getrunken wird. In: Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war. Zum Kriminalroman der Gegenwart. Herausgegeben von Friedbert Aspetsberger und Daniela Strigl. Innsbruck: StudienVerlag 2004 (= Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15). S. 121-143

Suerbaum, Ulrich: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984

Wigbers, Melanie: Krimi-Orte im Wandel. Gestaltung und Funktion der Handlungsschauplätze in Krimierzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburg: Königshausen und Neumann GmbH 2006 (= EPISTEMATA, Würzburger wissenschaftliche Schriften, Reihe Literaturwissenschaft, Band 571-2006)

Vilas-Boas Gonçalo: Die langsame Aufräumungsarbeit in Schweizer Detektivromanen: Werner Schmidli und Hansjörg Schneider. In: Kulturbau. Aufräumen, Ausräumen, Einräumen. Hrsg. von Peter Hanenberg, Isabel Capeloa Gil, Filomena Viana Guarda und Fernando Clara. Frankfurt/Main: Peter Lang GmbH 2010 (= passagem Band 4). S.361-372

Zwaenepoel, Tom: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Königshausen und Neumann 2004 (= Film – Medium – Diskurs Band 7)

Internetquellen:

Gutzeit, Angela: Der Topos der Insel. Jugendliteratur rund um das Abenteuer Insel.

http://www.deutschlandfunk.de/der-topos-der-insel.1202.de.html?dram:article_id=187931,
09.012.2017

Heyde Dietrich: Faszination Insel. Ein literarischer Streifzug.

http://www.deutschlandfunkkultur.de/faszination-insel.1124.de.html?dram:article_id=177065, 22.07.2017

<https://dutzler.wordpress.com>, 28.05.2017

<https://www.gisapaully.de>, 25.06.2017

8 Erklärung

Die Unterzeichnete versichert, dass sie die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die von ihr angegebenen Hilfsmittel benutzt hat. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, wurden in jedem Fall unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigegebene Zeichnungen, bildliche Darstellungen und Skizzen.

Ort, Datum

Unterschrift

9 Abstract

Obwohl Regionalkrimis boomen, werden sie von der Literaturwissenschaft kaum beachtet. Die spezielle Aufgabe meiner Diplomarbeit ist es, Besonderheiten und Merkmale von Regionalkrimis aufzuzeigen. Dies geschieht anhand zweier Regionalkrimireihen, die ich einem analytischen Vergleich unterziehe. Als Einführung in diese Thematik beschäftige ich mich mit der Entwicklung des Kriminalromans und der Raumdarstellung in narrativen Texten. Im Anschluss daran werden Herbert Dutzlers Altaussee-Krimireihe und Gisa Paulys Sylt-Krimireihe in Bezug auf Zeit und Ordnung, Spannungsprozess, Distanz und Fokalisierung, Zeitpunkt des Erzählens und Erzählebene, Handlungsschema, Aufbau der erzählten Welt, Figurendarstellung und Raumwirkung untersucht. Im Zuge der Analyse zeigt sich, dass dem Ort im Regionalkrimi besondere Bedeutung zukommt und dass die Hauptfiguren in einem speziellen Verhältnis zu diesem stehen. Außerdem wird deutlich, dass es in Regionalkrimis um mehr geht als die reinen Krimielemente Mord, Ermittlung und Aufklärung. Die privaten Lebensumstände und Probleme der Hauptfiguren sind oftmals von größerer Bedeutung als die Rekonstruktion der Mordumstände und die Aufklärung der Täterfrage. Regionalkrimis verbinden lustige und charmante Alltagsanekdoten mit unfassbaren und fürchterlichen Mordgeschichten. Der dargestellte Ort, der dabei sehr häufig bis ins kleinste Detail und nur mit lobenden Worten beschrieben wird, wird dabei weniger als ein schrecklicher Ort des Verbrechens dargestellt, sondern eher als ein begehrtter Wohnort präsentiert. Für die Lesergemeinschaft fungiert der Regionalkrimi häufig als kleiner Reiseführer, der Lust darauf macht, die Schauplätze in der Realität aufzuspüren und zu entdecken.

Although regional crime stories are booming, they are hardly noticed by literary studies. The focus of my diploma thesis is to show special features and characteristics of regional crime novels. This is accomplished by an analytical comparison of two regional crime series. As an introduction to this topic I deal with the development of crime novels and the spatial representation in narrative texts. Afterwards, Herbert Dutzler's Altaussee crime series and Gisa Pauly's Sylt crime series are examined in terms of time and order, tension process, distance and focalization, timing of storytelling and narrative level, plot, structure of the narrated world, figure representation and spatial effect. The analysis shows that the place in regional crime stories is particularly important and that the main characters are in a special relationship to this. It also becomes clear that regional crime stories are about

more than the pure crime elements of murder, investigation, and education. The private circumstances and problems of the main characters are often more important than the reconstruction of the circumstances of the murders and the clarification of the perpetrator question. The depicted location, which is often described down to the smallest detail with a lot of praise, is presented less as a horrible place of crime but rather presented as a desirable place to live. For readers, the regional crime story often acts as a small travel guide, which makes it desirable to track down and discover these venues in reality.